Preußische Allgemeine

Nr. 8 · 21. Februar 2020

Zeitung für Deutschland • Das Ostpreußenblatt

Einzelverkaufspreis: 2,90 €







AUFGEFALLEN

Irre Börsen: Was das uns Sparer angeht

Mancher mag meinen, dass es ihm egal sein kann, was der weltweite Aktienmarkt derzeit aufführt. Aber das ist es nicht, selbst für den, der nicht einmal über Aktienfonds in seinen Renten oder Lebensversicherungen "unsichtbar" mit am Tisch der Finanzinvestoren sitzt.

Es ist verrückt: Chinas Wirtschaft ächzt unter den lähmenden Auswirkungen von Corona und zieht längst seine Handelspartner mit nach unten, vor allem die asiatischen. Doch die Börsen scheint das nicht zu kratzen. So notierte beispielsweise ein Aktien-Streufonds, der zum Großteil in chinesische Werte und solche der Anrainerstaaten investiert ist, Anfang der Woche nahe seinem Allzeithoch.

Wie kann das sein? Haben die Börsenhändler und -investoren die Funkverbindung zum Planeten Erde verloren? Nichts davon: Chinas Notenbank hat ihrer ohnehin lockeren Geldpolitik unter dem Druck von Corona noch eins draufgesetzt und pumpt unverdrossen Geld in den Markt, um die Kurse zu stützen und billige Kredite zu ermöglichen. China ist nicht allein, die EZB treibt es ähnlich.

Was das den Normalbürger angeht? Mehr, als er denken mag, denn solche Geldmengenausweitung bedeutet: Immer mehr Geld kommt auf den Markt für vergleichsweise immer weniger realen Gegenwert. So etwas endete in der Vergangenheit meist in Inflation. Die künstlich gestützten Börsenzahlen münden so später in die massenhafte Schröpfung der Geldsparer. H.H.

THÜRINGEN UND KEIN ENDE

Ramelows Coup

Mit seinem Vorschlag, Christine Lieberknecht zur Ministerpräsidentin zu wählen, legt der Kopf der Linkspartei nicht zuletzt die Defizite der CDU offen

VON RENÉ NEHRING

n Tagen wie diesen muss man offenkundig auf alles gefasst sein. Am Montagabend verkündete der abgewählte Ministerpräsident Thüringens, Bodo Ramelow (Die Linke), angesichts der verfahrenen Lage in dem mitteldeutschen Bundesland, seine persönlichen Ambitionen vorerst zurückstellen und stattdessen für eine Übergangszeit seine Vorgängerin Christine Lieberknecht (CDU) für den Regierungsvorsitz im Freistaat vorschlagen zu wollen.

Damit hat Ramelow dem thüringischen Drama eine neue Wendung gegeben und – unabhängig davon, wie man persönlich zu ihm steht – zugleich einen echten Coup gelandet. Während sich die CDU -SPD und Grüne scheinen vor Ort keine Rolle mehr zu spielen – seit der Wahl des FDP-Kandidaten Thomas Kemmerich vor zwei Wochen mit Stimmen der AfD an Parteitagsbeschlüsse klammerte, die eine Zusammenarbeit mit AfD und Linkspartei untersagen, kann Ramelow - der in der Woche zuvor noch als schlechter Verlierer dastand - nun den seriösen Staatsmann mimen, der sich unabhängig, uneitel und unegoistisch in den Dienst des Landes stellt und generös sogar eine Vertreterin derjenigen Partei vorschlägt, die ihn die ganze Zeit über ausgrenzen wollte.

Zudem hat Ramelow – nachdem bereits die AfD bei der Wahl Kemmerichs ihre neue Stärke demonstriert hatte – nun ebenfalls gezeigt, dass auch an seiner Linkspartei in Thüringen kaum ein Weg an die Macht vorbeiführt.

Die Union indes hat sich in der vorliegenden Angelegenheit gleich mehrfach blamiert. Da ist zum einen der thüringische Landes- und Fraktionsvorsitzende Mike Mohring, der in der vorletzten Legislaturperiode viel dafür getan hatte, die etwas spröde, aber grundsolide "Landesmutter" Lieberknecht zu beschädigen – und dann trotz des schlechtesten Ergebnisses seiner Partei bei einer thüringischen Landtagswahl im vergangenen Herbst nicht den Anstand hatte, zurückzutreten.

Schaden für die Union

Und da ist eine Bundespartei, die nicht nur eine eklatante Führungsschwäche, sondern auch eine tiefe Orientierungslosigkeit offenbart. So ignorieren die Befürworter eines Zusammengehens mit dem scheinbar harmlosen Bodo Ramelow, dass dessen Linkspartei nicht nur bis heute tief in der Tradition der SED verwurzelt ist, sondern auch, dass führende Vertreter der Partei immer wieder – siehe G20 in Hamburg oder Leipzig-Connewitz – offen Sympathien für linksradikale Gewalt zeigen.

Die argumentative Schwäche der Union lässt sich unter anderem daran erkennen, dass sie noch nicht einmal in der Lage war zu erklären, dass Ramelows vorläufiger Verzicht auf das Ministerpräsidentenamt auch ein Triumph der CDU und ihrer konsequenten Haltung gegenüber Links und Rechts sei. Stattdessen äußerten gleich mehrere Vertreter, dass man nun erst einmal überlegen müsse, wie man sich zum Ramelow-Vorschlag verhalten solle.

Nicht zuletzt erhält die Union in Thüringen und im Bund die Quittung für ihr

jahrelanges Wegducken im öffentlichen Raum. Hatte Angela Merkel als Oppositionsführerin noch auf ein wirtschaftsliberales Programm gesetzt – und war damit zusammen mit Edmund Stoiber bei der Bundestagswahl 2002 gescheitert – passte sie sich als Kanzlerin (Stichworte: Energiewende, Wehrpflicht, Immigration, Familienpolitik) in einer Weise an den überwiegend links-grünen Zeitgeist an, wie das zuvor selbst Sozialdemokraten, Grüne und Linksparteiler wohl kaum für möglich gehalten hätten.

Anstatt für die eigenen Positionen zu streiten, setzte Merkel - einmal im Amt auf "asymmetrische Demobilisierung", auf eine Art Hase-und-Igel-Spiel, bei dem die Kanzlerin mit ihrer Richtlinienkompetenz jedes mögliche Thema der Opposition kaperte und immer schon Ergebnisse verkündete, während die anderen noch diskutierten, wie sie zum Ziel kommen sollten. Solange das gutging und sich auf Bundes- und Landesebene noch immer ein Partner für eine Regierungsbeteiligung fand, ist ihr die Union gern gefolgt. Doch hat die Partei auf dem Weg des Wohlverhaltens gegenüber dem Zeitgeist verlernt, Kurs zu halten, wenn ihr der Wind stark von vorn ins Gesicht bläst.

Der lachende Verlierer

Bodo Ramelow kann derweil in aller Ruhe den Staatsmann geben und die baldigen Neuwahlen abwarten. Nach derzeitigen Umfragen wird er dabei einen triumphalen Sieg einfahren – und seine Niederlage im vergangenen Herbst schon bald vergessen sein.

IN DIESER AUSGABE

Politik

Warum Regierungen verstärkt auf private Sicherheitsunternehmen setzen **Seite 9**

Geschichte

Wie deutsche Opferzahlen im Zweiten Weltkrieg heruntergerechnet werden **Seite 10**

Das Ostpreußenblatt

Die Ruine der Kreuz-Apotheke in Königsberg hat einen Investor gefunden **Seite 13**

HINWEIS

RSD Dieser Ausgabe liegt eine Werbebeilage des Reise Service Deutschland (RSD) bei



Lesen Sie die PAZ auch auf unserer Webseite preussische-allgemeine.de



ZKZ 05524 – PVST. Gebühr bezahlt

Privatarmeen Insbesondere bei unpopulären, völkerrechtlich bedenklichen Einsätzen stellen private Sicherheits- und Militärunternehmen für Regierungen eine attraktive Alternative zu regulären Truppen dar

Russlands geheime Krieger

Wie Washington hat nun auch Moskau mit der Gruppe Wagner eine Söldnertruppe für die Drecksarbeit

WOLFGANG KAUFMANN

ie ist mittlerweile in zahlreichen Krisenregionen dieser Welt präsent und damit zu einem veritablen Machtfaktor geworden: die russische Gruppe Wagner. Dieses private Sicherheits- und Militärunternehmen, das enge Verbindungen zum russischen Militärgeheimdienst GRU (Hauptverwaltung für Aufklärung) unterhält, jedoch nicht dem Verteidigungsministerium in Moskau untersteht, operiert seit 2013 im Nahen Osten und anderswo. Am Anfang trug es den Namen "Slawisches Korps". Der offizielle Firmensitz lag ursprünglich in Hongkong. Inzwischen ist die nunmehrige Gruppe Wagner in Argentinien registriert.

Ihre Aktivitäten waren nach russischem Recht illegal, bis am 9. Januar 2017 das Gesetz Nr. 53 über den Militärdienst in Kraft trat. Seitdem macht sich kein Russe mehr strafbar, wenn er nach der ordnungsgemäßen Absolvierung seines Wehrdienstes "internationale terroristische Aktivitäten außerhalb des Territoriums der Russischen Föderation verhindert".

Im Laufe der letzten Jahre wurden Söldner der Gruppe Wagner, zu der nicht nur Russen, sondern auch bürgerkriegserfahrene Serben gehören, in diversen Konfliktherden gesichtet. So in Syrien, wo sie die Truppen von Präsident Baschar Hafiz al-Assad unterstützten und nach wie vor unterstützen. Unter anderem wirkten sie dort an der Rückeroberung von Palmyra aus den Händen des Islamischen Staates mit. Dabei verwendete die Privatarmee auch russische T-90-Panzer. In Libyen ist die Gruppe Wagner seit 2018 präsent und agiert dort auf der Seite von General Chalifa Haftar, der versucht, sich zum Alleinherrscher des Wüstenstaates aufzuschwingen, nachdem er die radikalen Moslems in die Defensive drängen konnte.

Förderung durch den Staatsapparat

Im August 2019 sollten rund 200 Angehörige der Gruppe Wagner einen radikal-islamischen Aufstand im Norden Mosambiks niederschlagen – diese Mission scheiterte allerdings, obwohl sogar drei Kampfhubschrauber vom Typ Mil Mi-17 zum Einsatz kamen. Außerdem operieren Wagner-Leute im Sudan und der Zentralafrikanischen Republik. Dort scheinen sie ebenfalls die jeweiligen Regierungstrup-



Blackwater hat nicht nur in Russland und der Türkei, sondern weltweit Nachahmer gefunden: Ausbildung bei dem mittlerweile unter "Academi" firmierenden Unternehmen mit Firmensitz Moyock in North Carolina Foto: pa

pen zu unterstützen. Zudem stellen sie wohl die Leibwache des zentralafrikanischen Präsidenten Faustin Archange Touadéra. Weitere Einsatzländer der Privatarmee sind Madagaskar, Guinea, Angola und Simbabwe. Dort steht der Schutz russischer Unternehmen im Vordergrund.

Die Gruppe Wagner verfügt über einige tausend Söldner, die für ihre Einsätze bis zu 250000 Rubel (rund 3600 Euro) pro Monat erhalten. Als Trainingslager fungiert ein Truppenübungsplatz bei Molkino in Südrussland, den auch die 10. Spezialaufklärungsbrigade der GRU nutzt. Beziehungen dürften nicht nur zum Militärgeheimdienst, sondern ebenso zu den russischen Streitkräften bestehen. Denn anders ist es kaum zu erklären, dass die Gruppe Wagner über Kriegswaffen aus den Arsenalen Moskaus verfügt.

Die Aktivitäten der Privatarmee liegen im Interesse der russischen Führung. Wenn sie deren Dienste in Anspruch nimmt, braucht sie keine regulären Truppen zu schicken und sich dafür vor dem Ausland zu verantworten. Auf die Machthaber in den Krisengebieten, die von der russischen Privatarmee unterstützt werden, gewinnt sie Einfluss. Das könnte sich als äußerst nützlich erweisen, wenn es nach Beendigung der jeweiligen Konflikte um den Zugang zu Rohstoffen geht. Und sollte eine der mehr oder weniger geheim durchgeführten Operationen - so wie in Mosambik - scheitern, erleidet Moskau keinen nennenswerten Gesichtsverlust.

SADAT

Türkisches Blackwater-Pendant

An den derzeitigen Kämpfen in Libyen sind nicht nur diverse einheimische Bürgerkriegsparteien und ausländische arabische Dschihadisten beteiligt, sondern auch die private russische Gruppe Wagner sowie die Savunma Danışmanlık Ticaret Şirketi (Firma für Verteidigungsberatung). Das meist nur "Sadat" genannte Unternehmen steht unter der Kontrolle der türkischen Regierung beziehungsweise des Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdoğan, der nach dem Putschversuch von 2016 eher dieser privaten Truppe zu vertrauen scheint als seinem regulären Militär. Ihr Gründer und Chef, Brigadegeneral a. D. Adnan Tanrıverdi, gehört mittlerweile zu den engsten Vertrauten und Beratern von Erdoğan.

Die Sadat entstand im Februar 2012 und war seitdem in viele Skandale verwickelt. So wurde 2017 publik, dass sie auch Kämpfer des Islamischen Staates ausbildete. Außerdem machte sie immer wieder durch eine ausgeprägt antiwestliche Rhetorik von sich reden. Man strebe an, die Abhängigkeit der Türkei von den "kreuzfahrerimperialistischen" Mächten zu vermindern und den Islam zu stärken.

Bislang kämpfte die Sadat außer in Libyen auch in Syrien. In 20 weiteren islamischen Staaten, in denen kein Bürgerkrieg herrscht, trainiert sie die einheimischen Militärs und Paramilitärs.

Dazu kommen brutale Überfälle auf Kurden in der Türkei und eine heimliche Zusammenarbeit mit Untergrundorganisationen wie den ägyptischen Muslimbrüdern oder der palästinensischen Hamas. Das Unternehmen steht im Verdacht, Schläferzellen in Europa aufzubauen. Außerdem indoktriniert es die Jugendorganisationen der Erdoğan-Partei AKP und des Vereins Osmanlı Ocakları (Osmanen-Bund) im Sinne des Islam und des Dschihadismus sowie des türkischen Großmachtstrebens.

Deshalb ist die Sadat ein Risikofaktor ersten Grades für den Frieden und die Stabilität in Europa, Nordafrika und dem Nahen Osten. W.K.

Kurzporträts



Dmitri Utkin gehörte der 2. Spezialaufklärungsbrigade der Glawnoje Raswedywatelnoje Uprawlenije (GRU) an und formierte 2013 die Gruppe Wagner



Adnan Tanrıverdi war Kommandeur der 2. Panzerbrigade des türkischen Heeres und leitet nun das 2012 von ihm gegründete Militärunternehmen Sadat



Eric Prince gründete 1997 gemeinsam mit Al Clark das US-amerikanische Söldner-Unternehmen Blackwater, das unter anderem im Irak operierte

HISTORISCHER HINTERGRUND

Der Kalte Krieg ging, die Privatarmeen kamen

Die Geschichte der privaten Sicherheits- und Militärunternehmen begann Anfang des vorigen Jahrhunderts

Moderne Privatarmeen, meist "PMC" für "Private Military Company" oder "Private Military Contractors" genannt, gibt es bereits seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Größere Bedeutung erlangten sie allerdings erst durch das Ende des Kalten Krieges, als sich zahllose ehemalige Militärangehörige nach einer neuen Tätigkeit umsehen mussten und die Zeit der asymmetrischen Konflikte wie des Krieges gegen den Terror begann. Nun wurden viele Bewachungs-, Sicherungsund Transportaufgaben in den immer zahlreicher werdenden Krisenregionen, die bisher den regulären Streitkräften oblagen, an private Sicherheits- und Militärunternehmen delegiert. Später kamen wenig populäre oder gänzlich geheimzuhaltende Kampfeinsätze hinzu.

Die meisten Privatarmeen entstanden in den USA, zum Beispiel KBR, MPRI, MVM, H3 LLC, DynCorp, Triple Canopy, Constellis oder Blackwater beziehungsweise dann Academi. Allein im Zeitraum von 1994 bis 2007 schloss die US-Regierung 3601 Verträge mit zwölf privaten Militärunternehmen über ein Auftragsvolumen von 300 Milliarden US-Dollar ab. Manche PMC erhielten mehr öffentliche Gelder als der weltweit größte Rüstungskonzern Boeing. Ebenso lag die Zahl der zum Einsatz gekommenen Söldner während der Kriege im Irak und Afghanistan über der der regulären Kom-

battanten auf Seiten der Vereinigten Staaten.

In der Bundesrepublik gibt es ebenfalls einige Firmen, die militärische Dienstleistungen im Ausland anbieten oder in jüngerer Vergangenheit anboten. So unter anderem die Praetoria in Bielefeld und die Asgaard German Security Group in Telgte.

Die weltweit größte Privatarmee unterhält wahrscheinlich die G4S plc mit Hauptsitz im englischen Crawley nahe London. Das Unternehmen, dessen Ursprünge bis ins Jahr 1901 zurückreichen, ist heute in mehr als 120 Ländern präsent und beschäftigt über 600000 Mitarbeiter. Die beteiligen sich allerdings nicht

Nach der Ära der großen Wehrpflichtarmeen geht der Trend zurück zu den vergleichsweise kleinen vaterlandslosen Söldnertruppen alle an Kampfeinsätzen, sondern sind auch mit diversen anderen Aufgaben betraut. Dazu zählen Geldtransporte, Wachdienste und polizeiliche Tätigkeiten sowie der Betrieb von Privatgefängnissen.

Die PMC bilden keine regulären Militärverbände im Sinne des Kriegsvölkerrechts. Deshalb stehen ihre Söldner auch nicht unter dem Schutz der Genfer Konvention, wenn sie an Kampfhandlungen teilnehmen. Dennoch finden sich genügend Interessenten für das riskante "Handwerk", weil das Geld stimmt. So erhielten die im Irak eingesetzten Mitarbeiter von Blackwater bis zu 800 USDollar pro Tag. W.K.

Kampftruppe oder Heilsarmee?

Seit Jahren gilt die Bundeswehr als Sanierungsfall. Der jüngste Bericht des Wehrbeauftragten zeigt, dass dieser Zustand kein bloßes Missgeschick ist, sondern vielmehr das Ergebnis von langer Ignoranz und Vernachlässigung

VON JOSEF KRAUS

er jüngste, an Offenheit nicht zu überbietende und mutige Jahresbericht des Wehrbeauftragten Hans-Peter-Bartels (SPD) hat es in sich. Denn der Bericht wurde zu einem vernichtenden Zeugnis für die fast sechsjährige Amtszeit einer Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen und einer bislang 14-jährigen Amtszeit einer Kanzlerin Angela Merkel.

Gewiss hat der in weiten Bereichen desaströse Zustand der Bundeswehr nicht nur mit mangelndem Geld zu tun. Klar, die Bundeswehr ist unterfinanziert. Denn von der seit dem Prager NATO-Gipfel 2002 geltenden Vereinbarung, dass jedes NATO-Mitglied einen zweiprozentigen Anteil des Bruttoinlandsprodukts (BIP) für Verteidigung ausgeben soll, ist Deutschland mit gerade eben 1,38 Prozent weit entfernt. Folge der Unterfinanzierung sind fehlende Ersatzteilbevorratung und fehlende Wartungsverträge. Folge davon wiederum ist die zum Teil lächerlich geringe Einsatzfähigkeit von Fluggeräten und Fahrzeugen inklusive Panzern und Schiffen. Aber es liegt nicht nur am mangelnden Geld: Nein, es liegt auch, wie Bartels es formuliert, am "Bürokratiemonster" Bundeswehr, das in der Beschaffung schwerfällig ist und Dinge beschafft, die völlig unnötig sind: zum Beispiel - auf Geheiß von der Leyens - Schwangerenuniformen für schwangere Soldatinnen. Von den zweckentfremdeten, mindestens 200 Millionen, die von der Leyen für externe Berater ausgegeben hat, ganz zu schweigen.



Insgesamt sind bei der Bundeswehr 21 000 Dienstposten nicht besetzt (die Truppenstärke liegt bei 183 000.) Das hat zu erheblichen Teilen mit der Aussetzung der Wehrpflicht zu tun - 2010/2011 inszeniert von einem Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg sowie den Parteivorsitzenden Merkel (CDU) und Seehofer (CSU). Es fehlt schlicht und einfach an Nachwuchs, der sich zu Zeiten der Wehrpflicht zu zwei Dritteln aus zuvor Wehrpflichtigen rekrutierte, die sich den "Laden Bundeswehr" erst einmal anschauen wollten. Ein dramatischer Rückgang der Zahlen der Schulabgänger kommt hinzu. Die sogenannten "Freiwillig Wehrdienstleistenden" vermögen diese Engpässe nicht auszugleichen. In handfesten Zahlen: 7642 haben diesen Dienst 2019 aufgenommen. Vor diesem Hintergrund sind alle Planungen, die von 12 500 einzuplanenden freiwillig Wehrdienstleistenden ausgehen, illusionär. Wenn dann eine Verteidigungsministerin von der Leyen, wie 2017 geschehen, der Truppe pauschal auch noch ein Haltungsproblem vorhält und "Säuberungs- und Reinigungsprozesse" in der Bundeswehr anordnet, dann muss man sich nicht wundern, wenn sich immer weniger Leute auf die Bundeswehr einlassen.

Dass die Bundeswehr obendrein auch bezüglich Gehalt nicht mit der freien Wirtschaft mithalten kann, kommt hinzu. Es wirkt sich dies vor allem im Bereich des 2017 neu eingerichteten Organisationsbereichs Cyberund Informationsraum (CIR) aus. Dieser Bereich sollte eigentlich mit insgesamt 14 500 alten und neuen Dienstposten ausgestattet sein. Mehr noch: Der Kampfjet Tornado hat nur 88 Prozent, der Eurofighter nur 80 Prozent der für das jeweilige Kampfflugzeug notwendigen Flugzeugführer. Beim Transporter A400M sind es 83 Prozent. Bei den diversen Hubschraubern der Luftwaffe sind nur 70 Prozent, beim Heer 74 Prozent besetzt, konkret beim Tiger 82 Prozent, beim Transporthubschrauber NH-90 gerade eben 59 Prozent. Bei den Hubschrauberpiloten der Marine beträgt das Ist 69 Prozent.



Von der Politik systematisch im Stich gelassen: die Bundeswehr im Jahr 2020

Foto: imago images/Jürgen Schwarz

Und wie sieht es mit dem "Material" aus? Ende 2018 war zeitweise keines der sechs U-Boote der 212A-Klasse fahrbereit; beim ADAC mussten 6500 Flugstunden angemietet werden, um Fluglizenzen von Bundeswehrpiloten zu erhalten; von den 128 Eurofightern waren kaum mehr als vier ohne jede Einschränkung einsatzfähig; von 53 Hubschraubern des Typs Tiger waren regelmäßig nur zwölf voll einsatzfähig, phasenweise mussten alle stillgelegt werden; von den Transporthubschraubern CH-53 waren nur 16 von 72, vom (neuen!) Transportflieger A400M gerade mal drei von 30, von den Fregatten fünf von 13 und von den Leo-II-Panzern 105 von 244 voll einsatzfähig. Die Flugbereitschaft der Bundesregierung schaffte es nicht immer, einen Bundespräsidenten oder eine Kanzlerin rechtzeitig ans Ziel zu bringen; deutsche Soldaten in Afghanistan mussten zivile, ungepanzerte Hubschrauber anmieten; von den 284 neuen Schützenpanzern Puma ist nur ein Viertel einsatzbereit, brandneue Puma müssen, um überhaupt einsetzbar zu sein, noch einmal für viel Geld nachgerüstet werden. Es ist zudem Faktum, dass die Industrie Systeme abliefert, die nicht einsatzreif oder truppenverwendungsfähig sind. Das beste aktuelle Beispiel sind die Sealion Hubschrauber für die Marine, die ohne brauchbare Dokumentation ausgeliefert wurden und nun herumstehen, bis der Hersteller die erforderlichen Wartungsvorschriften nachgeliefert hat.

Dass es zudem oft lange Bürokratiejahre dauert, bis die Soldaten neue Winterkleidung, neue Skier, neue Unterwäsche, neue Stiefel, neue Zelte, neue Nachtsichtgeräte usw. bekommen, ist ebenfalls bekannt. Der Wehrbeauftragte Bartels schreibt dazu in seinem 2019er Bericht wörtlich: "Das meiste, was unsere Streitkräfte an Ausrüstung brauchen, vom Rucksack bis zum leichten Verbindungshubschrauber, muss nicht immer wieder erst in umständlichen 'funktionalen Fähigkeits-Forderungen' abstrakt definiert, dann europaweit ausgeschrieben, neu erfunden, vergeben, getestet, zertifiziert und schließlich in kleinen Tranchen über 15 Jahre

hinweg in die Bundeswehr 'eingeführt' werden. Man kann es auch einfach kaufen … hin zum IKEA-Prinzip: aussuchen, bezahlen und mitnehmen!" Und der besondere Hammer, hier wörtlich aus dem Bartels-Bericht zitiert: "Nach wie vor ist es ein Trugschluss zu glauben, jeder Soldatin und jedem Soldaten stünden in der Kaserne ein Bett und ein Spind zur Verfügung." Kommentar überflüssig! Der Vorwurf des Wehrbeauftragten Bartels, dass die Bundeswehr ein schwerfälliges Bürokratiemonster sei, trifft den Kern des Problems.

Wer schafft die Wende?

All diese Probleme sind nicht von heute auf morgen entstanden, die Ursachen dafür liegen zum Teil Jahre, wenn nicht Jahrzehnte zurück. Der naive, typisch deutsche Pazifismus, zu dem sich die Deutschen haben erziehen lassen und zu dem sie sich selbst erzogen haben, spielt eine Rolle. Der Glaube, seit 1990 nur noch von Freunden umgeben zu sein, ferner die populistische Milchmädchenrechnung, sich qua "Friedensdividende" sozialpolitische Wohltaten leisten zu können, spielen ebenfalls eine Rolle. Immerhin wurde eine 500 000-Mann-Armee des Jahres 1990 bis dato auf 183 000 "Mann" (davon rund elf Prozent Frauen) abgespeckt.

So darf und kann es nicht weitergehen: im Interesse der Verteidigungsfähigkeit Deutschlands, im Interesse der NATO-Bündnisverpflichtungen, im Interesse der Truppe. Die erst seit einem Halbjahr im Amt befindliche neue Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer (AKK) ist gewiss nicht zu beneiden. Sie hat ein Desaster ihrer Vorgängerin von der Leyen, die sich nach Brüssel absetzte, aufzuarbeiten. Und sie hat eine Regierungschefin über sich, die noch 2018 bei einer Bundeswehrtagung naiv bekundete: "Habe auch nicht sofort verstanden, wie viel Aufwand die Landes- und Bündnispolitik erfordern." Oje, diese Kanzlerin ist seit 2005 laut Grundgesetz im Kriegsfall Oberbefehlshaberin. Einer Angela Merkel scheint die Bundeswehr schlicht und einfach egal zu sein. Dass sie als CDU-Vorsitzende Koalitionsverträge mitmachte, in denen sich - wie "Nach wie vor
ist es ein
Trugschluss zu
glauben, jeder
Soldatin und
jedem Soldaten
stünden in der
Kaserne ein Bett
und ein Spind
zur Verfügung"

Hans-Peter-Bartels im Jahresbericht des Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestags im März 2018 – auf insgesamt 177 Seiten ganze drei Seiten zum Thema Bundeswehr finden, spricht für sich. Vom abgrundtiefen Desinteresse Merkels in Sachen Bundeswehr zeugt auch die Berufung einer Ursula von der Leyen (UvdL) auf den Posten der Verteidigungsministerin. Immerhin fünfeinhalb Jahre konnte "UvdL" dort ihr Unwesen treiben, sodass die Bundeswehr noch nie so schwach auf der Brust war wie aktuell.

AKK nimmt ihre Aufgabe jedenfalls durchaus beherzt an. Weil sie den CDU-Vorsitz aufgeben will, hat sie mehr Energie für ihre Ministeraufgabe. Die Frage ist allerdings, wie lange sie als Verteidigungsministerin noch Zeit hat. Sollte es vorgezogene Neuwahlen geben, kann sich ihre Amtszeit als Ministerin rasch verkürzen. Und selbst wenn die Legislaturperiode regulär bis Herbst 2021 dauert, ist das zu wenig Zeit. Im Moment jedenfalls ist anzuerkennen, dass sie soeben eine "Initiative Einsatzbereitschaft" ins Leben gerufen hat. Sie will, dass die Bundeswehr zu mehr als 70 Prozent einsatzfähig ist. Gut so, denn es ist mehr als peinlich, wenn Deutschland als wirtschaftsstärkstes Land Europas NATO-Anfragen zu einem verstärkten militärischen Einsatz an der Straße von Hormus oder in Mali ständig zurückweisen muss. AKK will auch Schluss machen mit der Praxis ihrer Vorgängerin, ständig, inflationär und sündteuer "externen Sachverstand" zu bemühen. Und sie will das überzentralisierte, schwerfällige Beschaffungswesen dezentralisieren. Bleibt zu hoffen, dass ihr die Groko folgt und die (Noch-)Regierungschefin den Rücken stärkt. Sonst ist die Bundeswehr keine Kampftruppe mehr für Landesverteidigung und internationale Einsätze, sondern eine überteuerte Heilsarmee.

• Josef Kraus war von 1987 bis 2017 Präsident des Deutschen Lehrerverbandes und von 1991 bis 2014 Mitglied im Beirat für Fragen der Inneren Führung des Bundesministers der Verteidigung. Zuletzt erschien "Nicht einmal bedingt abwehrbereit. Die Bundeswehr zwischen Elitetruppe und Reformruine" (Finanz-Buch Verlag 2019).

 $4_{\,\,_{
m Nr.\,8\cdot21.\,Februar\,2020}}$ Preußische Allgemeine Zeitung

MELDUNGEN

Paritätsgesetz bremst Wahlen

Erfurt - Obwohl Umfragen in Thüringen für die Linkspartei im Fall von Neuwahlen starke Zugewinne prognostizieren, will der frühere Ministerpräsident Bodo Ramelow eine Neuwahl des Landtags erst in etwa 70 Tagen. Der Linken-Politiker warnte, Neuwahlen zum jetzigen Zeitpunkt würden bereits "den Keim der Niederlage, nämlich der Nichtigkeit" in sich tragen. Auch deshalb soll zunächst eine Übergangsregierung installiert werden. Ramelow wies auf das erst im Juli 2019 beschlossene Paritätsgesetz hin. Das zum 1. Januar in Kraft getretene Gesetz schreibt den Parteien vor, ihre Landeslisten für Landtagswahlen abwechselnd mit Männern und Frauen zu besetzen. CDU und die AfD hatten gegen das Gesetz gestimmt und Verfassungsklagen angekündigt. Eine Entscheidung des Verfassungsgerichts in Weimar über die Rechtmäßigkeit der Regelung steht noch aus. Der wissenschaftliche Dienst des Landtages hatte in einem Gutachten deutliche verfassungsrechtliche Bedenken formuliert.

Neuer Ostbeauftragter

Berlin - Der aus Sachsen stammende Parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Marco Wanderwitz, wird neuer Ostbeauftragter des Bundes. Der 44-Jährige tritt die Nachfolge des thüringischen Bundestagsabgeordneten Christian Hirte an, der sein Amt verloren hat, weil er dem zurückgetretenen FDP-Ministerpräsidenten Thomas Kemmerich zu dessen Wahl gratuliert hatte. Hirtes Rücktritt war unter dem Druck der SPD und der Opposition erfolgt. Wanderwitz gilt als treuer Merkel-Anhänger, der sich mehrfach gegen jede Form der Kooperation mit der AfD ausgesprochen hat. Ebenso sprach er sich gegen eine Zusammenarbeit mit der Linkspartei aus, da sie als direkte Nachfolgeorganisation der SED nicht nur aus einfachen Mitgliedern, sondern auch aus Funktionären der DDR bestehe. Als seine neue Aufgabe bezeichnete Wanderwitz, "gleichwertige Lebensverhältnisse in Ost und West" zu schaffen.

GEZ fast lahmgelegt

Köln - Seit Längerem berät der Medienanwalt Joachim Steinhöfel Beitragszahler, die mit den GEZ-Gebühren, welche die öffentlich-rechtlichen Sender von den Bürgern verlangen, in der derzeitigen Form nicht einverstanden sind. Steinhöfel bot auf seiner Internetseite ein vorgefertigtes Formular an, mit dem Gebührenpflichtige einer automatisierten Zahlung widersprechen und die Barzahlung verlangen können. Die Satzung der GEZ, die eine Barzahlung ablehnt, sei rechtswidrig und unwirksam. Der Rat, die Gebühren bar zu zahlen - um die Einzugszentrale durch die Zahlung von Mehr- oder Minderbeträgen zu beschäftigen -, trägt nun offenbar Früchte. In einer Pressemitteilung informierte die GEZ, dass es beim Beitragsservice derzeit zu einem erhöhten Aufkommen von Anrufen und schriftlichen Anfragen komme, sodass eine kurzfristige Beantwortung nicht garantiert werden könne. MRK CDU

Wer folgt auf "AKK"?

Merz, Laschet, Spahn, Röttgen oder Söder – worum es im Kandidatenrennen der CDU wirklich geht

VON REINHARD LORENZ

elten wohl hat die Wahl zum Parteivorsitz so große Bedeutung gehabt: Wenn die CDU in den nächsten Monaten, mutmaßlich spätestens im Juni, über die Nachfolge von Annegret Kramp-Karrenbauer entscheidet, dann geht es nicht nur um eine Personalie. Vielmehr justieren die Christdemokraten ihren Kurs neu. Zwar stehen die bisherigen Kandidaten für unterschiedliche politische Inhalte und Stile. Aber wer sich auch immer durchsetzt, niemand wird noch dem Kompass der Bundeskanzlerin folgen.

Es gehe darum, das "Problemfeld Thüringen" und die vorübergehende Wahl des FDP-Hinterbänklers Kemmerich gemeinsam mit der AfD hinter sich zu lassen, ist dieser Tage zu hören. Doch so unausgereift dieser Vorstoß auch war, geht es doch um eine tiefere Krise. Als Chiffre dafür steht Angela Merkel. Die Bundeskanzlerin hat in den 15 Jahren im Amt vieles richtig gemacht. Aber sie hat falsch reagiert in der Migrationskrise des Jahres 2015 - nicht durch das vorübergehende Öffnen der Grenzen für Flüchtlinge, die aus Ungarn kamen, sondern durch den von ihr erweckten Eindruck, diese humanitäre Ausnahmegeste dürfe zum politischen Standard werden und Deutschland könne ohnehin nicht seine Grenzen kontrollieren.

Damit begann der Ansehensverlust der CDU, und diesen Eindruck muss der nächste CDU-Vorsitzende korrigieren. Armin Laschet, Friedrich Merz und Jens Spahn laufen sich warm für den CDU-Vorsitz, am Dienstag warf der Außenpolitiker Norbert Röttgen (54) seinen Hut in den Ring. Nicht als "Vierter", wie er vor der Bundespressekonferenz einen Frager korrigierte, sondern als "erster" offizieller Bewerber. Trotzdem hat der einst gescheiterte Kandidat für die Düsseldorfer Staatskanzlei mangels Hausmacht allenfalls Außenseiterchancen in diesem Rennen. Röttgen ist klug und begabt, gilt in der Bundestagsfraktion aber vielen als arrogant.

Zugriff auf die Kanzlerkandidatur

Wer von diesen vier NRW-lern das Rennen macht, hat einen vorrangigen Zugriff auf die Kanzlerkandidatur – auch wenn in diesem zweiten Wettbewerb der CSU-Chef Markus Söder mitmischen wird.

Laschet (58) bringt das Gewicht des Düsseldorfer Ministerpräsidenten mit. Er gilt als der "Merkel-Treueste" aus dem Lager der potenziellen Bewerber. Aber Laschet ist ein Pragmatiker und flexibel genug, um zu wissen, dass die von ihm oft an den Tag gelegte Vasallentreue hilfreich für den Aufstieg in der Parteihierarchie war. Jetzt hat eine andere Zeit begonnen. Mit einem Weiter-so-Kurs ließe sich weder bei den Parteitagsdelegierten ein Blumentopf gewinnen, noch später bei den Wählern.

Was für Laschet spricht: Mit seiner humorigen rheinischen Gelassenheit personifiziert er das Gegenbild zur protestantischen Strenge Merkels. Sagte sie einst, "Wir schaffen das", ohne die Menschen wirklich von der Stringenz ihrer Migrationspolitik zu überzeugen, würde Laschet augenzwinkernd auf das rheinische Grundgesetz rekurieren: "Et hät noch immer jot jejange."

Mit einem Weiter-so-Kurs ließe sich weder bei den Parteitagsdelegierten ein Blumentopf gewinnen, noch später bei den Wählern

Was gegen Laschet spricht: Zwar setzte er sich bei der Münchner Sicherheitskonferenz von Merkels Europapolitik ab. Aber das reicht nicht. Für die Wähler müsste er in kurzer Zeit glaubhaft machen, dass er etwa in Sachen innere Sicherheit und Ausweisung von illegalen Zuwanderern an alte CDU-Werte anknüpfen möchte.

Friedrich Merz (64) sticht aus dem Trio als der angriffsfreudigste Bewerber hervor. Der Sauerländer galt bereits als "Ex-Politiker", nachdem er sich 2009, gefrustet über den Durchmarsch Angela Merkels erst von der Fraktions- und dann von der Regierungsspitze zurückgezogen hatte und in der Privatwirtschaft wohlhabend geworden war. Ende 2018 scheiterte sein Comeback, als er Kramp-Karrenbauer bei der Wahl zum Parteivorsitzenden unterlag.

Für Merz sprechen seine Souveränität auf den Feldern der Wirtschafts- und Außenpolitik und seine Glaubwürdigkeit bei dem Versprechen, das CDU-Profil in der inneren Sicherheit zu schärfen. Gegen Merz spricht seine mangelnde Souveränität im Umgang mit Niederlagen – ob gegen Merkel oder AKK. Was, wenn er Kanzlerkandidat würde und Grün-Rot-Rot am Ende vorne liegen sollte? Aktuelle Umfragen lassen das nicht denkbar erscheinen. Ginge er dann wieder in die Wirtschaft?

Schließlich Jens Spahn (39): Der Bundesgesundheitsminister sagte einmal, er sei bekannt geworden, jetzt müsse er noch beliebt werden. Die Umfragen deuten an, dass er dieses zweite Ziel noch nicht erreicht hat. Aber Spahn kann warten. Einen Preis dürfte er gleichwohl verlangen, damit er seinen Hut nicht in den Ring wirft. Vielleicht will er Fraktionsvorsitzender werden, die mächtigste Position unterhalb des Kanzleramts.

Der Joker aus Bayern

Und was will schließlich Markus Söder? Die CSU unterstützt Merz bislang nicht. Weil er in den internen Umfragen als stärkster CDU-Mann abschneidet? Gegen ihn könnte sich Söder nicht so leicht durchsetzen wie gegen Laschet oder Spahn, sollte er als dritter CSU-Chef nach Franz-Josef Strauß und Edmund Stoiber Kanzlerkandidat werden wollen.

Für die Union muss es am Ende zwei klare Kriterien geben: Welcher Kandidat hat genügend Autorität, um insbesondere der taumelnden CDU wieder ein originäres Profil zu verschaffen? Und wer hat dann genügend Popularität, um gegen Robert Habeck obsiegen zu können? Merz taugt mutmaßlich zum Zugpferd. Er würde am linken Rand zwar Merkel-Wähler verlieren, die zu den Grünen wandern würden. Aber rechts hätte er wohl das größte Potenzial, zur AfD abgewanderte Wähler zurück zur Union zu holen. Von dieser Fähigkeit muss Merz zunächst seine Konkurrenten überzeugen - Laschet, Spahn und nun auch Röttgen.



Quo vadis? Mit ihrem Rückzug löste "AKK" auch eine Richtungsdebatte in der CDU aus

Foto: ddp images

AFD BADEN-WÜRTTEMBERG

Niederlage des "Flügels" auf breiter Front

Landesvorsitzende Alice Weidel gibt sich nach ihrer Wahl auf dem Sonderparteitag in Böblingen versöhnlich

In keinem anderen Landesverband der AfD bekriegen sich die Anhänger eines realpolitischen Kurses mit denen des radikaleren sogenannten Flügels so sehr wie im drittgrößten, dem baden-württembergischen. Dabei geht es nicht immer um politische Inhalte. Oftmals spielen zwischenmenschliche Probleme eine zentrale Rolle. "Es hat schwer gemenschelt", sagte am Ende des ersten Tages des Sonderparteitages dann auch die neue Landesvorsitzende Alice Weidel.

"Durchmarsch des Weidel-Lagers"

Mehr als 1000 Mitglieder waren nach Böblingen gekommen, um darüber zu entscheiden, wie sich die Südwest-AfD ein Jahr vor den Bundes- und Landtagswahlen aufstellen wird. Weidel, als Fraktionsvorsitzende im Bundestag und stellvertretende Bundesvorsitzende enorm eingespannt, hatte sich relativ kurzfristig zu einer Kandidatur entschlossen, nachdem sich der nur ein Jahr im Amt befindliche Landesvorstand um Fraktionschef Bernd Gögel und seinen Co-Sprecher Dirk Spaniel komplett überworfen hatte. Während der Bundestagsabgeordnete Spaniel im Tandem mit Fraktionsvize Emil Sänze als Kandidaten des "Flügels" von einem Durchmarsch träumte, suchten die Realos händeringend nach einer Alternative. Sie

fanden sie in Weidel und gewannen auf ganzer Linie.

Verlierer eher unversöhnlich

Zunächst kippten die Mitglieder die Doppelspitze, anschließend setzte sich Weidel im ersten Wahlgang mit 54 Prozent gegen Spaniel durch. Der kassierte beim Ringen um den ersten Stellvertreterposten dann auch noch eine bittere Niederlage gegen den Bundestagsabgeordneten und Weidel-Vertrauten Martin Hess. Die neue Vorsitzende konnte schließlich ihr ganzes Personaltableau durchsetzen. Dass der starke Mann der Landtagsfraktion, nämlich Sänze, bei der Stellvertreterwahl ge-

gen Marc Jongen unterlag, machte die Niederlage der Parteirechten perfekt.

Während Weidel dazu aufrief, die Spannungen zu vergessen und Brücken bauen wollte, kamen aus dem Lager der Verlierer wenig versöhnliche Gesten. "Ich sehe nicht, wie sie den Verband einen kann. Es gab Absprachen im Voraus, die haben mir sehr geschadet", sagte Spaniel, und Sänze fügte hinzu: "Es gab einen Durchmarsch des Weidel-Lagers. Das andere Lager von 45 Prozent hat keine Repräsentanz gefunden, und das ist ein Problem." Zudem sei die Landtagsfraktion im neuen Vorstand völlig unterrepräsentiert. Peter Entinger

ÄRZTEMANGEL

Bürokratieposse im "vereinten Europa"

In Stettin ausgebildete deutsche Nachwuchsmediziner erhalten in Brandenburg keine Zulassung

VON NORMAN HANERT

randenburg sucht händeringend Ärzte für den ländlichen Raum. Trotzdem müssen angehende Mediziner wegen eines Streits um die Auslegung einer EU-Richtlinie seit Monaten auf ihre Approbation warten.

Betroffen sind Deutsche, die im vergangenen Jahr an der Pommerschen Medizinischen Universität in Stettin erfolgreich ein fünfjähriges Studium absolviert haben. Die Hochschule in der pommerschen Metropole bietet bereits seit mehr als 20 Jahren ein englischsprachiges Medizinstudium an. Seit 2013 kooperieren zudem der Asklepios-Konzern und die Stettiner Universität bei der Ärzteausbildung. Die Teilnehmer des sogenannten Asklepios-Studiengangs absolvieren den theoretischen Teil ihrer Ausbildung in Stettin. Die praktische Erfahrung erwerben die Medizinstudenten in Asklepios-Kliniken, etwa in Pasewalk oder Schwedt.

Beim Start schien dieses Kooperationsmodell für alle Beteiligten nur Vorteile zu bringen: Der große Klinikbetreiber sichert sich Nachwuchsmediziner, die Universität profitiert wiederum von den Studiengebühren. Da in Stettin kein Numerus Clausus gilt, bietet die Ausbildung in der Stadt an der Odermündung auch Abiturienten ohne Einser-Zeugnis die Möglichkeit, ohne Wartezeit ein Medizinstudium aufzunehmen. Doch der Zusammenarbeit droht ein jähes Ende. Derzeit steht die Warnung im Raum, dass Asklepios aus der Kooperation zur Ärzteausbildung wieder aussteigt.

Kooperation mit Asklepios

Hintergrund ist ein mittlerweile monatelanger Streit. Da die Studienabschlüsse an keiner bundesdeutschen Universität erworben wurden, erfolgt die Zulassung auf Grundlage einer EU-Richtlinie zur grenzüberschreitenden Anerkennung von Berufsabschlüssen. Die Richtlinie sieht vor, dass die einzelnen EU-Länder die Anforderungen benennen, die ein angehender Mediziner bei ihnen zur Approbation erfüllen muss. Werden die geforderten Nachweise in einem anderen EU-Land vorgelegt, dann muss der Bewerber auch dort als Arzt anerkannt werden.



Gerade auf dem Lande grassiert der Ärztemangel: Warteschlangen oft schon bei der Anmeldung

Foto: ddp images

Zum Pech für die deutschen Medizinstudenten, die im vergangenen Sommer ihre Ausbildung in Stettin beendeten, haben die polnischen Behörden im April 2019 aber ihre Anforderungen um zusätzliche Qualifikationen ergänzt: Seitdem muss zum Uni-Diplom auch noch eine Bescheinigung über ein 13-monatiges Praktikum und das Bestehen einer mündlichen Prüfung zum Medizinrecht nachgewiesen werden.

Einige Kommentatoren sehen dahinter vor allem das Bemühen der polnischen Gesundheitsbehörden, die eigenen, frisch ausgebildeten Mediziner zumindest für einige Zeit im Lande halten zu können. Das polnische Gesundheitssystem ist chronisch unterfinanziert und leidet unter akutem Ärztemangel. Wegen besserer Arbeitsbedingungen schauen sich gerade junge polnische Mediziner häufig nach einem Arbeitsplatz im Ausland um. Profitiert hat von dieser Entwicklung auch Brandenburg: Jeder siebte Arzt in der Mark stammt mittlerweile

aus dem Ausland. Die größte Gruppe stellen polnische Mediziner.

Umso bizarrer wirkt der Fall der deutschen Nachwuchsmediziner, denen seit Monaten die Approbation verwehrt wird. Brandenburgs Gesundheitsministerin Ursula Nonnemacher wies im Gesundheitsausschuss des Landtags Vorwürfe zurück, das Land lege Regelungen zu eng aus und verhindere damit die Zulassung von Ärzten. Die Grüne verwies unter anderem darauf, dass ihr Ministerium die polnischen Gesundheitsbehörden gebeten habe, ihre Zulassungsregelung zu präzisieren.

Laut Ulrich Gnauck, dem Geschäftsführer des Asklepios-Klinikums Uckermark, hat das Gesundheitsministerium in Warschau bereits vor Monaten schriftlich bestätigt, dass Praktikum und Medizinrechtsprüfung nur verlangt würden, wenn die Mediziner tatsächlich auch in Polen arbeiten möchten. Offenbar ohne schnellen Erfolg hat inzwischen Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU)

bei seinem Besuch in Warschau das Thema Zulassungsregelung bei seinem Amtskollegen Lukasz Szumowski angesprochen.

Ministerin will nicht schuld sein

Gerade Brandenburg ist auf Nachwuchsmediziner dringend angewiesen: Bundesweit hat die Mark die geringste Ärztedichte. In keinem anderen Bundesland betreuen die niedergelassenen Ärzte so viele Patienten wie in Brandenburg. Wie dünn die Personaldecke im Land ist, macht ein Vorgang aus dem Landkreis Märkisch-Oderland deutlich. Dort bleiben die Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe und auch der Kreißsaal für zweieinhalb Wochen komplett geschlossen, weil der einzige vorhandene Facharzt der Gynäkologie seinen Resturlaub nehmen muss. Auch andere Geburtenstationen in brandenburgischen Krankenhäusern mussten in den vergangenen Jahren schon vorübergehend geschlossen werden, weil Ärzte oder Hebammen gefehlt haben.

BERLINER NAHVERKEHR

Meisterleistung unter der Spree

Neuer U-Bahnhof "Museumsinsel" im Herzen der Hauptstadt: Inspiriert von Karl Friedrich Schinkel

Nach acht Jahren Bauzeit ist der Rohbau des U-Bahnhofs Museumsinsel in Berlin-Mitte fertiggestellt worden. Direkt am fast fertigen Neubau des Berliner Schlosses gelegen, soll die Haltestelle "Museumsinsel" zusammen mit den Stationen "Rotes Rathaus" und "Unter den Linden" auf der verlängerten U5 künftig die Lücke zwischen Alexanderplatz und Brandenburger Tor schließen.

Mit dem Rohbau des unterirdischen Bahnhofsgebäudes ist ein wichtiges Ziel auf einem besonders komplizierten Teilstück der Streckenverlängerung erreicht. Grundwasser und Findlinge sorgten beim Tunnelbau immer wieder für Probleme. Um die Bahnhofshalle 25 Meter unter dem Spreekanal überhaupt bauen zu können, musste eine Schweizer Spezialfirma zur Stabilisierung das Erdreich weiträu-

mig vereisen. Auf diese Weise entstand als Schutz vor Grundwasser vorübergehend eine meterdicke Eisschicht unterhalb der Spree.

Eine Lücke wird geschlossen

Beim Entwurf für die nun anlaufende Innengestaltung des U-Bahnhofs ließ sich der verantwortliche Professor Max Dudler vom legendären preußischen Architekten Karl Friedrich Schinkel inspirieren. Angelehnt an dessen Bühnenbild für Mozarts "Zauberflöte" bekommt die Station ein dunkelblaues Deckengewölbe, in dem Tausende von Lichtpunkten wie in einem Sternenhimmel funkeln.

Die Berliner Verkehrsbetriebe wollen das neue Teilstück der U5 zum Ende dieses Jahres in Betrieb nehmen. Allerdings werden Fahrgäste den U-Bahnhof "Museumsinsel" dann noch nicht nutzen können. Züge werden am Bahnhof voraussichtlich erst ab Sommer 2021 halten, wenn die Bauarbeiten abgeschlossen sind. Die Station "Museumsinsel" wird auf lange Zeit der letzte U-Bahnhof sein, der in Berlin in Betrieb geht. Zwar wurden inzwischen Machbarkeitsstudien für Verlängerungen der Strecken U6, U7 und U8 angefertigt, allerdings ist keines der Projekte bislang beschlossen.

Berlins grüne Verkehrssenatorin Regine Günther bremste Hoffnungen auf einen weiteren Ausbau des U-Bahn-Netzes der Hauptstadt, indem sie erklärte, der U-Bahn-Bau dürfe "die Straßenbahn nicht ausbremsen". Allerdings präsentierte der Fahrgastverband Igeb vor Kurzem einen Vorschlag, der als großer Wurf bezeichnet werden kann. Hier

geht es um einen weiteren S-Bahn-Tunnel unter der Berliner Innenstadt. Dabei will der Fahrgastverband an die S21-Strecke anknüpfen, die derzeit im Bau ist und die ab 2021 eine direkte S-Bahnverbindung von der Station Gesundbrunnen im Norden der Stadt zum Hauptbahnhof ermöglichen wird. Nach Angaben der Senatsverkehrsverwaltung soll die S21 bis zum Jahr 2035 bis zum Potsdamer Platz verlängert werden.

Nach den Vorstellungen des Fahrgastverbandes könnte am Potsdamer Platz in Zukunft ein fünf Kilometer langer Tunnel abzweigen, der quer durch Kreuzberg in Richtung Plänterwald führt. Dieser "Kreuzberger Tunnel" würde letztendlich eine durchgehende S-Bahn-Verbindung von Siemensstadt bis zum neuen Großflughafen BER ermöglichen. N.H.

KOLUMNE

Im Osten was Neues

VON KLAUS GRÖBIG

In die Berliner Zeitungslandschaft könnte Bewegung kommen. Das Unternehmerpaar Silke und Holger Friedrich hat von der DuMont Mediengruppe die "Berliner Zeitung" und den "Berliner Kurier" erworben. Auf die Frage, ob er "rechts oder links" sei, antwortete Holger Friedrich: "Es gibt drei räumliche Dimensionen: rechts und links, vorne und hinten, oben und unten. Wir würden uns gerne überall bewegen können, damit wir uns nicht den Kopf anstoßen. Und wir entscheiden, wo wir uns bewegen." Nun haben sie die bisherigen, links ausgerichteten Chefredakteure Jochen Arntz und Elmar Jehn gefeuert und statt ihrer Matthias Thieme von der eher bürgerlich ausgerichteten "Frankfurter Neuen Presse" in den Chefsessel für beide Blätter gehievt. Ob dies eine vorsichtige Trendwende in der politischen Richtung der Zeitungen ankündigt, bleibt abzuwarten.

Das Ehepaar Friedrich hat bereits Kritik an der EU deutlich gemacht und Verständnis für die Politik Wladimir Putins geäußert. Zumindest auf diesen Feldern dürften "Berliner Zeitung" und "Berliner Kurier" künftig wohl eine andere Linie als die drei anderen Hauptstadtblätter verfolgen.

Auffällig war die ausführliche Berichterstattung bei den Konkurrenzblättern "Tagesspiegel", "Berliner Morgenpost" und "B.Z." über die Tätigkeit Friedrichs in der DDR als Stasi-Spitzel ausgerechnet gleich nach dem Erwerb seiner beiden Zeitungen. Zwar war die Personalie Thieme da noch nicht bekannt, aber es stellt sich die Frage: Wollte man bloß eine möglicherweise politisch abweichende Konkurrenz beschädigen? Da Friedrich bei Unternehmen wie McKinsey tätig war, dürfte er eine Strategie verfolgen. Er wird sich dabei nicht in die Karten schauen lassen. Wenn weitere Personalentscheidungen in die Richtung "Alternative" zu den drei Hauptstadtblättern fallen, wird man mehr wissen.

MELDUNG

AfD im Visier des Ministers

Potsdam - Brandenburgs Innenminister Michael Stübgen (CDU) hat auf einer Presskonferenz Jörg Müller als neuen Leiter des märkischen Verfassungsschutzes vorgestellt. Müller kündigte zu seinem Dienstantritt die Absicht an, Extremisten in der digitalen Welt noch stärker bekämpfen zu wollen. Weiter sagte der 46-jährige Verwaltungswirt, es gebe in Brandenburg eine "alarmierende Zahl" von Anhängern der rechtsextremen Szene. Stübgen sprach davon, dass es in Brandenburg sehr starke AfD-Strukturen gebe und behauptet, die AfD sei selber gezielt und teilweise auch konspirativ in rechtsextremistischen Netzwerken tätig. Der Minister hatte nur wenige Wochen nach seinem Amtsantritt im vergangenen Herbst Frank Nürnberger, den bisherigen Leiter der Verfassungsschutzabteilung im Innenministerium, in den Ruhestand versetzt. Als Begründung führte er "nicht ausreichend" vorhandenes Vertrauen zu Nürnberger an. N.H.

6 Nr. 8 \cdot 21. Februar 2020 Preußische Allgemeine Zeitung

MELDUNGEN

Macron will hart bleiben

Paris - Frankreichs Präsident Emmanuel Macron dringt auf einen Abschluss der ersten Lesung des umstrittenen Rentenreformgesetzes noch vor den Kommunalwahlen im März und auf eine Verabschiedung der Reform noch vor der Sommerpause. Derzeit wird über den Gesetzestext im Parlament beraten. Es liegen 41000 Änderungsanträge vor, von denen die meisten das linke politische Lager eingereicht hat. Aber auch aus Macrons eigener Partei La République en Marche kommen 600 Änderungsanträge. Die Reform sieht vor, das Renteneintrittsalter auf 64 Jahre anzuheben und die über 40 verschiedenen Rentensysteme des Landes zu vereinheitlichen sowie das Milliarden-Defizit in der Rentenkasse abzubauen. Die Proteste gegen die geplanten Änderungen reißen nicht ab. Bis Januar hatten weite Teile des Pariser Nahverkehrs sechs Wochen lang gestreikt, diesen Monat legten Mitarbeiter der Pariser Metro erneut die Arbeit nieder. Viele Fernzüge fielen ebenfalls aus. Weitere landesweite Streiks wurden bereits angekündigt.

Riad will Ende der Sanktionen

Riad - Vor dem Auslaufen der bestehenden Sanktionen für Rüstungsexporte nach Saudi-Arabien, die wegen der Beteiligung des Landes am Krieg im Jemen verhängt wurdenn, hat der saudische Außenminister Prinz Faisal bin Farhan al-Saud von Deutschland eine Aufhebung der Sanktionen gefordert. Am 31. März steht eine Entscheidung über die Verlängerung des seit 15 Monaten bestehenden Exportstopps an. Prinz Faisal führte an, dass sein Land Mittel benötige, um sich gegen den Iran verteidigen zu können. Im vergangenen Jahr waren Ölanlagen in Saudi-Arabien mit Drohnen und Marschflugkörpern angegriffen worden, wofür Riad dem Iran die Schuld gibt. Zum seit fünf Jahren anhaltenden Krieg im Jemen sagte Faisal, sein Land habe auf Bitte des Jemen dort eingegriffen, um ihm bei der Bekämpfung der vom Iran unterstützten Huthi-Rebellen zu helfen. SPD, Linke und Grüne lehnen eine Aufhebung des Exportverbots für Saudi-Arabien jedoch strikt ab.

Russland schickt Schiff

Nachodka - Das russische Spezialschiff "Akademik Tscherski" hat vom Hafen Nachodka im äußersten Osten Russlands Richtung Ostsee abgelegt. Es soll dabei helfen, wie von Wladimir Putin angekündigt, die Gas-Pipeline Nord Stream 2 aus eigener Kraft fertigzustellen. Laut russischem Energieministerium ist das Projekt bereits zu 94 Prozent fertig. Es fehlen noch rund 160 Kilometer an Röhren, um die Leitung mit zwei Strängen von insgesamt 2400 Kilometern zu vervollständigen. Aufgrund der US-Sanktionen hatte die Schweizer Firma "Allseas" ihre Arbeiten Ende vergangenen Jahres eingestellt. Die USA versuchen mit allen Mitteln, die Pipeline zu verhindern, um ihr Konkurrenzprodukt Fracking-Gas auf dem europäischen Markt platzieren zu können. MRK



Beim Abfeuern einer Rakete auf Stellungen der syrischen Regierungstruppen in der Nähe des Luftwaffenstützpunkts Abu Duhur in der Provinz Idlib: Ein Kämpfer der TIP

SYRIENKRIE

Wo Uiguren Christen vertreiben

Die "Turkestan Islamic Party in Syria" agiert neben den Tschetschenen besonders grausam

VON BODO BOST

ie aus uigurischen Salafisten bestehende Kampfgruppe "Turkestan Islamic Party in Syria" (TIP) hat vor fünf Jahren die Region um die strategisch wichtige Stadt Dschisr asch-Schughur in der Provinz Idlib im Nordwesten von Syrien, die einst sehr stark von armenischen Christen bewohnt war, erobert und sie beherrscht sie bis heute. Viele Christen sind danach in die von den Regierungstruppen gehaltene Provinz Latakia geflüchtet, in der sie bis heute leben. Dschisr asch-Schughur ist bis heute der Sitz des Hauptquartiers der TIP.

Um die 20000 Uiguren

Das Ziel der TIP war eigentlich, ein Kalifat in der chinesischen Provinz Xinjiang auszurufen. Da dies aber auf den vehementen Widerstand der dort herrschenden Kommunistischen Partei Chinas gestoßen war, ist die TIP auf Syrien ausgewichen. Dort gehören die Uiguren zu den willfährigsten und besten Schülern der Terrorschmieden Osama bin Ladens und vielleicht auch des Anführers des Islamischen Staates von 2010 bis zu seinem Tod 2019, Abu Bakr al-Baghdadi.

Nach Angaben der Jamestown Foundation sind die etwa 4000 uigurischen Kämpfer mitsamt ihren Familien mithilfe des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan aus China über verschiedene Wege in die Türkei und von dort ins Kampfgebiet Syriens eingeschleust worden. Behilflich dabei war der als "humanitär" etikettierte "Uigurische Ostturkistan-Verband für Bildung und Solidarität" (ETESA). Am 25. April 2015 eroberten sie Dschisr asch-Schughur. Die Stadt ist zu einer Hochburg des TIP geworden, und Berichten zufolge haben sich seitdem etwa 20000 muslimische Uiguren in den verlassenen christlichen Häusern der Stadt und der Umgebung niedergelassen.

An allen späteren großen Schlachten im Nordwesten Syriens haben die Uiguren teilgenommen, darunter die Rückzugsschlachten der Dschihadisten um Aleppo und in der Provinz Homs. Dabei haben sich die uigurischen Kämpfer der TIP besonders brutal bei der Zerstörung christlicher Kirchen hervorgetan.

Christliches Eigentum versteigert

Das Gebiet an der syrisch-türkischen Grenze war bis 1947 ein armenisches Zentrum für Überlebende des Völkermordes von 1915. Nachdem Syrien die Unabhängigkeit erlangt hatte, sind einige Zehntausend Armenier aus dem arabischen Staat in die Sowjetrepublik Armenien umgesiedelt. Im Bezirk Dschisr asch-Schughur in der Provinz Idlib verblieb nur das armenischchristliche Dorf Yacoubeh. Es war bereits 2013 von radikalen Moslems erobert wor-

Seit 2015 beherrscht die aus uigurischen Salafisten bestehende Kampfgruppe "Turkestan Islamic Party in Syria" die Region um die Stadt Dschisr asch-Schughur in der nordwestsyrischen Provinz Idlib

den, die Armenier sind geflüchtet, die arabischen Christen waren geblieben. Der Priester des Ortes, Pater Dhiya Azziz von den Franziskanern, wurde zwischen 2013 und 2016 zweimal entführt, um dann gegen Lösegeld wieder freigelassen zu werden.

Bei Auktionen in Idlib wurden mittlerweile die konfiszierten Immobilien und Felder der Christen versteigert. Um das großenteils zerstörte Dschisr asch-Schughur haben nun muslimische Uiguren aus der chinesischen Unruheprovinz Xinjiang das Sagen.

Die Türkei unterstützt die Uiguren

Die Rebellenschutzmacht Türkei, die noch Mitglied der NATO ist und immer mehr wirtschaftlich am Tropf der Europäischen Union und der Vereinigten Staaten von Amerika hängt, stoppt sie nicht. Die "Frankfurter Rundschau" hat Belege dafür, dass in Idlib in der Türkei gedruckte arabischsprachige Dschihadistenhandbücher kursieren, die erklären, "wie man mit weiblichen Sklaven umgeht". In der Gegend soll es auch geheime Grenzübergänge "für Islamisten und ihre Familien" nahe der türkischen Ortschaft Güvecci geben, die offenbar gemeinsam von der Türkei und der Al-Nusra-Front betrieben werden.

USA

Donald Trumps Hausmacht in Gefahr

Die Unterstützung des Präsidenten im evangelikalen Lager bröckelt

Als US-Präsident Donald Trump an Heiligabend nicht den Gottesdienst in der liberalen Kirche in Palm Beach besuchte, in der er seine dritte Frau geheiratet hatte, sondern stattdessen zu einer konservativen Baptistengemeinde in West Palm Beach ging, erregte dies das Interesse der Medien. Fast zeitgleich hatte die einflussreiche von Billy Graham gegründete evangelikale Zeitschrift "Christianity Today" das Amtsenthebungsverfahren gegen Präsident Trump unterstützt.

Der Wechsel des religiösen Gottesdienstortes ist das jüngste Zeichen, dass Trump Anstrengungen unternimmt, um seine evangelikale Unterstützung für die Präsidentschaftswahlen in diesem Jahr wieder zu gewinnen. Keine andere Wählergruppe hatte Trump bei der Kampagne 2016 mit derart großer Mehrheit unterstützt wie die weißen Evangelikalen. Auch seine sehr Israel-freundliche Politik erklärt sich aus dieser sehr engen Allianz. Um eine zweite Amtszeit zu gewinnen, braucht er keine Unterstützung dringender als die der Evangelikalen. Doch gerade aus der evangelikalen Gemeinde gab es in letzter Zeit Kritik am Präsidenten.

Angriff im "Christianity Today"

Trumps Probleme begannen im Dezember, als das evangelikale Magazin "Christ-

ianity Today", das vom verstorbenen Billy Graham gegründet wurde, einen Leitartikel veröffentlichte, in dem die Amtsenthebung des Präsidenten gefordert wurde. Mark Galli, Chefredakteur der Zeitschrift, hatte Trumps Bemühungen, die Ukraine von einer Untersuchung gegen Joe Bidens Sohn zu überzeugen, als "eine Verletzung der Verfassung" und "zutiefst unmoralisch" bezeichnet.

Trump versuchte, den Leitartikel herunterzuspielen, indem er die unter Evangelikalen beliebte Zeitschrift als eine "linke Zeitschrift" kritisierte, die lieber einen "radikalen linken Ungläubigen" im Weißen Haus hätte. Der Leitartikel hinterließ jedoch einen nachhaltigen Eindruck, die verkauften Auflagen stiegen seitdem. Trump scheint jetzt weitere Überläufe mit einer neuen Kampagne verhindern zu wollen, die gerade auf evangelikale Unterstützer abzielt.

Einen Tag nach der Veröffentlichung des Leitartikels von "Christianity Today" kündigte Trumps Wiederwahl-Kampagne an, dass der Präsident am 3. Januar nach Miami reisen werde, um "Evangelicals for Trump" (Evangelikale für Trump) zu lancieren, eine Kampagne, von der Trumps Berater behaupteten, sie sei in Gang gesetzt worden, bevor das Magazin Gallis Text veröffentlichte.

VON MANUELA ROSENTHAL-KAPPI

ür Russland beginnt das neue Jahr wenig erfreulich: Das Corona-Virus und der Rückgang der Exporte nach China entblößen - für die Verantwortlichen völlig unerwartet - den wahren Zustand der russischen Wirtschaft. Putins Verfassungsänderung und die neue Regierung stoßen zudem auf wenig Begeisterung im Volk. Sie haben in Moskau, St. Petersburg, Archangelsk und Ulan-Ude Tausende Menschen auf die Straße getrieben. Sie fordern Klarheit, ein Referendum und eine Erklärung, wozu Putin ein neues Kabinett einberufen hat. Nur 38 Prozent erwarten eine Verbesserung der Lage. Das Volk ist Putin-müde, seine Gegner werden immer mehr. Es ist allgemein die Unzufriedenheit mit der wirtschaftlichen Lage, welche die Russen umtreibt. Sie befürchten, dass die Einkommensaussichten schlechter werden. Die Inflationsrate, die 2019 mit 4,5 Prozent deutlich höher lag als 2018, führt zu Preisanstiegen, die das real verfügbare Einkommen der privaten Haushalte schmä-

Einer neuen Regierung traut die Mehrheit nicht viel zu. In Umfragen liegt der Beliebtheitswert des neuen Premier Michail Mischustin gerade einmal bei drei Prozent. Wollte Mischustin der Bevölkerung erfreuliche Wirtschaftsnachrichten überbringen, müsse er lügen, so die Kritik. Auch Putins Beliebtheitswerte sinken. Laut einer Levada-Umfrage vom Januar vertrauen nur noch 35 Prozent der Russen ihrem Präsidenten, 2017 waren es noch fast 59 Prozent.

Seit dem Corona-Ausbruch in China hat der Energieriese Gazprom Absatzprobleme. Die Förderung ging um sechs Prozent zurück, der Export verringerte sich um etwa ein Viertel. Die harten Quarantänemaßnahmen Chinas haben zu einem geringeren Verbrauch im Reich der Mitte geführt: Flüge wurden gestrichen, der Straßenverkehr in Millionenstädten kam zum Erliegen, Fabriken wurden geschlossen. Das trifft Russland empfindlich. Der chinesische Ölimporteur CNOOC hat unter Berufung auf höhere Gewalt die Annahme von Öl- und Gaslieferungen verweigert, und die Kupferschmiede Guangxi Nanguo nahm georderte Rohstofflieferungen ebenfalls nicht an. Aufgrund der rückläufigen Nachfrage sanken zuletzt die Preise für Öl und Erdgas.

Hatte der Kreml als Antwort auf die Sanktionen des Westens mit einer Verstärkung des Exports seiner wichtigsten Wirtschaftsgüter nach China reagiert, so droht nun neue Unbill aus dem Westen durch die Flüssiggas (LNG)-Konkurrenz aus verschiedenen Ländern wie den USA, Katar, Australien, Malaysia oder Nigeria. Vor allem die USA könnten die durch das Corona-Virus entstandene Lage nutzen, ihr Fracking-Gas über günstige Preise verstärkt auf den europäischen Markt zu bringen.



Gegen die Verfassungsänderung: "Referendum ja, Putin nein" – Von der neuen Regierung erwarten viele keine Verbesserung

RUSSLAND

Coronavirus offenbart den wahren Zustand des Landes

Russische Energiekonzerne müssen ihre Erwartungen für 2020 nach unten korrigieren – Bevölkerung erwartet mehr "Klarheit" von der Regierung

Interfax berichtete, dass die LNG-Konkurrenten bereits 2019 ihre Verkäufe in Europa um 88 Prozent steigern konnten. Gazprom hat die Prognose der Exportgaspreise für 2020 bereits nach unten korrigiert. Statt 200 Dollar pro Tausend Kubikmeter werden nur noch 175 bis 185 Dollar erwartet. Kurzfristige LNG-Lieferungen, die zurzeit angeboten werden, kosten dagegen 100 Dollar pro Tausend Kubikmeter.

Der ungewöhnlich warme Winter und ein weltweites Überangebot an Öl und Gas drücken auf den Preis. Auch die Ukrainekrise wirkt sich negativ aus. Weil lange unklar war, ob und zu welchen Konditionen der Transitvertrag mit der Ukraine verlängert würde, haben die europäischen Abnehmer ihre Lager schon im vergangenen Jahr gefüllt. Das heißt, die angelegten Reserven werden jetzt aufgebraucht. In der Folge dürfte dies für Gazprom zu geringeren Einnahmen führen, weil die Nachfrage im Sommer, wenn für gewöhnlich die La-

ger wieder aufgefüllt werden, niedriger ausfallen wird.

Die schwächelnde Weltwirtschaft und die Lage in China stellen für die russische Wirtschaft ein Bedrohungspotenzial dar. Wieder zeigen sich die Nachteile einer allzu großen Rohstoffabhängigkeit. Sollte China als Abnehmer länger ausfallen sowie die USA und die EU ihre Sanktionen verstärken, ist mit einem Rückgang des Wachstums in Russland zu rechnen.

Diversifizierung reicht noch nicht

Die durch die Sanktionen beschleunigte Diversifizierung der Wirtschaft zeigt zwar gute Erfolge, diese reichen aber bei Weitem nicht aus. Die Landwirtschaft ist der am meisten prosperierende Wirtschaftszweig. Laut Rosstat, der staatlichen Statistikbehörde, erhöhte sich die Erzeugung aller Fleischarten gegenüber 2018 um 1,9 Prozent, einen Zuwachs gibt es auch bei der Milchproduktion. Russland hat

sich zum weltweit größten Weizenexporteur entwickelt, aber gegenüber 2018 wurden vergangenes Jahr 27,6 Prozent weniger ausgeführt. Die Exporteinnahmen sind im Vergleichszeitraum insgesamt um 24,1 Prozent gesunken. Die Lage wirkt sich besonders auf die Regionen aus. Die Zahl der verschuldeten Gebiete hat sich von 15 auf 35 mehr als verdoppelt. Laut Finanzministerium beträgt das gesamte Defizit dieser 35 Regionen umgerechnet rund 3,4 Milliarden Euro. Als Sofortmaßnahme hat die russische Zentralbank den Leitzins gesenkt, da Kredite zu teuer seien. Sie prognostiziert ein Wirtschaftswachstum von 1,5 bis zwei Prozent für 2020 und hat eine weitere Zinssenkung im März geplant.

Putin kündigte im Januar zusätzliche Sozialleistungen an, die Geld kosten. Die Umsetzung der geplanten nationalen Großprojekte, die vor allem den Regionen nützen sollen, wird zu einem Anstieg des Staatsverbrauchs bei sinkenden Einnahmen führen.

MELDUNGEN

Weise warnen vor Blase

Berlin - Der sogenannte Rat der Immobilienweisen, der die Bundesregierung in der Wohnungspolitik berät, warnt in seinem Frühjahrsgutachten vor steigenden Risiken auf dem deutschen Immobilienmarkt. Aus Sicht des Sachverständigenrats wirft insbesondere die Auseinanderentwicklung von Mieten und Kaufpreisen "Fragen der Finanzstabilität" auf. Laut dem vorgelegten Jahresgutachten sind die Wohnungsmieten im vergangenen Jahr in neuen Verträgen um durchschnittlich 3,5 Prozent gestiegen. Mit einem durchschnittlichen Plus von fast zehn Prozent lag der Anstieg bei den Kaufpreisen allerdings deutlich über der Wachstumsrate der Neuvertragsmieten. Einen entscheidenden Anteil an dieser Entwicklung hat für die Immobilienexperten die Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank, die Investoren aufgrund schlechter Renditeaussichten nach attraktiven Anlageformen wie etwa Investitionen in Immobilien suchen lässt. N.H.

Subventionen für Tesla

Potsdam – Der Elektroautohersteller Tesla hat bei der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) einen ersten Förderantrag für den Bau seines neuen Werkes in der Mark gestellt. Der Vorstandschef der ILB sagte, er gehe davon aus, dass die Fördersumme bei weit über 100 Millionen Euro liegen werde. Wie "Business Insider", ein aus New York stammendes Unternehmen, das Nachrichtenseiten im Internet betreibt, berichtet, könnte Tesla bei einer Gesamtinvestition von rund vier Milliarden Euro Fördermittel von insgesamt fast 300 Millionen Euro erhalten. Nach Angaben der Landesregierung kann Tesla Mittel zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur und auch zur Weiterbildungsförderung nutzen. Auf Anfrage des wirtschaftspolitischen Sprechers der AfD-Fraktion legte die Landesregierung unlängst Zahlen zur früheren Förderung der Cargolifter AG vor. Demnach sind an die im Jahr 2002 in Insolvenz gegangene Firma von 1998 bis 2000 rund 52,1 Millionen Euro an Bundes- und Landesmitteln gezahlt worden.

Coronavirus trifft Apple

Cupertino/Kalifornien - Der Apple-Konzern hat seine Umsatzprognose für das erste Quartal dieses Jahres wegen des Corona-Virus nach unten korrigiert. Weil die Produktion von i-Phones in China langsamer hochgefahren werde als geplant, gebe es Lieferengpässe. Da viele Geschäfte wie auch die firmeneigenen Stores geschlossen blieben, war der Absatz von Apple-Geräten zuletzt gedämpft. Zwar befinden sich die Werke der Apple-Produktion sowie derZulieferer außerhalb der besonders vom Ausbruch der Seuche betroffenen Provinz Hubei, aber wegen der Verlängerung der traditionellen Werksferien zum chinesischen Neujahrsfest zur Eingrenzung der weiteren Ausbreitung der Lungenkrankheit kam es zu Lieferengpässen, die laut Konzern auch den Umsatz weltweit vorübergehend beeinträchtigen.

POLE

"2040 holen wir Deutschland ein"

Ministerpräsident bezeichnet Übernahme von Condor durch LOT-Mutter PGL als "symbolträchtig"

Ende Januar wurde bekannt, dass die Dachgesellschaft des polnischen Staates für die Luftfahrt, die Polska Grupa Lotnicza (PGL), den wirtschaftlich angeschlagenen deutschen Ferienflieger Condor kauft. Laut PGL-Chef Rafal Milczarski soll der Markenname der deutschen Fluglinie erhalten bleiben. Die Planungen der Polen sehen vor, mit der LOT das Liniengeschäft zu bedienen, während Condor als Urlaubsflieger in Deutschland und auf osteuropäischen Märkten für Wachstum sorgt.

Der polnische Regierungschef Morawiecki teilte schon kurz nach dem Bekanntwerden der Übernahme über Twitter mit: "Diese Expansion ist symbolträchtig und erfüllt uns mit Stolz." In der Tat kann der Versuch, Polens staatliche Fluglinie LOT zu einem mächtigen Luftfahrtkonzern mit europäischer Bedeutung aufzubauen, als Baustein einer größeren Gesamtstrategie gesehen werden. Ziel ist nicht weniger, als Polen durch die Eroberung ausländischer Märkte zu einer führenden Wirtschaftsmacht Europas aufsteigen zu lassen. Auch der Zeitplan für diese Vorhaben ist extrem ehrgeizig: Jaroslaw Kaczynski, der Chef der Regierungspartei PiS, nannte als Ziele; "2033 werden wir den EU-Durchschnitt erreichen. 2040 holen wir Deutschland ein."

Teil dieses Konzepts ist auch der Plan zum Bau eines neuen polnischen Großflughafens. Der neue Airport soll bereits bis 2027 südwestlich von Warschau entstehen und zum wichtigsten Drehkreuz im Flugverkehr Ostmitteleuropas werden. Bereits in der ersten Ausbaustufe sind für den neuen Warschauer Airport Kapazitäten zur Abfertigung von jährlich 45 Millionen Passagieren vorgesehen. Der Mega-Flughafen mit dem Namen "Solidarnosc" wäre damit bereits beim Start größer als der neue Flughafen Berlin Brandenburg "Willy Brandt". Langfristig soll der polnische Superflughafen sogar 100 Millionen Passagiere pro Jahr abfertigen und damit in einer Liga mit den großen Luftfahrtdrehkreuzen wie London spielen. Die Ziele der polnischen Führung sind extrem ehrgeizig: Der Chopin-Flughafen Warschau, bisher Heimatbasis der LOT, fertigte vergangenes Jahr lediglich knapp 18 Millionen Passagiere ab.

Zur Auslastung des Mega-Flughafens ist nicht nur ein massives Wachstum der Passagierzahlen nötig. Der Solidarnosc-Airport wird auch auf eine starke Konkurrenz treffen: So hat sich Helsinki als wichtige Drehscheibe auf den Asienflugrouten etabliert, Wien ist stark im Osteuropageschäft.

Auch die EU-Kommission könnte das Vorhaben noch gefährden. Um illegale Staatsfinanzierung zu unterbinden, verfolgt Brüssel seit einiger Zeit neue Flughafenprojekte generell mit Argusaugen. Dem gegenüber steht die Absicht der polnischen Führung, zur Finanzierung des Milliardenprojekts eine staatseigene Entwicklungsgesellschaft einzuspannen.

Norman Hanert

KOMMENTAR

"Abschaum" und "Krebsgeschwür"

ERIK LOMMATZSCH

Die Maßstäbe für demokratisches Verhalten sind in Deutschland außer Kraft gesetzt. Es sei denn, man orientiert sich am neuen Demokratiebegriff, der bedeutet, dass die Regierungslinie, die auch von einigen nicht an der Großen Koalition beteiligten Parteien und vielen Medien gestützt wird, alternativlos sei. Opposition und Gegenvorstellungen – Lebenselixier jeder Demokratie – sind nicht Bestandteile des politischen Wettbewerbs. Sie werden ausgeschlossen – mangels Argumenten begründet mit Unterstellungen und Vergleichen jenseits jeglicher Geschmacksgrenzen.

Geschichtsbücher verzeichnen wohl dereinst den 6. Februar als Kulminationspunkt. An diesem Tag erklärte die Bundeskanzlerin bar jeder Zuständigkeit zur verfassungsrechtlich einwandfreien Wahl des Ministerpräsidenten von Thüringen, dass "dieser Vorgang unverzeihlich ist und deshalb das Ergebnis rückgängig gemacht werden muss".

Der mit den Stimmen von CDU und AfD gewählte FDP-Politiker Thomas Kemmerich sagte wenig später, die AfD habe "mit einem perfiden Trick versucht, die Demokratie zu beschädigen". Auch wenn man in Rechnung stellt, dass Kemmerich unter Druck stand, so besteht der Schaden für die Demokratie in derartigem Unsinn. Er hatte sich zur Wahl gestellt. Inwiefern können regulär abstimmende Abgeordnete die Demokratie beschädigen? Ähnlich für das Gemeinwesen fatale Behauptungen sind Legion. Die AfD wolle "die Demokratie kaputtmachen", so Angela Merkel. Der Hamburger Innensenator Andy Grote, Mitglied der SPD und just im Dezember von Linksextremen attackiert, erklärt, die AfD arbeite "systematisch daran, unser Land zu destabilisieren". Für den stellvertretenden nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Joachim Stamp (FDP) ist die AfD der "braune Spuk", auch das Wort "Faschisten" verwendet er. Nicht nur Parteipolitiker befleißigen sich solcher Töne.

"Unterhöhlung und Delegitimierung der Demokratie" seien Ziel der AfD, sagt der Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald, Volkhard Knigge. Am 11. April 1945 wurde das – später von den Sowjets als "Speziallager" weitergeführte – KZ befreit. Für Knigge ist es nicht vorstellbar, "dass ein kommissarischer Ministerpräsident Kemmerich, der mit den Stimmen der AfD gewählt worden ist, bei dem Jahrestag in Buchenwald eine Rolle spielen kann". Für den Bundespräsidenten wurde die Wahl in Thüringen "missbraucht …, um die freiheitliche Demokratie und ihre Vertreter der Lächerlichkeit preiszugeben". Die Funktion Steinmeiers wäre es gewesen, sich schützend vor die Demokratie und die völlig korrekten Vorgänge der Wahl Kemmerichs zu stellen, statt die Außerkraftsetzung der Regularien zu unterstützen.

Der Ostbeauftragte der Bundesregierung, CDU-Mann Christian Hirte, wurde durch die Kanzlerin seines Postens enthoben. Sein "Vergehen" bestand darin, Kemmerich zur Wahl gratuliert zu haben. Nachfolger als Ostbeauftragter wurde Marco Wanderwitz, ebenfalls CDU, der die AfD und deren damaligen Sprecher Alexander Gauland bereits Ende 2018 mit der Bezeichnung "giftiger Abschaum" versehen hatte. Diese Äußerung aus dem Wörterbuch des Unmenschen, die den Machthabern der dunkelsten Epoche der deutschen Geschichte gut zu Gesicht gestanden hätte, rief keinesfalls einen flächendeckenden Aufschrei hervor, schon gar nicht in den Reihen der Christdemokraten. Es steht zu vermuten, dass Wanderwitz sich mit einer derartigen Entgleisung in den Augen der Kanzlerin eher empfohlen hat.

Wer glaubt, mit "Abschaum" sei der Tiefpunkt erreicht, hat nicht mit Elmar Brok – CDU und fast 40 Jahre EU-Parlamentarier – gerechnet. In Richtung der Werte-Union, also seiner eigenen Parteifreunde, die allerdings als Gegner der Merkel-Politik auftreten, äußerte Brok, "so etwas darf man gar nicht zulassen … das ist wie ein Krebsgeschwür … so etwas muss man von vornherein mit aller Rücksichtslosigkeit bekämpfen". Weiter als Brok kann man Entmenschlichung verbal nicht betreiben. Auf Protest aus der CDU wartet man noch immer vergeblich.

Offenbar ist es dort inzwischen üblich, Menschen als "Krebsgeschwür" zu bezeichnen. Vor diesem Hintergrund wirkt die Aktion der Linken-Politikerin Susanne Hennig-Wellsow, die Kemmerich nicht zur Wahl gratulierte und ihm stattdessen den Blumenstrauß vor die Füße warf, zwar noch immer primitiv, aber vergleichsweise harmlos. Die Demokratie ist mehr als gefährdet – aber wohl kaum durch die AfD.



Verdächtig großer Aufwand: Baustelle eines improvisierten Krankenhauses im chinesischen Wuhan

Foto: pa

LEITARTIKEL

Zweifel an Pekings Zahlen

HANS HECKEL

ie Weltgesundheitsorganisation (WHO) warnt vor einer "Infodemie" infolge der Ausbreitung des Coronavirus. Einer Pandemie gleich breiteten sich falsche Informationen zum Ausmaß und zur Gefährlichkeit der Erkrankungswelle aus. In der Tat kann am Ende eine Panik schlimmere Folgen zeitigen als die Epidemie selbst. Die Geschichte kennt zahlreiche Beispiele dafür.

Tatsächlich strotzt das Internet vor hanebüchenen Behauptungen zu "Covid 19", wie die WHO die Coronavirus-Erkrankung getauft hat. Platz für Tatarenmeldungen schafft indes auch die offizielle Informationspolitik der chinesischen Führung, weshalb selbst Bundesgesundheitsminister Jens Spahn am 12. Februar die Vermutung äußerte, dass es sich bei den Pekinger Zahlen womöglich nur um "die Spitze des Eisbergs" handele. Allerdings zog der CDU-Politiker daraus die optimistische Schlussfolgerung, dass die meisten Verläufe so "milde" seien, dass man sie vielleicht gar nicht erkenne.

Was Zweifel an den Angaben der chinesischen Führung schürt, ist das krasse Missverhältnis der Zahlen zu Covid 19

einerseits zu den drakonischen Maßnahmen der Regierung andererseits. Die Volksrepublik setzte bislang buchstäblich alles daran, ihre Wirtschaftskraft zu heben und dadurch ihre globale politische Macht zu stärken. Eine nicht nur von den USA als unfair betrachtete Handelspolitik

Spahn mutmaßt, wir bekämen nur die "Spitze des Eisbergs" zu sehen

oder Produktpiraterie sind dabei ebenso Mittel der Wahl wie eine, im Verhältnis zu Europa, recht laxe Haltung zum Umweltschutz, also auch zum Schutz der eigenen Menschen.

Eine dergestalt gestrickte Führung legt weite Teile ihrer Wirtschaft per Quarantäne lahm wegen (Stand Dienstag) knapp 1900 Todesopfern und gut 72000 Infizierten? Schwer zu glauben. Zum Vergleich: Die seit 30 Jahren stärkste Grippewelle von 2017/18 kostete allein in

Deutschland mehr als 25000 Menschen das Leben. Von Absperrung besonders stark betroffener Gebiete mit Millionen Einwohnern, der Streichung von Bahnund Flugverbindungen war dennoch nicht einmal die Rede. China hat 17 Mal so viele Einwohner wie Deutschland. Man muss diese Zahl also durch 17 teilen, um sie in deutsche Relationen zu übersetzen.

Zwar kann man hier einwenden, dass Covid 19 im Unterschied zur Influenza von 2017/18 etwas völlig Neues darstellt, weshalb besondere Vorsicht angezeigt ist. Dennoch, und auch aus der Erfahrung mit der Informationspolitik kommunistischer Regimes fressen sich Zweifel in die Daten aus Peking.

Optimisten mögen es als Zeichen der Entwarnung deuten, dass Peking wegen der Epidemie geschlossene Firmen seit vergangener Woche drängt, die Produktion wieder aufzunehmen. Man kann es aber auch anders sehen, nämlich, dass die Regierung die Prioritäten nun gänzlich zugunsten der eigenen Ökonomie umgelenkt hat und volles Risiko fährt, um eine Wirtschaftskrise zu verhindern.

So oder so: Gegen die brodelnde Gerüchteküche zu Covid 19 hilft nur eine transparente Informationspolitik mit plausiblen Zahlen.

Preußische Allgemeine

IMPRESSUM

Chefredakteur: René Nehring (V.i.S.d.P.)

Verantwortliche Redakteure: Politik, Wirtschaft, Berlin, Mensch & Zeit: Hans Heckel; Kultur, Lebensstil, Leserbriefe: Harald Tews; Geschichte, Preußen: Dr. Manuel Ruoff; Buchseite, Bildredaktion, Ostpreußen heute: Manuela Rosenthal-Kappi; Die Pommersche Zeitung: Brigitte Stramm.

Korrespondenten: Norman Hanert (Berlin), Edyta Gladkowska (Allenstein), Jurij Tschernyschew (Königsberg).

Verlag und Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., **Anschrift von Verlag und Redaktion:** Buchtstraße 4, 22087 Hamburg.

Druck: Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag GmbH & Co.KG, Fehmarnstr. 1, 24782 Büdelsdorf. **ISSN** 0947-9597.

Die *Preußische Allgemeine Zeitung* ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen (LO) und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der LO.

Bezugspreise pro Monat seit 1. Januar 2019: Inland 12 Euro einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer, Ausland 14,50 Euro, Luftpost 18,50 Euro. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag

Einzelverkaufspreis: 2,90 Euro.

Anzeigen: Ingrid Stuthmann. Es gilt Preisliste Nr. 33.

Konten: Commerzbank AG, IBAN: DE64 2004 0000 0634 2307 01, BIC: COBADEFFXXX oder Postbank Hamburg, IBAN: DE44 2001 0020 0008 4262 04, BIC: PBNKDEFF (für Vertrieb).

Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet.

 Telefon
 (040) 4140 08-0

 Telefon Redaktion
 (040) 4140 08-32

 Fax Redaktion
 (040) 4140 08-50

 Telefon Anzeigen
 (040) 4140 08-32

 Telefon Vertrieb
 (040) 4140 08-42

 Fax Anz,/Vertrieb
 (040) 4140 08-51

Internet: www.preussische-allgemeine.de

E-Mail:

redaktion@preussische-allgemeine.de anzeigen@preussische-allgemeine.de vertrieb@preussische-allgemeine.de

Landsmannschaft Ostpreußen: www.ostpreussen.de

www.ostpreussen.de
Bundesgeschäftsstelle: lo@ostpreussen.de

CHRISTIANE LIEBERKNECHT

Ein verlockendes Angebot

Im Thüringer Landtag kommt einem Bodo Ramelow wie ein Pate vor, welcher der CDU ein Angebot macht, das diese nicht ablehnen kann. Die frühere CDU-Ministerpräsidentin **Christiane Lieberknecht** soll für 70 Tage das Bundesland aus der politischen Krise führen. Das erinnert an den Kinofilm "Der Pate", in dem Mafiaboss Don Corleone einen Gegner mit einem Lockangebot praktisch die Pistole auf die Brust setzt.

So kämpft die CDU mit diesem scheinbar verlockenden Angebot um ihr politisches Überleben. Entweder sie nimmt einen Pakt mit dem Teufel an oder sie lehnt ab und riskiert bei sofortigen Neuwahlen die Hälfte ihrer bisherigen Wähler.

Mit Lieberknecht ist Ramelow in jedem Fall ein politischer Coup gelungen.

Man versteht und respektiert sich gegenseitig. Sie war zu seiner Hochzeit eingeladen und er im Mai 2018 zu ihrem 60. Geburtstag. Er hat ihr auch nicht vergessen, dass sie bei der Ministerpräsidentenwahl 2014 nicht als seine Gegenkandidatin an-



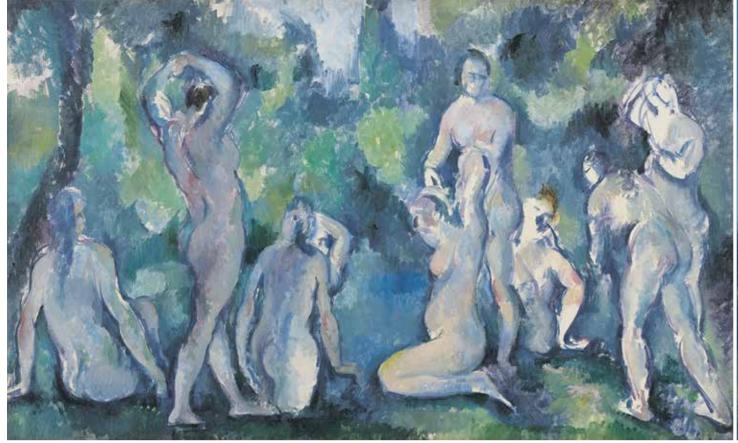
Christiane Lieberknecht

trat, obwohl die CDU die stärkste Kraft war und Ramelow mit nur einer Stimme Mehrheit von Rot-Rot-Grün zu Lieberknechts Nachfolger gewählt wurde.

Lieberknecht war von 2009 bis 2014 Ministerpräsidentin. Die Pastorin aus Weimar gehörte nach der deutschen Vereinigung dem ersten Thüringer Landtag als Kultusministerin an. Ihr konsequentes Vorgehen gegen Stasi-belastete Lehrer trug ihr viele Sympathien ein. 2019 trat sie nicht mehr zur Landtagswahl an. Ob ihr jetzt ein Comeback aus der politischen Rente gelingt, hängt von der durch Ramelows Angebot überrumpelten CDU ab. Solange in Berlin der CDU-Vorsitz vakant bleibt und kein Machtwort gesprochen wird, kann sich da eine ziemliche Hängepartie entwickeln. Harald Tews **Kunst · Geschichte · Essays**

Aufstieg in die erste Liga

Hamburger Kunsthalle vereint Topstars der Kunst - Cézanne und Co. sowie Goya, Fragonard und Tiepolo





Ganz große Kunst zwar in einem Haus vereint, aber dort in zwei Ausstellungen voneinander getrennt: Paul Cézannes "Badende Frauen" (um 1895, links) und Francisco de Goyas "Die Tabakzöllner" (1780) Fotos: Ordrupgaard/Anders Sune Berg; Museo Nacional del Prado, Photographic Archive, Madrid

VON HELGA SCHNEHAGEN UND HARALD TEWS

Preußische Allgemeine Zeitung

ie Hamburger Kunsthalle befindet sich noch im Jubiläumsrausch. Vergangenen August beging sie ihren 150. Jahrestag, und seitdem kann der neue Museumschef Alexander Klar, der rechtzeitig zum Jubiläum den von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg abgeworbenen Vorgänger Christoph Martin Vogtherr abgelöst hat, eine phänomenale Schau nach der anderen präsentieren.

Aktuell läuft in dem Haus nahe dem Hamburger Hauptbahnhof noch bis zum 1. März die Impressionismus-Ausstellung "Meisterwerke aus der Sammlung Ordrupgaard". Sie versammelt 60 Gemälde aller großen Impressionisten von Camille Pissarro bis Édouard Manet und von Claude Monet bis Paul Gaugin.

Die Kunsthalle selbst verfügt über eine eigene beachtliche Impressionisten-Sammlung, stellt davon in dieser Schau aber kein einziges aus. Die Sammlung Ordrupgaard soll für sich stehen. Von 1916 an baute das dänische Ehepaar Hansen seine Sammlung in dem nördlich von Kopenhagen gelegenen Anwesen aus, das 1951 an den dänischen Staat ging. Da das

Museum in Ordrupgaard derzeit renoviert wird, darf seine Sammlung europaweit auf Reisen gehen. Die Kunsthalle profitierte davon schon vor gut einem Jahr, als man mit "Licht des Nordens" dänische Malerei aus der Sammlung Hansen

Jetzt also Cézanne und Co. Und damit kann man nichts falsch machen. Impressionismus geht immer. Das sieht man an den Besuchermassen, die sich an den Momentaufnahmen von Courbets "Episoden einer Rotwildjagd", der Freilichtmalerei von Sisleys "Septembermorgen bei Saint-Mammès" oder den Pastelltupfern von Berthe Morisots "Frau mit Fächer" berauschen. Dieses Fest der Farben lässt nicht nur in einer tristen Winterzeit Sehnsüchte und Hoffnungen regelrecht erblühen. Diese Malerei bietet einen universellen Halt durch ihren Wiedererkennungswert.

Eine Offenbarung in Öl

Parallel zu den "leicht verdaulichen" und erbaulichen Impressionisten präsentiert die Hamburger Kunsthalle noch bis zum 13. April ein ambitioniertes, schon akademisch zu nennendes Stück Kunstgeschichte, in das man sich vertiefen muss. Oder anders gesagt, es dank der rund 150 ausgestellten bedeutenden Gemälde und Grafiken darf, die in der Schau "Die Freiheit der Malerei" die höchst unterschiedlichen Künstlergrößen Goya, Fragonard und Tiepolo miteinander vereint.

Mit den Ideen der Aufklärung und dem Erstarken des Bürgertums befreiten sich die Künstler im 18. Jahrhundert mehr und mehr von ihren am Bedürfnis von Klerus und Adel orientierten Motiven und Malweisen. Sujets und Formensprache wurden bürgerlicher, individueller, kritischer – kurz freier.

Wichtiger Anstoß für die Ausstellung ist der große Grafikschatz aus dem hauseigenen Kupferstichkabinett, der sich angereichert mit Leihgaben über vier Kabinette verteilt. Neben Goyas bekannten, vielfach präsentierten brutal gesellschaftskritischen malerischen "Launen", den "Los Caprichos", und "Desastres de la Guerra" (Die Schrecken des Krieges) dürften Giovanni Battista Tiepolos Karikaturen sowie seine rätselhaften "Vari Capricci" und "Scherzi di Fantasia" vielen eher unbekannt sein.

Eine Offenbarung sind auch die Ölbilder: die zum eigenen Werk aufgestiegenen meisterhaften Ölskizzen von Vater und Sohn Tiepolo, die charakterisierenden Porträts von Goya und besonders Fragonard, dessen ausdrucksstarker lesender "Philosoph" vor Konzentration und Wissbegierde nur so strotzt, die anstößig-komische Figur des Pulcinella, die Vater und Sohn Tiepolo gleichermaßen faszinierte, oder auch Goyas derbe "Landpartie", die nichts von den drastischen Folgen des ungezügelten Gelages ausspart.

Die wahrlich außergewöhnliche Zusammenstellung zeigt die ganze Bildvielfalt in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Gepaart mit jener parallelen Ausstellung über den 100 Jahre später beginnenden Impressionismus erlebt man in Hamburg einen faszinierenden Einblick in ein weites Feld der Kunstgeschichte.

Und der Jubiläumsrausch mit Werken großer Künstler ist längst nicht vorüber. Vom 3. April bis 2. September folgt eine Ausstellung mit Werken von Max Beckmann, ehe man sich vom 21. Mai bis 19. Juli in den Reigen der europaweiten Raffael-Festspiele einreiht und die im eigenen Bestand befindlichen Handzeichnungen des vor 500 Jahren gestorbenen italienischen Renaissancekünstlers Raffael präsentieren wird. Hamburg setzt damit seinen Aufstieg in die Königsklasse der Kunst weiter zielstrebig fort.

• Info Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5, 20095 Hamburg, geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr, donnerstags bis 21 Uhr, Eintritt: 14 Euro. Internet: www.hamburger-kunsthalle.de

MELDUNGEN

Monets Suche nach Inspiration

Nr. 8 · 21. Februar 2020

Potsdam - Vom 22. Februar bis 1. Juni präsentiert das Museum Barberini die Ausstellung "Monet. Orte". Die in Zusammenarbeit mit dem Denver Art Museum organisierte Werkschau ist eine der umfangreichsten Retrospektiven, die dem Künstler jemals an einem deutschen Museum gewidmet worden ist. Die Ausstellung zeigt mit über 100 Gemälden die Entwicklung von Monets Kunst von den 1850er bis zu den 1920er Jahren mit einem Fokus auf Orte wie Paris oder den abgelegenen Seine-Dörfern Vétheuil und Giverny, aus denen er Inspiration für seine Malerei bezog. Der diesjährige Reigen hochkarätiger Ausstellungen im Barberini setzt sich vom 27. Juni bis 11. Oktober fort mit "Rembrandts Orient. Westöstliche Begegnung in der niederländischen Kunst des 17. Jahrhunderts" und vom 7. November bis 28. Februar 2021 mit "Impressionismus in Russland. Aufbruch zur Avantgarde".

Kollwitz zum Gedenken

Lüneburg - Aus Anlass des 75. Todestages von Käthe Kollwitz präsentiert das Ostpreußische Landesmuseum vom 22. Februar bis 21. Juni die Kabinettausstellung "Käthe Kollwitz – Die Welt in Schwarz und Weiß". Im Mittelpunkt steht eine kleine Auswahl aus dem druckgrafischen Werk der 1867 in Königsberg geborenen Grafikerin und Bildhauerin, die am 22. April 1945 in Moritzburg bei Dresden starb.

Hölderlinturm wiedereröffnet

Tübingen – Seit Kurzem ist der zwei Jahre lang wegen Renovierung geschlossene Hölderlinturm wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. In dem direkt am nördlichen Neckarufer gelegenen gelben Turm, der einst Teil der mittelalterlichen Stadtmauer Tübingens war, lebte der Dichter Friedrich Hölderlin 36 Jahre lang in geistiger Umnachtung bis zu seinem Tod 1843. Zu Hölderlins 250. Geburtstag, der am 20. März in seiner württembergischen Heimat groß gefeiert wird, wurde der nach ihm benannte Turm umfassend saniert und darin eine neue Dauerausstellung eingerichtet. Am 29. Februar findet im Tübinger Festsaal Neue Aula das Sonderkonzert "250 Jahre Hölderlin" mit der Württembergischen Philharmonie Reutlingen statt.

Ein limitierter "Choreograph"

München - Håkan Nesser, einer der hierzulande beliebtesten Krimischriftsteller Schwedens, feiert am 21. Februar seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlass liegt nun sein 1988 erschienener Debütroman "Der Choreograph" in limitierter Sonderausgabe erstmals auf Deutsch vor (btb Verlag, 256 Seiten, 20 Euro).

BAROCKMUSIK

Höfische Klänge

Neue Hofkapelle für Schloss Rheinsberg – Salzburger Ensemble setzt Tradition Friedrichs des Großen fort

Wer heutzutage als Musiker einen Hit landet, hat finanziell meist ausgesorgt. In früheren Jahrhunderten war das nicht ganz so einfach. Damals konnte man allenfalls als Kirchen- oder Hofmusiker sein Brot verdienen. Inzwischen gilt der Beruf des Hofmusikers, der an adeligen Höfen für Orchesterunterhaltung sorgte, als ausgestorben.

In Rheinsberg gibt es aber seit dem Jahr 2000 wieder eine Hofkapelle. Die dortige Musikakademie des Brandenburger Schlosses vergibt dabei jährlich den geschützten Titel "Rheinsberger Hofkapelle" an ein jeweils anderes junges Ensemble für historische Aufführungspraxis. Jetzt hat eine Jury unter 20 Bewerbern das international besetzte Ensemble Mozaïque für ein Jahr lang zur neuen Hofkapelle ernannt. Seine Wurzeln hat das Ensemble Mo-

zaïque an der Universität Mozarteum in Salzburg, wo sich die sieben Mitglieder der historisch informierten Aufführungspraxis verschrieben haben. Sie wollen barocke Klangwelten erschließen und vergessene Werke zu neuem Leben erwecken. Dies soll auch im Rahmen von Konzerten der Kammeroper Schloss Rheinsberg geschehen, also jenem von Mitte Juni bis Mitte August laufenden Festival Alter Musik, das 1990 von dem ostpreußischen Komponisten Siegfried Matthus gegründet wurde und inzwischen von seinem Sohn Frank geleitet wird.

Hofkapellen gab es bereits im Mittelalter. Im 17. und 18. Jahrhundert erlebten sie einen neuen Aufschwung. Als der 24-jährige Kronprinz Friedrich 1736 mit seiner Gemahlin das Rheinsberger Schloss bezog, gehörte zur Einrichtung des Hofstaates auch die Gründung seiner ersten

Barockmusik. 17 Musiker, Friedrich eingeschlossen, sind namentlich bekannt, die bis zur Thronbesteigung Friedrichs ganz oder teilweise in der Rheinsberger Hofkapelle mitwirkten. Dazu gehören so illustre Namen wie Johann Joachim Quantz, die Brüder Johann Gottlieb und Carl Heinrich Graun oder Carl Philipp Emanuel Bach. Nach seiner Thronbesteigung im Jahr 1740 nahm König Friedrich II. seine Hofkapelle mit nach Berlin

H. Tews

beziehungsweise Potsdam.

Kapelle. Vier Jahre lang erlebte Rheins-

berg mit dieser Hofkapelle eine Blüte der

Militarisierung der Kitas in der DDR

Vom 1. März bis 26. Juli zeigt das Lohrer Schulmuseum im Ortsteil Lohr-Sendelbach die Sonderausstellung "Panzer im Kindergarten – Der Kindergarten in der DDR". Die Ausstellung im Eingangsbereich des Museums versucht, anhand von Ganzseitenfotos aus dem Buch "Zur Arbeit mit dem Bildungsund Erziehungsplan im Kindergarten", Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1973, Spielzeug oder der Vorschulkinderzeitschrift "Bummi" Einblick in einen sozialistischen Kindergarten zu gewähren. Sie versteht sich als Ergänzung zur Jahressonderausstellung "Schule und Erziehung in der DDR" im Gewölbekeller des Museums.

Auffallend an den DDR-Lehrplänen für den Kindergarten war die vormilitärische Ausrichtung. Im Lehrplan aus dem Jahre 1985 heißt es unter dem Titel "Vom Schutz des Friedens und des sozialistischen Vaterlandes": "Den Kindern sind Vorstellungen über die Tätigkeit der Angehörigen der bewaffneten Organe zu vermitteln. Sie sollen erfahren, daß diese das Leben der Menschen und die DDR schützen, weil es immer noch Feinde gibt, die alles zerstören wollen. Die Kinder sollen Menschen begegnen und kennenlernen, die uns schützen. Der Stolz der Kinder auf solche Menschen, auch auf ihre Väter, die den bewaffneten Organen angehören oder bereits gedient haben, ist zu entwickeln." Und in den folgenden Ausführungen wurden die Zielvorgaben präzisiert und entsprechende Lehrmittel und Medien vorgeschlagen: "Einer von vielen, Unteroffizier Rößner/ Kunstdruck für Vorschulkinder", "Lichtbildreihe R 1018 "Besuch bei der NVA" oder "Soldatenbriefe".

Das Kriegsspielzeug wurde als "Wehrspielzeug" nach dem Motto "Selbst nie etwas Böses tun, aber sich wehren dürfen!" eingesetzt. Gemäß der staatlich gelenkten DDR-Pädagogik sollte das "Wehrspielzeug" zur "Verteidigungsbereitschaft" und zur "Friedenssicherung" erziehen und als Nebeneffekt das Interesse für die Technik

Mit Liedern und Gedichten aus dem Soldatenleben wollte man außerdem den Kindern schon im Vorschulalter den NVA-Soldaten als Inbegriff eines friedliebenden und somit höchst ehrenvollen Menschen vermitteln. Dazu gehörte ein entsprechendes Feindbild und die Förderung des Hasses gegen den "imperialistischen Klassenfeind" im Westen als offizielles Ziel der ideologischen Erziehung.

Die "vormilitärische Ausbildung" außerhalb des Kindergartens erfolgte auch über die Kinderzeitschrift "Bummi", in der die Kinder immer wieder neben den typischen gesellschaftlichpolitischen Themen auch mit militärischen Bereichen vertraut gemacht und diese erzieherisch genutzt wurden. So heißt es in der Bummiausgabe Nr. 5/1976 unter der Überschrift "Wir lernen von unseren Soldaten": "Unsere Soldaten treiben Sport, damit sie stark und mutig werden. Lege dich auf den Bauch und krieche unter einem Stuhl hindurch, ohne dabei die Stuhlbeine zu berühren."

Das Lohrer Schulmuseum ist Mittwoch bis Sonntag und an allen gesetzlichen Feiertagen jeweils von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Gruppen können auch nach vorheriger telefonischer Absprache unter (09352) 4960 oder (09359) 317 außerhalb der regulären Öffnungszeiten das Museum besuchen.

ZAHLENSTREIT UM DEUTSCHE OPFER

Systematisch verniedlichen Geschichtsrevisionisten deutsches Leid

Mit welchen Methoden von interessierter Seite versucht wird, die Anzahl der zivilen Todesopfer von Flucht und Vertreibung sowie des alliierten Bombenterrors kleinzurechnen



Kann sich gegen die Versuche, die Verbrechen der Anti-Hitler-Koalition sowie der Vertreiberstaaten zu relativieren, nicht mehr wehren: Eines der unzähligen Todesopfer

VON WOLFGANG KAUFMANN

anche Zahlen von Opfern des Zweiten Weltkrieges gelten schon seit vielen Jahrzehnten als absolut gesichert und dürfen daher auch in keiner Weise in Frage gestellt werden. Anders sieht das hingegen bei den Kriegstoten auf deutscher Seite aus, deren Anzahl jeder nach Herzenslust kleinrechnen kann - insbesondere, wenn es um die zivilen Opfer von Flucht und Vertreibung sowie des alliierten Bombenterrors geht. Daran sind nicht nur Geschichtsrevisionisten aus den Staaten der früheren Kriegsgegner beteiligt, sondern auch deutsche Historiker. Wie beispielsweise Rüdiger Overmans, welcher der Kommission angehörte, die im Auftrag der Dresdner Stadtverwaltung ermitteln sollte, wie viele Opfer es bei den angloamerikanischen Luftangriffen vom 13. und 14. Februar 1945 gegeben hat. Overmans ist ganz wesentlich dafür verantwortlich, dass das Gremium schließlich von "höchstens" 25000 Toten ausging, obwohl sämtliche Umstände auf deutlich mehr ums Leben Gekommene hindeuten.

"Methodisch vorbildlich"

Ansonsten versuchte Overmans genau wie sein Fachkollege Ingo Haar, auch die Zahl der deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung unter Anwendung angeblich wissenschaftlicher Methoden zu minimieren. Am Ende sprachen dann beide von 500000 bis 600000 Getöteten. Dabei war das Vorgehen von Overmans und Haar praktisch identisch. Sie betrachteten es als "methodisch vorbildlich" und "politisch wegweisend", in ihre Verlustbilanzen nur aktenmäßig sicher verbürgte Opfer aus der Gruppe der "unmittelbar Ermordeten" aufzunehmen.

Das freilich wird der brutalen historischen Realität der Zeit ab 1944 absolut nicht gerecht. Zum Ersten müssten auch die Toten infolge von Zwangsarbeit, unmenschlichen Deportationen, absichtlich herbeigeführter Mangelernährung sowie Todesmärschen berücksichtigt werden. Zum Zweiten starben viele der Betroffenen erst nach der Ankunft in Mittel- und Westdeutschland an den Folgen der Entbehrungen - das sind ebenfalls Fluchtund Vertreibungsopfer. Und zum Dritten gab es zahllose Fälle, in denen ganze Familien ausgelöscht wurden. Dann konnte logischerweise niemand mehr die Suchdienste oder Standesämter bemühen und die Erstellung jener Dokumente initiieren, die Overmans und Haar heute als einzige brauchbare Quelle für die Verluste akzeptieren.

Angesichts dessen wird verständlich, dass die Zahlen der beiden so niedrig ausfielen und im krassen Widerspruch zu den akribisch erstellten Bevölkerungsbilanzen des Statistischen Bundesamtes aus den Jahren 1954, 1956 und 1958 sowie den Verlautbarungen des Bundesministeriums des Innern und des Kirchlichen Suchdienstes von 1982 beziehungsweise 1995 stehen. Darin ist unisono von mehr als zwei Millionen Opfern

Geschichtspolitische Interessen spielen bei der Diskussion um die Zahl der zivilen deutschen Opfer eine gewichtige Rolle

die Rede. Das Statistische Bundesamt ging 1958 von 2,225 Millionen Toten aus, davon 273900 in der Tschechoslowakei in den Grenzen von 1937. Hinzuzurechnen wären die später in Mittel- und Westdeutschland Verstorbenen sowie die 300000 Russlanddeutschen in der Sowjetunion, die bei den dortigen Deportationen ihr Leben verloren.

"Politisch wegweisend"

Nun könnte man die Zahlenspiele von Haar und Overmans bezüglich der Opfer von Flucht und Vertreibung beziehungsweise der Luftkriegstoten in den Städten des Dritten Reiches mit einem Schulterzucken und dem Hinweis auf die vom Grundgesetz garantierte Wissenschaftsfreiheit abtun. Wenn da nicht die Phalanx all jener Kräfte hierzulande und jenseits der Grenzen der Bundesrepublik wäre, welche die Verbrechen der Anti-Hitler-Koalition sowie der Vertreiberstaaten zu relativieren versuchen oder aus politischen und volkspädagogischen Gründen an möglichst niedrigen Zahlenangaben über getötete Deutsche interessiert sind. Die greifen höchst begierig auf die absurden Rechenexempel der Revisionisten zurück.

Eines der jüngsten Beispiele hierfür ist die seit Anfang 2019 gezeigte Wanderausstellung mit dem Titel "Geflüchtet, vertrieben, entwurzelt - Kindheiten in Mecklenburg 1945-1952", die unter der Ägide der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern und der Stiftung Mecklenburg konzipiert wurde. Dort heißt es auf einer der Informationstafeln: "Mehr als 600000 Menschen überlebten Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung nicht. Das Schicksal von weiteren Tausenden Menschen konnte nie abschließend geklärt werden."

Dies nahm Christoph Grimm von der AfD-Fraktion im Schweriner Landtag zum Anlass, gleichlautende Anfragen an

die Landeszentrale und die Stiftung zu stellen, auf welchen Quellen die Aussage von den 600000 Flucht- und Vertreibungsopfern beruhen und warum man nicht "die mehrfach historisch nachgewiesene Zahl von über zwei Millionen Toten" nennt. Daraufhin erhielt er zweimal die ganz offensichtlich zwischen den beiden Institutionen abgestimmte Antwort, die beanstandete Formulierung spiegele den "aktuellen Forschungsdiskurs der letzten Jahre" wider. Dem ließen dann Stefan Posselt, Referent für Öffentlichkeitsarbeit in der Landeszentrale für politische Bildung, und Florian Ostrop, Stellvertretender Geschäftsführer der Stiftung Mecklenburg, noch einen expliziten Hinweis auf die Publikationen von Rüdiger Overmans folgen, den sie kurzerhand zum "besten Kenner der Materie" kürten.

Mit anderen Worten: Sämtliche Berechnungen des Statistischen Bundesamtes wurden quasi mit einer Handbewegung beiseite gefegt, weil viele Todesfälle angesichts der Verhältnisse zu Kriegsende nicht sicher zu belegen sind und revisionistische Historiker deshalb von "Zählfehlern", "Doppelerfassungen" und Ähnlichem schreiben können, ohne konkrete Beweise hierfür liefern zu müs-

Gegen derartige Manipulationen der historischen Wirklichkeit hilft nur entschiedener Widerspruch und die gleichzeitige Offenlegung der Methoden, mit denen Leute wie Overmans und Haar zu ihren angeblich so neuen und fundierten Zahlen gelangt sind. Ansonsten droht die Gefahr, dass irgendwann der Tag kommt, an dem dreist behauptet werden kann, es habe gar keine millionenfache Flucht und Vertreibung von Deutschen zu Kriegsende gegeben und die Zahl der Opfer der "Umsiedlungen" sei eine Quantité négligeable gewesen.

er Kapp-Lüttwitz-Putsch am 13. März 1920 ist abgestempelt: erster rechts-reaktionärer Aufstand gegen die Republik von Weimar. Auf die Initiatoren trifft der Versuch einer Konterrevolution zu. Aber auch auf das Fußvolk der Revolte? Männer ohne Zukunft waren das, ohne Perspektive. Der Frieden von Versailles hatte die drastische Dezimierung der deutschen Streitkräfte verfügt. Hunderttausende von Berufssoldaten hatten ihre Aufgabe verloren.

Von 400000 Mann der Reichswehr sollten beim Heer noch 100000 bleiben, bei der Marine 15000. Der Vertrag trat am 10. Januar 1920 in Kraft. Am 29. Februar ordnete Reichswehrminister Gustav Noske an, die Marinebrigade Ehrhardt aufzulösen. Es war eine Anordnung wie viele andere zur gleichen Zeit. Sie aber war der Zündfunke für den Aufstand.

Die Marinebrigade Ehrhardt war gebildet worden, als während der Novemberunruhen 1918 in Wilhelmshaven kommunistische Putschisten die Filiale der Reichsbank ausraubten, sich in einer Kaserne verschanzten und die sozialistische Räterepublik ausriefen. 300 Offiziere und Berufssoldaten der früheren Kaiserlichen Marine stürmten die Kaserne, angeführt von Korvettenkapitän Hermann Ehrhardt. Es war der erste Auftritt der Marinebrigade Ehrhardt.

Generalstreik

Die in Wilhelmshaven gemachten Erfahrungen veranlassten die Reichsregierung, freiwillige Truppen, Freikorps, gegen die überall entstehenden Räterepubliken aufzustellen. Wilhelmshaven als Reichskriegshafen war dazu ein gutes Pflaster, es war voll von Soldaten ohne Zukunft. Die Freiwilligen wurden über Zeitungsanzeigen rekrutiert zur "Verhütung innerer Unruhen". Ehrhardt erhielt den Auftrag, eine Gruppe zusammenzustellen. Sie trat an als "2. Marinebrigade Wilhelmshaven". Im gesamten Reich sollte sie als mobile Einheit eingesetzt werden.

Und es gab reichlich zu tun. Das Freikorps verhinderte in Braunschweig das Entstehen einer Räterepublik. An der Niederschlagung der bereits bestehenden Räterepublik in München war es beteiligt. Bei den dortigen Straßenkämpfen starben mehr als 1000 Menschen. Verlegt nach Oberschlesien, sicherte die Brigade die vorläufige Grenze gegenüber Polen. Im November 1919 wurde das Freikorps in Döberitz nahe Berlin stationiert. Die Marinebrigade Ehrhardt galt als Eliteeinheit, stand aber im Ruf, republikfeindlich zu sein. Seit Sommer 1919 gab es Überlegungen, das Freikorps aufzulösen.

Den entsprechenden Beschluss erließ Reichswehrminister Noske am 29. Februar 1920. Er stieß damit auf heftigen Widerstand bei den Kommandeuren der Freikorps. Als einen Tag nach der Verfügung Noskes die Brigade Ehrhardt zu einer großen Parade aufmarschierte, wetterte Walther von Lüttwitz: "Ich werde nicht dulden, dass mir eine solche Kerntruppe in einer so gewitterschwülen Zeit zerschlagen wird." Der General der Infanterie, den am 28. Dezember 1918 die revolutionäre Übergangsregierung, der Rat der Volksbeauftragten, zum Oberbefehlshaber in den Marken ernannt hatte und dem im Mai 1919 für den Konfliktfall alle militärischen Truppen im Reich unterstellt worden waren, war der Anführer des Widerstandes, dabei kräftig unterstützt vom vormaligen Ersten Generalquartiermeister Erich Ludendorff.

Um die Freikorps-Auflösung politisch zu verhindern, nahm Lüttwitz Kontakt zu konservativen Parteien auf, drohte mit einem Putsch. Gleichzeitig verlangte er vergeblich von Reichspräsident Friedrich Ebert die Rücknahme des Befehls, die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen. Stattdessen forderte Ebert den General zum Rücktritt binnen 24 Stunden auf



Am ersten Putschtag: Angehörige der Marinebrigade Ehrhardt befestigen die kaiserliche Reichskriegsflagge

Foto: akg images

KAPP-LÜTTWITZ-PUTSCH

Die Konterrevolution erlosch nach nur fünf Tagen

Die Marinebrigade Ehrhardt marschierte nach Berlin – und die Reichsregierung flüchtete nach Stuttgart

Das tat Lüttwitz nicht. Er gab vielmehr der Brigade Ehrhardt den Befehl zum Marsch auf Berlin und informierte seine Mitverschwörer der "Nationalen Vereinigung", eine mit Ludendorffs Unterstützung im Oktober 1919 gegründete rechtsgerichtete, antirepublikanische Organisation. Dazu gehörte der Generallandschaftsdirektor in Königsberg, Wolfgang Kapp. Der Verwaltungsbeamte war nach dem Umsturz als Reichspräsident und preußischer Ministerpräsident vorgesehen. Ebenfalls dabei war Hauptmann Waldemar Papst, der als Anführer eines Freikorps bei der Niederschlagung des Spartakusaufstandes die Hinrichtung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts befohlen

Passiver Beamten-Widerstand

Als das Gerücht eines bevorstehenden Putsches Berlin erreichte, forderte Noske drei Regimenter der Sicherheitspolizei und der Reichswehr an. Doch die Offiziere verweigerten den Gehorsam.

Die Brigade Ehrhardt marschierte in der Nacht zum 13. März feldmarschmäßig auf Berlin. Die Regierung unter Reichskanzler Gustav Bauer entschloss sich, zu fliehen. Gleichzeitig rief sie zu einem Generalstreik auf. Als der Morgen anbrach, flüchteten die Minister in Autos, die im Hof bereitgestanden hatten. Es war im letzten Augenblick, die Brigade Ehrhardt marschierte bereits durch das Brandenburger Tor. Noch am selben Tag erklärte Kapp die von der Weimarer Koalition gestellte Regierung für abgesetzt und sich selbst für eingesetzt.

Erste Zuflucht suchte die Regierung Bauer in Dresden, doch dort gab es eine Anweisung aus Berlin, sie in "Schutzhaft" zu nehmen. Die Regierung floh weiter nach Stuttgart. In Berlin lehnte der Chef des Truppenamtes, Hans von Seeckt, den Einsatz von Truppen gegen die Putschisten ab: "Reichswehr schießt nicht auf Reichswehr."

Während sich die Reichswehrführung indifferent bis neutral verhielt, brachten Gewerkschaften und Beamtenschaft den Putsch zum Scheitern. Dabei hängt es nicht zuletzt vom politischen Standpunkt des Betrachters ab, ob er das Scheitern eher auf den von den Gewerkschaften ausgerufenen Generalstreik oder auf die Loyalität der Beamtenschaft gegenüber der Weimarer Verfassung zurückführt.

Bereits am ersten Putschtag setzte der Generalstreik ein. Es kam zu Straßenkämpfen zwischen Putschisten und Arbeitern. Der Streik breitete sich von Berlin aus und legte die Republik lahm. Gas, Wasser und Elektrizität fielen aus, Busse und Bahnen fuhren nicht mehr, Fabriken standen flächendeckend still.

Als Kapp und Lüttwitz um 7 Uhr morgens in die Reichskanzlei einzogen, hatten die Beamten bereits mit den Staatssiegeln das Gebäude verlassen. Für Kapps Deklarationen fanden sich im Haus weder Schreibmaschinen noch Sekretärinnen zu deren Bedienung. So sahen sich die Putschisten gezwungen, in einem nahegelegenen Geschäft eine Schreibmaschine zu beschlagnahmen, auf der dann Kapps Tochter höchstpersönlich die Texte ihres Vaters tippte. Und die Verwaltung der Reichsbank-Hauptkasse weigerte sich, Sold an die Putschisten auszuzahlen.

Bald schon sahen die Putschisten ein, dass sie auf verlorenem Posten standen. Am 17. März trat erst am Morgen Kapp und am Abend dessen Nachfolger Lüttwitz als Regierungschef zurück. Der Putsch war zu

Dessen Namensgeber konnten ins Ausland fliehen. Kapp wurde 1922 von Schweden ausgeliefert und starb noch im selben Jahr kurz vor seinem anstehenden Prozess nach einer Krebsoperation. Lüttwitz kehrte nach einer vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg erlassenen Amnestie 1925 aus ungarischem Exil in seine Heimatprovinz zurück, in deren Hauptstadt er 1942 starb.

ESTLAND

Der lange Weg zur ersten Republik

Am 24. Februar 1918 tat sich den Esten ein Zeitfenster auf. Es entstand ein Machtvakuum, das sie nutzten. An jenem 24. Februar traten die russischen Truppen in dem seit dem 18. Jahrhundert zu Russland gehörenden Estland den Rückzug vor den vorrückenden Deutschen an. Bevor jedoch die Deutschen kamen, verkündete noch am selben Tag ein "Estnisches Rettungskomitee" die "Republik Estland". Am 27. August 1918 verzichtete Sowjetrussland formell in einem Zusatzabkommen zum Frieden von Brest-Litowsk mit den Mittelmächten auf Estland.

Nachdem der Vertragspartner den Ersten Weltkrieg verloren hatte, annulierte Sowjetrussland jedoch am 13. November 1918 den Frieden und griff 15 Tage später Narva an. Damit begann der Estnische Freiheitskrieg. Unterstützung erhielten die Esten in diesem Krieg vor allem aus Deutschland, Skandinavien und Großbritannien, deren Royal Navy die Esten vor der russischen Flotte schützte. Unter dem Kommando des Oberbefehlshabers Johan Laidoner gelang es den Esten, die Russen bereits bis Ende Januar 1919 außer Landes zu treiben. Ein neuerlicher russischer Angriff im Frühjahr 1919 wurde abgeschlagen. Nach weiteren missglückten Eroberungsversuchen fanden es die Bolschewiken günstiger, mit Estland einen Friedensvertrag zu schließen. Der am 2. Februar 1920 in Dorpat unterzeichnete Vertrag beendete den Krieg zwischen den beiden jungen Staaten. In dem Vertrag erkannte Russland "vorbehaltlos die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Staates Estland an und verzichtete freiwillig und für alle Zeiten auf sämtliche souveränen Rechte, welche Russland in Bezug auf das estnische Volk und Gebiet kraft der damals herrschenden staatsrechtlichen Ordnung gehörten". Am 30. März trat mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Moskau der Frieden von Dorpat in Kraft.

Nachdem die Grenzen gesichert schienen, gab sich der junge Staat eine nach westlichem Vorbild ausgerichtete Verfassung mit sehr weitgehenden Rechten für nationale und religiöse Minderheiten. Am 15. Juni 1920 wurde sie verabschiedet, am 21. Dezember des Jahres trat sie in Kraft. Gemäß dieser Verfassung stand an der Spitze des Staates ein Staats- und Regierungschef. Dieser trug jedoch nicht den Titel "Präsident", sondern "Reichsältester" (Riigivanem), da Estlands Demokratie keine präsidiale, sondern eine parlamentarische war. Erster Amtsinhaber wurde noch am Tage des Inkrafttretens der Verfassung der bisherige Premierminister Ants Piip. Bodo Bost/PAZ



Ants Piip im Jahre 1923

12 Nr. 8 \cdot 21. Februar 2020 MENSCH & ZEIT Preußische Allgemeine Zeitung

VON ERIK LOMMATZSCH

olitiker der derzeitigen Regierungslinie und große Medien reagieren allergisch, sobald der AfD das Attribut "bürgerlich" zugeschrieben wird. Bezeichnend war ein Vorgang am Abend des 1. September vergangenen Jahres. An diesem Tag war neben dem brandenburgischen auch der sächsische Landtag gewählt worden. Wie üblich, berichteten verschiedene Sender am Abend über die sich mit den Stimmenauszählungen immer sicherer abzeichnenden Ergebnisse.

Wie seit noch nicht allzu langer Zeit ebenfalls üblich verzichteten nahezu alle Moderatoren darauf, beim Aufzeigen potenziell regierungsfähiger Bündnisse die AfD einzubeziehen. Früher gehörte die Darstellung von rechnerisch möglichen Mehrheiten, gegebenenfalls mit dem Zusatz "wenig wahrscheinlich", zwecks Information des Zuschauers zur seriösen Berichterstattung. Eine Ausnahme mit Alleinstellungsmerkmal und nicht nur für die "Welt" ein "Aufreger des Wahlabends" war die zaghafte Äußerung der MDR-Journalistin Wiebke Binder mit Blick auf das sächsische CDU-Ergebnis: "Eine stabile Zweierkoalition, eine bürgerliche, wäre ja theoretisch mit der AfD möglich." Binder wurde umgehend aus berufenem Unions-Mund beschieden, dies "wäre keine bürgerliche Koalition".

WDR-Moderatorin unter Feuer

MDR-Chefredakteur Torsten Peuker entschuldigte sich am Folgetag. Ein "Versprecher" sei es gewesen, unter dem "enormen Stress einer Live-Sendung". Die "Zeit" sprach davon, die AfD versuche den Begriff des "Bürgerlichen" zu "kapern". Nils Minkmar, "Spiegel"-Journalist, betrachtete es als "Bürgerbeleidigung", wenn sich "AfD-Leute" als Vertreter des Bürgertums "inszenieren."

Schließlich nahm der Bundespräsident grundsätzlich Stellung zur Frage, wer Anspruch auf die Bezeichnung "bürgerlich" habe – wie gewohnt in markigen Worten. Laut "Spiegel" äußerte Frank-Walter Steinmeier, Bürgertum, Rechtsstaat und individuelle Freiheitsrechte gehörten zusammen. Wer sich in dieser Tradition sehe, "kann nicht gleichzeitig einem ausgrenzenden, autoritären oder gar völkischen Denken huldigen. Das ist das Gegenteil von bürgerlich: Es ist antibürgerlich." Er sagte weiter, jede Partei müsse entscheiden, wo sie stehe, "entweder völkisch kollektivistisch oder aufgeklärt bürgerlich. Beides gleichzeitig geht nicht." Zwar brauche Demokratie auch Streit, aber "Frust ist kein Freifahrtschein für Menschenfeindlichkeit".

Garniert mit der Allzweckphrase "Menschenfeindlichkeit", mit der man jede Kritik pauschal zurückweisen kann,



Nicht ausgrenzen, sondern streiten und kooperieren: Teilhaben und teilhaben lassen bilden den Kern der bürgerlichen Gesellschaft und Demokratie

Foto: pa

"BÜRGERLICH"

Wie ein alter Begriff von der Propaganda zerfressen wird

Was einst die gemäßigte politische Rechte beschrieb, soll zum Kampfbegriff der extremen Linken "gegen Rechts" umfunktioniert werden

handelte es sich um mehr als problematische Unterstellungen. Vor allem aber scheint Steinmeier der Begriff des Staatsbürgers fremd zu sein. Jenes Staatsbürgers, der innerhalb einer Demokratie seine Rechte, vielleicht sogar seine Verpflichtung, zu politischer Teilhabe im Rahmen der Verfassung wahrnimmt.

Steinmeier vorneweg

Bereits Aristoteles sagte, der Bürger werde "durch nichts anderes in einem höheren Grad bestimmt als durch seine Teilhabe an richterlicher Entscheidung und an der Herrschaft". Wesentliches Element einer stabilen Bürgerschaft war stets die klare Abgrenzung nach außen. Unabdingbar ist die Akzeptanz einer Rechtsordnung, die Pflichten und Mitwirkungsmöglichkeiten regelt. Und vor allem: Der Bürger ist frei. Der Bürgerbegriff ist historisch durchaus facettenreich. So wurde etwa in

der Zeit nach der Französischen Revolution unterschieden zwischen dem Staatsbürger ("Citoyen"), der zum Wohle des Ganzen am Gemeinwesen teilnehme, und dem Wirtschaftsbürger ("Bourgeois"), der insbesondere ökonomische Interessen verfolge. Einerseits entstand so das später sehr wirksame Feindbild des sich im Zweifel auf Kosten der Allgemeinheit bereichernden, nur auf seinen Vorteil bedachten Geschäftsmannes.

Andererseits ist ohne besagtes Wirtschaftsbürgertum die ökonomisch-technische Entwicklung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts nur schwer vorstellbar. Entstanden war hier auch eine spezifische Mentalität, sogenannte bürgerliche Werte wurden kultiviert. Dazu ist auch ein hohes Bildungsideal zu rechnen. Dies ging einher mit der Ausprägung eines Elitebewusstseins, woraus sich ein bis heute geläufiger Begriff des Bürgers erklärt, der

mit dem des Staatsbürgers nur bedingt deckungsgleich ist. Die Vorstellung vom Staatsbürger blieb über die Jahrhunderte erhalten. Im politischen Sprachgebrauch wurde und wird "bürgerlich" in Deutschland vielfach als Synonym für liberale und konservative Strömungen gebraucht. Meist handelt es sich um den hilflosen Versuch, nicht einfach von "rechten" Parteien zu sprechen. Linke Parteien korrekt als "links" zu bezeichnen, ist bekanntermaßen nicht anstoßerregend, und sofern es keinen tatsächlichen Anlass gibt, auch nicht vom Geruch des Extremismus umgeben. Im Sinne des Staatsbürgerbegriffs sind sämtliche Koalitionen zwischen Parteien der Bundesrepublik auch "bürgerliche" Koalitionen.

Der Begriff der "Bürgerlichkeit" erleidet im heutigen Deutschland ein ähnliches Schicksal wie der Begriff der "Demokratie". Unter Übergehung seiner Inhalte ist er reserviert für die "Guten", die sich

auf dem quasi regierungsamtlich festgelegten und medial gestützten Kurs befinden. So verkündet der MDR, Bodo Ramelow sei auch für eine "bürgerliche Klientel" wählbar. Ausgrenzend und autoritär – war es nicht genau das, was der Bundespräsident der AfD unterstellt? – wird dem politischen Gegner die Bürgerlichkeit abgesprochen.

Vermutlich verbirgt sich dahinter nichts als Angst. Es könnte nicht nur AfD-Sympathisanten einfallen, dass es einen erheblichen Unterschied zwischen Untertan und Bürger gibt. Nahezu bedrohlich wirkt dann ein Zitat der 2016 verstorbenen Politikerin und Verfassungsgerichtspräsidentin Jutta Limbach, die übrigens auch eine SPD-Parteifreundin Steinmeiers war: "Eine demokratische politische Kultur lebt bekanntlich von der Meinungsfreude und der Anteilnahme der Bürger. Das setzt Furchtlosigkeit voraus."

JAN BÖHMERMANN

Der Liebling der linksgrünen Schickeria

Ein falscher Hofnarr: Statt die Handlungen der Herrschenden zu hinterfragen, geht der "Comedian" auf deren Kritiker los

Fernsehkomiker polarisieren: Die einen Zuschauer hassen sie wie die Pest, die anderen können von ihren Lieblingen gar nicht genug bekommen. Zu den derzeit umstrittensten "Comedians" zählt zweifellos Jan Böhmermann. Der 1981 geborene Polizistensohn aus Bremen reüssierte ab 1999 bei Sendern wie dem ZDF, der ARD, RTL und Sat 1. Und das, obwohl er keinerlei Ausbildung vorzuweisen hat: Vier Anläufe, eine Schauspielschule zu besuchen, scheiterten schon im Anfangsstadium, und sein Studium der Geschichte, Soziologie sowie Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften an der Universität Köln brach der Komiker ab.

Um die Aufmerksamkeit der Zuschauer zu erregen, provozierte Böhmermann in regelmäßigen Abständen Skandale. Besonderes Aufsehen erregte dabei das Schmähgedicht auf den türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdoğan, welches am 31. März 2016 auf ZDFneo ausgestrahlt wurde. Darin hieß es unter anderem, jeder "von Ankara bis Istanbul" wisse, dass Erdoğan "schwul" sowie "pervers, verlaust und zoophil" sei und "am liebsten Ziegen ficken" möchte.

Aufmerksamkeit durch Skandale

Normalerweise verschwinden "Künstler", die solche Zoten reißen, schnell in der medialen Versenkung und fristen dann ihr weiteres Dasein auf den Bühnen der Bierlokale am Ballermann auf Mallorca. Nicht aber Böhmermann, denn der kann auch ganz anders. So schäumte er im Mai 2019 mit Blick auf das Wahlver-

halten der Menschen in Österreich, dass dort "acht Millionen Debile" lebten. Im November des Vorjahres wiederum sorgte Böhmermann für die Veröffentlichung von vertraulichen Gutachten über die Berechtigung der Entschädigungsforderungen des Hauses Hohenzollern, woraufhin dieses heftigen Anfeindungen ausgesetzt war. Und als der WDR wegen des "Umweltsau"-Liedes ins Kreuzfeuer der Kritik geriet, schlug er sich pöbelnd auf die Seite des Senders.

Derlei Aktionen machen Böhmermann zum Liebling der linksgrünen Schickeria. Diejenigen, die nicht zur selbigen gehören, betiteln ihn dahingegen gern als "Hofnarren" oder "Staatskünstler", weil seine Gagen ja zumeist von den öffentlich-rechtlichen Sendern kommen. Doch zumindest das Erstere ist er keinesfalls, denn Hofnarren hinterfragen den Zeitgeist und die Handlungen von Autoritäten. Dahingegen surft Böhmermann, der im September 2019 der SPD beitrat, voll auf der Welle des Mainstreams.

Schäumte wegen Wahlverhalten

Bestes Beispiel hierfür ist sein Engagement für "Flüchtlinge" und die privaten "Seenotrettungsdienste", welche diese von den Schlepperbooten im Mittelmeer übernehmen. Böhmermann initiierte unter anderem zwei Spendenkampagnen zugunsten der Rechtshilfefonds für die inhaftierten Kapitäne Claus-Peter Reisch und Carola Rackete.

Deshalb wird der Komiker auch mit Preisen überhäuft: Seit 2009 erhielt er nicht weniger als 25 renommierte Auszeichnungen, darunter den Deutschen Fernsehpreis (drei Verleihungen), den Grimme-Preis (fünf Verleihungen), die Goldene Kamera und die Ehrung als "Journalist des Jahres".

Dabei geriet zumindest eine seiner Aktionen zum kompletten Fiasko. Böhmermann stellte sich demonstrativ hinter einen anderen Fernsehkomiker, nämlich Klaas Heufer-Umlauf, als der im Sommer 2018 zu Spenden zugunsten der Nichtregierungsorganisation "Civilfleet" aufrief. Allerdings versickerten die daraufhin eingeworbenen 297000 Euro fast komplett im Sumpf der Bürokratie, weswegen das gecharterte Seenotrettungsschiff "Golfo Azurro" im Hafen bleiben musste.

Wolfgang Kaufmann

Preußische Allgemeine Zeitung Nr. 8 · 21. Februar 2020

KÖNIGSBERGER KREUZ-APOTHEKE

Alte Fassade bleibt als Zierelement

Ein russischer Investor hat sich zum Erhalt des Baus verpflichtet - Neubau wird eine Mischform

VON JURIJ TSCHERNYSCHOW

er Eigentümer des Gebäudes der ehemaligen Kreuz-Apotheke in der Königstraße setzt die Bauarbeiten an dem historischen Teil der Fassade fort. Bevor man damit begann, die Wände zu verkleiden. war ein Teil mit einer Isolierung versehen worden,. Der Investor Sergej Suchomlin hatte erklärt, dass der alte deutsche Stuck sich in schlechtem Zustand befunden habe und deshalb habe erneuert werden müssen. Leider sei es nicht möglich gewesen, die historische Aufschrift über der ehemaligen Kreuz-Apotheke zu erhalten. Der Leiter des regionalen Dienstes für den Schutz des Kulturerbes, Jewgenij Maslow, sagte, dass die Inschrift "Kreuz-Apotheke" auf dem Gebäude zwar ein Teil des Denkmals sei, bestätigte aber, dass sie wegen des Verfalls nicht erhalten werden konnte. Es ist geplant, sie zu kopieren und auf ein Metallschild zu übertragen. Zuvor hatte der Denkmalschützer gesagt, das seinen Prognosen zufolge nur 15 bis 20 Prozent des Gebäudes im Original erhalten bleiben wird.

Das Haus, in dem sich die Kreuz-Apotheke befand, wurde 1888 errichtet. Es wechselte häufig den Eigentümer. Einer von ihnen war der Wissenschaftler Adolf Petrenz, der als Autorität unter den Königsberger Apothekern galt. Das Gebäude hat die Bombardierung von 1944 und den Sturm der Roten Armee auf Königsberg 1945 überstanden. In den Besitz dersowjetischen Eroberer gelangte mit ihm ein ganzer Komplex mit drei Häusern, der zum Wohnen geeignet war und in dem sowohl Wohnungen als auch Verpflegungs- und Lebenmittelläden untergebracht waren. Besonders beliebt bei der Nachkriegsbevölkerung Königsbergs war eine Pelmenij (gefüllte Knödel)-Stube, die sich im Erdgeschoss befand.

Bis Mitte der 80er Jahre war die Kreuz-Apotheke noch ziemlich gut erhalten. Doch dann verfiel sie in rasantem Tempo. Es wird vermutet, dass die Nähe



Projekt "Kreuz-Apotheke": Vom ursprünglichen, fast komplett verfallenen Gebäude blieb nur wenig übrig

Foto: J. T.

zu den Straßenbahnschienen für sie eine fatale Rolle gespielt hat, da die vorbeifahrenden Waggons starke Vibrationen erzeugen und die Wände mit der Zeit beschädigten. Ende der 80er Jahre verwandelte sich die Kreuz-Apotheke in eine regelrechte Ruine und die Bewohner begannen auszuziehen. Seitdem wurde das Gebäude von einer Hand zur nächsten gereicht und nichts änderte sich.

Suchomlin erwarb die Kreuz-Apotheke für umgerechnet rund 45000 Euro im Jahr 2016 auf einer Versteigerung, indem er die geforderte Mindestsumme nur knapp überbot. Gemäß den Bedingungen des Investitionsabkommens ist Suchomlin verpflichtet, Arbeiten zum Erhalt des Objekts mit der Rekonstruktion der wichtigsten Fassadenelemente und anderer historischer Strukturen durchzuführen.

Investor will ein Bürohaus

Die Ausschreibung zur Wiederherstellung gewann der Vorschlag der Architektin Anna Belskaja, der den Bau eines fünfstöckigen Gebäudes mit 71 Gästezimmern, einem Restaurant, einer Apotheke und Verwaltungseinrichtungen vorsah. In der Nähe des Gebäudes waren im Rahmen des Projekts insgesamt 16 Parkplätze vorgesehen. Später lehnte der Investor diese Pläne jedoch ab, da es hinsichtlich des Baus einer Tief-

garage "nicht den Standards entspricht".

Nun wird erwartet, dass es im ersten und im Erdgeschoss ein Restaurant, ein Café und eine Apotheke geben wird, während zweiter, dritter, vierter und fünfter Stock für Büros vorgesehen sind. Das Resultat wird ein völlig neues Gebäude an der Stelle der ehemaligen Kreuz-Apotheke sein, und von dem "historischen Denkmal" wird nur der Teil der Fassade mit Bogen erhalten bleiben, der lediglich eine dekorative Funktion erfüllt.

Die Baugenehmigung des Investors hat bis zum 1. Juli dieses Jahres Gültigkeit. Dementsprechend müssen alle Arbeiten bis zu diesem Datum beendet sein.

MELDUNGEN

Burg wird restauriert

Neidenburg - In der Burg in Neidenburg soll nach dem Winterende eine Modernisierung erfolgen. Zum letzten Mal vor Baubeginn fand eine Ritterveranstaltung in der Burg statt, die mit einem Nachtmahl endete, das inzwischen zum zehnten Mal den vom Museum der Schlacht bei Tannenberg organisierten Zyklus der Ritterveranstaltungen eröffnet. Am 10. Februar hat das Projekt "Restaurierung der Burg und des Burghügels in Neidenburg" begonnen. Es beinhaltet unter anderem die Erneuerung des Daches und der Fassade sowie der Rittersäle und der Aussichts- und Ausstelllungsräume sowie den Einbau eines Aufzuges. Erneuert wird auch der Burghügel. Das Projekt wird mit Mitteln der Europäischen Union finanziert. PAZ

Fünf neue Umgehungen

Neidenburg - Im südlichen Ostpreußen werden fünf Umgehungsstraßen gebaut. Das für die Infrastruktur zuständige Ministerium präsentierte das Programm für den Bau von Umgehungsstraßen in der gesamten Republik Polen. Alles soll umgerechnet 6,5 Milliarden Euro kosten und zur Verbesserung der Sicherheit und zur Herausnahme des Verkehrs aus bebauten Bereichen führen. Im südlichen Ostpreußen werden die Nord-Umgehung von Allenstein, die Umgehungsstraßen für Ortelsburg, Johannisburg und Schmolainen bei Guttstadt sowie für Herzogskirchen, Kr. Treuburg, gebaut. Infrastruktur-Minister Andrzej Adamczyk glaubt, dass dank der Umgehungsstraßen der Verkehr aus Wohngebieten ferngehalten wird, was zu einer Verbesserung der Lebensqualität für alle Bewohner dieser Städte und Orte führt, in denen bislang starker Verkehr herrscht.

AUTORENLESUNG IM KOPERNIKUSHAUS

"Diese Jahre, diese Leute"

Wie polnische Bildungseinrichtungen nach dem Kriegsende versuchten, aus Deutschen Polen zu machen

"Schade, dass wir das hiesige Erbe, an das wir uns erinnern sollten, nicht mehr pflegen. (...) Heute können wir nur die Krümel der Geschichte sammeln...", mit diesen Worten bezog sich Joanna Wańkowska-Sobiesiak auf das allmählich in Vergessenheit geratende Kulturerbe Ostpreußens und die Lebensgeschichten von Menschen, die Augenzeugen vieler bedeutenden Vor- sowie Nachkriegsereignisse waren. Seit mehreren Jahren konzentriert sich die Journalistin auf die vielfältige, oft unterschätzte Kulturlandschaft Ostpreußens, die sie vor dem Vergessen bewahren will. Auf diese Weise entstanden die Bücher "Agathes Schuhe" oder "Einsame fremde Kinder".

Im Haus Kopernikus stellte Wańkowska-Sobiesiak ihr neues Buch "Diese Jahre, diese Leute" vor, in dessen Mittelpunkt zwei Bildungseinrichtungen standen: die Masurische Volksuniversität und die Ermländische Volksuniversität. Die nach dem Zweiten Weltkrieg in Waldheim und Georgenthalermühle gegründeten Schulen hatten die Aufgabe, aus jungen, heimatverbliebenen Deutschen Polen zu machen und somit auf das Leben in der neuen, polnischen Wirklichkeit vorzubereiten.

Obwohl sich die Veröffentlichung aus inhaltsreichen Teilen zusammensetzt, in denen die Autorin aufgrund einer mühsamen Archivarbeit die Gründung, Entwicklung und Schließung der Bildungsstätten detailliert beschreibt, unterstrich sie, dass sie sich vor allem für die Erinnerungen der Absolventen von MVU und EVU interessiert habe. So erfahren die Leser, wie die damaligen Schüler aus der gegenwärtigen Perspektive den Aufenthalt und die Bildung an den Volksunis beurteilen und welche Rolle die dort verbrachten Jahre in ihrem Leben gespielt hatten.

Wańkowska-Sobiesiaks Hauptanliegen war dabei, über Gespräche, abgesehen von



Interessierte Zuhörer: Joanna Wańkowska-Sobiesiak stellt ihr neues Buch vor

der kommunistischen Propaganda herauszufinden, inwieweit die didaktischen wie auch erzieherischen Prozesse die ostpreußische Jugend tatsächlich polonisiert hatten. Die Journalistin interviewte vier Personen und zog eine nüchterne, ehrliche Bilanz. Die Teilnehmer eines der Kurse an der MVU mussten, als sie die Universität besuchten, Berichte darüber erstellen, inwieweit die Bildung ihre Identität beeinflusst hatte. Da

die Volksrepublik Polen in der Phase eines tiefen Kommunismus steckte, bestätigten alle Bekenntnisse eine erfolgreiche Polonisierung. In der Dokumentation liest man über den angeblichen Bewusstseinswandel oder sogar über das gesellschaftliche Erwachen. Natürlich schrieben die Jugendlichen das, was der Staatsapparat von ihnen erwartete. Davon zeugen deutlich die Aussagen der Gesprächspartner von Wańkowska-Sobiesiak.

Die interviewte Emma Wlotzki behauptete, dass der Aufenthalt in Waldheim bestimmt keine Neuerfindung ihres Ichs und auch keine Entdeckung des Polentums in ihrer Seele herbeiführen konnte. "Na, das kann ja wohl nicht sein! Das wurde in jenem Moment, in jener Situation geschrieben. (...) Die meisten reisten später nach Deutschland aus," fügte sie hinzu. Eine andere Absolventin der EVU, Maria Anielski, lächelte über die Bezeichnung Volksuniversität und

stellte die Einrichtung mit einer Abendschule gleich. "Wir fühlten uns nicht als Polen," beteuerte Anielski.

Aus den publizierten Gesprächen ergibt sich, dass die erzieherischen Maßnahmen die meisten nicht dazu brachten, ihr Deutschtum zu verleugnen. Aus diesem Blickwinkel scheint die Feststellung begründet zu sein, dass die Schulen mit ihrer Indoktrination fehlschlugen. Auf der anderen Seite nannten alle Interviewten positive Aspekte und Erfahrungen aus den Zeiten an MVU oder EVU. Dazu gehören die familiäre Atmosphäre, nette sowie hilfsbereite Lehrer, gute Verpflegung, gemeinsame Ausflüge, Aneignung der polnischen Sprache, Erweiterung des Wissens, Gewinnung neuer Kompetenzen und die Tatsache, dass die meisten Schulabsolventen, die in der Volksrepublik blieben, überall eine gute Anstellung fanden.

Dawid Kazanski

Wir gratulieren...



ZUM 108. GEBURTSTAG

Kalwis, Eva, geb. Seigies, aus Polangen, am 22. Februar

ZUM 100. GEBURTSTAG

Dembek, Marie, geb. Kukla, aus Roggen, Kreis Neidenburg, am 23. Februar

Trott, Gustav, aus Lissau, Kreis Lyck, am 22. Februar

ZUM 99. GEBURTSTAG

Kargoll, Irene, geb. Plotzitzka, aus Roggenfelde, Kreis Treuburg, am 22. Februar

ZUM 98. GEBURTSTAG

Holländer, Alfred, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, am 22. Februar

Liebold, Käte, geb. Glandien, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, am 26. Februar

Paslawski, Gerda, geb. Olschewski, aus Aulacken, Kreis Lyck, am 26. Februar

Wanzke, Ursula, geb. Braun, aus Tapiau, Kreis Wehlau, am 24. Februar

ZUM 97. GEBURTSTAG

Abrolat, Gertrud, geb. Graschtat, aus Argemünde, Kreis Elchniederung, am 27. Februar

Symanski, Botho, aus Lötzen, Kreis Treuburg, am 21. Februar Voss, Herta, geb. Steffan, aus Pohlau, Kreis Ebenrode, am 23. Februar

ZUM 96. GEBURTSTAG

Drochner, Heinz, aus Schlichtingen, Kreis Elchniederung, am 27. Februar

Herrndörfer, Maria, geb. Klimaschewski, aus Millau, Kreis Lyck, am 24. Februar

Kowalsky, Martha, geb. Bury, aus

Flammberg, Kreis Ortelsburg, am **ZUM 92. GEBURTSTAG** 26. Februar

Viertel, Adelheid, geb. Bieber, Ciesla, Heinrich, aus Steinberg, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, Kreis Lyck, am 24. Februar am 21. Februar

ZUM 95. GEBURTSTAG

Andrick, Bruno, aus Neidenburg, am 26. Februar

Falkenberg, Christel, geb. Neumann, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, am 21. Februar

Forster, Betty, geb. Buchholz, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, am 26. Februar

Giehmann, Hildegard, aus Prostken, Kreis Lyck, am 27. Februar Junge, Irmgard, geb. Schulwitz, aus Neidenburg, am 22. Februar

Klein, Ingeborg, aus Schakendorf, Kreis Elchniederung, am 27. Februar

Lendzian, Helga, geb. Gramatzki, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 62, am 24. Februar

ZUM 94. GEBURTSTAG

Lubitzki, Horst, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, am 25. Februar Ringies, Ursula, geb. Gregorz, aus Steintal, Kreis Lötzen, am 27. Februar

Schellong, Hildegard, aus Schalensee, Kreis Lötzen, am 25. Februar

Steinert, Karl-Heinz, aus Treuburg, am 27. Februar

Reisen nach Ebenrode, Schloßberg, Gumbinnen, Königsberg, Heilsberg, Allenstein, Lyck, Sensburg Angebote unter www.Scheer-Reisen.de od. Gratisprospekt SCHEER-REISEN.de Tel. 0202 500077 · info@scheer-reisen.de

ZUM 93. GEBURTSTAG

Lötzen, am 26. Februar

Februar

Klausmann, Karl-Heinz, aus Sarkau, Kreis Fischhausen, am 26. Februar

25. Februar

Ehmke, Margarete, geb. Christoffzik, aus Goldensee, Kreis

Idel, Renate, geb. Deirowski, aus aus Heinrichswalde, Kreis Elchnie-Woinassen, Kreis Treuburg, am 23.

Sprenger, Herta, geb. Mett, aus am 24. Februar Bartztal, Kreis Ebenrode, am

Termine der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. im Jahr 2020

14./15. März: Arbeitstagung der Kreisvertreter in Helmstedt (geschlossener Teilnehmerkreis)

17. bis 19. April: Kulturseminar in Helmstedt

18./19. April: Arbeitstagung Deutsche Vereine in Sensburg (geschlossener Teilnehmer-

26. bis 28. Juni: 8. Ostpreußische Sommerolympiade in Heilsberg

11. Juli: Festakt "100 Jahre Volksabstimmung" in Allenstein

12. Juli: Ostpreußisches Sommerfest in Wuttrienen

18. bis 20. September: Geschichtsseminar in

Helmstedt 5. bis 11. Oktober: Werkwoche in Helmstedt

17. Oktober: 10. Deutsch-Russisches Forum in Lüneburg (geschlossener Teilnehmerkreis)

6. November: Arbeitstagung der Landesgruppenvorsitzenden der LO (geschlossener Teilnehmerkreis)

7./8. November: Ostpreußische Landesvertretung (geschlossener Teilnehmerkreis)

Auskünfte erhalten Sie bei der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Buchtstraße 4, 22087 Hamburg, Telefon (040) 41400826, E-Mail: info@ostpreussen.de oder auf unserer Webseite www.ostpreussen.de/lo/ seminare.html.

Dittko, Harry, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 109, 23. Februar

Kampofski, Irmgard, geb. Sahm, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, am 22. Februar

Krause, Grete, geb. Schulz, aus Bartenhof, Kreis Wehlau, am 26. Februar

Lekat, Horst, aus Rokitten, Kreis Elchniederung, am 22. Februar Schneider, Waltraud, geb. Leidreiter, aus Jürgen, Kreis Treuburg, am 23. Februar

Simon, Ursula, aus Königsberg, am 25. Februar

Symanski, Botho, aus Münchenfelde, Kreis Lötzen, am 21. Februar Termer, Anni, geb. Prowda, aus Kretzschau, Kreis Fischhausen, am 26. Februar

Thiel, Heinz, aus Stellwagen, Kreis Elchniederung, am 27. Februar Wegner, Dieter, aus Kalkhof, Kreis

Treuburg, am 27. Februar Weiß, Gertrud, geb. Borchert, aus Klimmen, Kreis Ebenrode, am 25. Februar

ZUM 91. GEBURTSTAG

Großmann, Irmgard, geb. Latza, aus Theerwischwalde, Kreis Ortelsburg, am 24. Februar Grube, Konrad, aus Allenburg, Kreis Wehlau, am 21. Februar Heibutzki, Walter, aus Krupinnen, Kreis Treuburg, am 22. Februar Helbig, Theresia, aus Lyck, am

21. Februar Herrmann, Willy, aus Satticken, Kreis Treuburg, am 27. Februar Jakobi, Horst, aus Tapiau, Kreis Wehlau, am 23. Februar

Kannenberg, Burkhard, aus Kiöwen, Kreis Treuburg, am 24. Februar

Klimach, Anna, geb. Rogowski, aus Petzkau, Kreis Lyck, am

Knutzen, Elfriede, geb. Urbschat,

derung, am 23. Februar Lau, Erich, aus Pillau, Kreis Fischhausen, am 22. Februar

Madeyka, Lore-Brigitte, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 93, Nitzke, Gerhild, geb. Werth-

mann, aus Neusiedel, Kreis Tilsit-Ragnit, am 27. Februar Putzar, Dorelise, geb. Fuhg, aus

Lötzen und aus Königsberg, am 22. Februar Reiser, Hans-Jürgen, aus Rogon-

nen, Kreis Treuburg, am 21. Februar Rompel, Horst, aus Langheide, Kreis Lyck, am 24. Februar

Sadlowski, Franzi, aus Liesborn/ Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, am 21. Februar

Scharkowski, Horst, aus Reinkental, Kreis Treuburg, am 27. Februar

Stein, Brigitte, geb. Padschewa, aus Goldensee, Kreis Lötzen, am 25. Februar

Tima, Ruth, geb. Maser, aus Lyck, General-Busse-Straße 22, am 27. Februar

Trzeciak, Alfred, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, am 24. Februar

ZUM 90. GEBURTSTAG

Ackermann, Ilse, geb. Hoppe, aus Lyck, am 25. Februar

Behme, Elfriede, geb. Loch, aus Schnippen, Kreis Lyck, am 22. Februar



Winter in Ostpreußen In Zeiten wie den unseren, die kaum noch richtige Winter kennen, ist es fast unvorstellbar, dass in früheren Jahren der Frost in Ostpreußen selbst Flüsse zum Stehen bringen konnte. Das Bild zeigt den Ort Fährkrug, Gem. Tapiau, im Jahre 1939. Hier zweigt sich die Deime vom Pregel ab und fließt weiter über Tapiau ins Kurische Haff. Foto: Bildarchiv Ostpreußen

Boiar, Heinrich, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, am 25. Februar

Derlath, Helmut, aus Garbassen, Kreis Treuburg, am 24. Februar Eichhorn, Siegfried, aus Siegersfeld, Kreis Lyck, am 24. Februar Howe, Charlotte, geb. Beyer, aus Warten, Kreis Elchniederung, am 25. Februar

Kelch, Georg, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, am 27. Februar

Koch, Elisabeth, geb. Karpinski, aus Fließdorf, Kreis Lyck, am 27. Februar

Koch, Ewald, aus Gollen, Kreis Lyck, am 24. Februar Lockowandt, Reinhold, aus

Laschmieden, Kreis Lyck, am 23. Februar Reddig, Irmgard, geb. Gabriel,

aus Aßlacken, Kreis Wehlau, am 23. Februar Rose, Kurt, aus Margen, Kreis Elchniederung, am 21. Februar

Seidensticker, Meta, geb. Schulz, aus Waldwerder, Kreis Lyck, am 27. Februar

Wittkowski, Oskar, aus Waschkies, Werner, aus Ulmen-

Zink, Marlis, geb. Meier, aus Tapiau, Kreis Wehlau, am 22. Februar

ZUM 85. GEBURTSTAG

Bergau, Ingeborg, geb. Kruse, aus Lyck, am 25. Februar

Bittoff, Herta, geb. Schilm, aus Sköpen, Kreis Elchniederung, am 23. Februar

Bonkowski, Erwin, aus Rodefeld, Kreis Ortelsburg, am 26. Februar

Brzoska, Heinz, aus Rostken, Kreis Lyck, am 25. Februar Brügmann, Bodo, aus Pillau, Kreis Fischhausen, am 21. Februar

Bubber, Gerhard, aus Auglitten, Kreis Lyck, am 21. Februar Dahl, Günther, aus Lyck, am

23. Februar Damaschke, Dr. Erwin, aus Rhein, Kreis Lötzen, am 25. Februar

Gruber, Helga, geb. Schmuhl, aus Bardau, Kreis Fischhausen, am 21. Februar

Gurgsdies, Inge, aus Deschen, Kreis Elchniederung, 23. Februar

Jaeckel, Kurt, aus Neukuhren, Kreis Fischhausen, am 23. Februar

Lenz, Winfried, aus Wallenrode, Kreis Treuburg, am 22. Februar Maukisch, Erika, geb. Wisbar, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, am 25. Februar

Treuburg und aus Lübeckfelde, 25. Februar Kreis Lyck, am 23. Februar

Palmer, Gerda, geb. Joswig, aus Widminnen, Kreis Lötzen, am 21. Februar

Sellen, Kreis Elchniederung, am 22. Februar Rautenberg, Hubertus, aus Klein 23. Februar

Medenau, Kreis Fischhausen, am

26. Februar Rösnick, Siegfried, aus Warnicken, Kreis Fischhausen, am 23. Februar

Ruoff, Gundel, geb. Arlinck, aus Lyck, am 25. Februar

Sausmikat, Herbert, aus Schloßberg, am 27. Februar Steinfatt, Edith, geb. Bronnert, aus Herrendorf, Kreis Elchniede-

rung, am 21. Februar Stöltzing, Christian, aus Garbseiden, Kreis Fischhausen, am 23. Februar

Traven, Margarete, geb. Bieber, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, am 24. Februar

Wallenrode, Kreis Treuburg, am tal, Kreis Tilsit-Ragnit, am 27. Februar

> Wasgindt, Brigitte, aus Wehlau, am 25. Februar Zapka, Erich, aus Montwitz, Kreis

ZUM 80. GEBURTSTAG

Ortelsburg, am 24. Februar

Bode, Friedrich, aus Cranz, Kreis Fischhausen, am 26. Februar Borchmann, Karl-Heinz, aus Moschnen, Kreis Treuburg, am 24. Februar

Czub, Heinz Dieter, aus Lyck, am 21. Februar

Gorn, Brigitte, geb. Münchow,

Okun, Fritz, aus Kleschen, Kreis aus Tapiau, Kreis Wehlau, am

Jessat-Speith, Ingelore, geb. Speith, aus Giesen, Kreis Treuburg, am 24. Februar

Kasper, Klaus, aus Elbings Kolo-Posnatzki, Waltraut, aus Alt nie, Kreis Elchniederung, am 22. Februar

> Kaun, Martin, aus Insterburg, am Matray, Karin, geb. Neumann,

aus Gortzen, Kreis Lyck und aus Johannisburg, am 22. Februar Muhl, Irmgard, geb. Sawitzki, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, am

Neumann, Helga, geb. Leuschner, aus Stadthausen, Kreis Wehlau, am 27. Februar

23. Februar

Roppel, Lilli, geb. Stickel, aus Schnippen, Kreis Lyck, am 25. Februar

Sakuth, Ursula, geb. Heckendorf, aus Schakendorf, Kreis Elchniederung, am 23. Februar

Stappenbeck, Ursula, geb. Smoydzin, aus Lyck, am 27. Februar Turowski, Reinhard, aus Partheinen, Kreis Heiligenbeil, am 23. Februar

ZUM 75. GEBURTSTAG

Hermann, Anton, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, am 24. Februar Krätzsch, Gerda, geb. Schmidt, aus Borken, Kreis Treuburg, am 26. Februar

Kwiatkowski, Dieter, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, am 22. Feb-

Schesny, Detlef, aus Johannisburg, am 22. Februar Witte, Hannelore, geb. Scheffler,

aus Heinrichswalde, Kreis Elchnie-

derung, am 24. Februar

Kontakt

Wegen Elternzeit der zuständigen Mitarbeiterin ist bis Ende 2020 Frau Ingrun Renker Ansprechpartnerin für die Heimat-Seiten. Telefon: (040)41 40 08 - 34

E-Mail: renker@preussische-allgemeine.de Sprechzeiten: Dienstag-Donnerstag jeweils von 13-16 Uhr

Hinweis

Alle auf den Seiten "Glückwünsche" und "Heimat" abgedruckten Glückwünsche, Berichte und Terminankündigungen werden auch ins Internet gestellt. Der Veröffentlichung können Sie jederzeit bei der Landsmannschaft widersprechen.

Aus den Landesgruppen der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.



Vorsitzender: Christoph Stabe, Ringstraße 51a, App. 315, 85540 Haar, Tel.: (089)23147021 stabe@ low-bayern.de, www.low-bayern.de

Traditionelles Grützwurstessen im Februar

Hof - Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen traf sich zum traditionellen Grützwurstessen im Restaurant "Altdeutsche Bierstube". Vorsitzender Christian Joachim begrüßte Mitglieder und Gäste herzlich und berichtete kurz von der Zubereitung der Grützwurst. Verpönt war in Ostpreußen die Zugabe von Rosinen, wie man das z.B. in Hamburg macht. Besonders im Winter war die nahrhafte Speise in den Familien sehr beliebt. Grundlage der Grützwurstspeise sind kleine Fleischabschnitte, Schwarten, fetter Schweinebauch und Speck. Außerdem mischt man einen Teil des Schweineblutes unter die Masse. Um das Ganze zu strecken wird Grütze, also grob zerkleinerte Getreidekörner, am besten Buchweizen, verwendet. Abgeschmeckt mit Pfeffer, Salz und Majoran gart man die Würste im Wurstkessel. Die fertige Wurst wird gekocht oder gebraten und mit Salzkartoffeln und Sauerkraut serviert.

Nachdem die Bestellung der hungrigen Gäste aufgegeben worden war, überbrückten Bernd Hüttner mit dem Gedicht "Die Speisekarte" von Ruth Geede, Christian Joachim mit einem Familienrezept zur Grützwurstzubereitung und Jutta Starosta mit Informationen zu den Seniorenfahrten der Stadt Hof die Wartezeit. Und dann konnte die Grützwurst endlich genossen werden. Noch lange saß man in geselliger Runde zusammen und tauschte Erinnerungen und Rezepte aus. Die Landsmannschaft der Ost-und Westpreußen trifft sich wieder am Sonnabend, den 14. März 2020 um 15 Uhr in der "Altdeutsche Bierstube" in Hof. Die Reihe "Quer durch Ostpreußen" wird dann mit einem Vortrag über Hohenstein/Olsztynek fortgesetzt. Gäste sind immer herzlich willkommen.

Nürnberg - Dienstag, den 25.Februar 2020, 15 Uhr, Haus der Heimat, Imbuschstr.1, Nürnberg-Langwasser, gegenüber Endhaltestelle der U1. Themen: Heimat Masuren, ein Diavortrag, Gäste sind herzlich willkommen. Joachim Korth

Heimatnachmittag

Weiden - Nach der Begrüßung und den Heimatliedern "Land der dunklen Wälder" und "Westpreußen, mein lieb Heimatland" erinnerte der Vorsitzende Norbert Uschald an die größte Schiffskatastrophe der Geschichte, an die Versenkung der "Wilhelm Gustloff" durch das sowjetische U-Boot S-13. Außerdem gedachte Uschald der unzähligen Opfer des alliierten Bombenkrieges, der nachweislich gezielt gegen die Zivilisten gerichtet war, um die Bevölkerung "mürbe" zu machen.

Danach leitete Norbert Uschald zum heiteren Teil der Versammlung über. Er stellte Traditionen und Bräuche vor, die zur Faschingszeit früher üblich waren und teilweise noch heute gepflegt werden. Er erklärte auch die Bedeutung des früheren Feiertages Mariä Lichtmess, der auf dem Land den Tag des Arbeitsplatzwechsels der Dienstboten, Mägde und Knechte darstellte.

Frau Ilse Stark unterhielt die Anwesenden mit mehreren heiteren Gedichten und Geschichten. Für die musikalische Umrahmung sorgte der Vorsitzende mit zahlreichen Stimmungsliedern wie "Freut euch des Lebens", "In München steht ein Hofbräuhaus" oder der "Schneewalzer".

Nach gemütlichem Beisammensein mit "Schabbern" und "Plachandern" verabschiedete man sich mit dem Volkslied "Kein schöner Land" bis zur Jahreshauptversammlung am 1. März im Cafe Mitte.

Norbert Uschald



Hamburg

Erster Vorsitzender: Hartmut Klingbeutel Geschäftsstelle: Haus der Heimat, Teilfeld 1, 20459 Hamburg, Tel. (040) 34 63 59, Mobiltelefon (0170)3102815

Hamburg-Bergedorf - Frauengruppe: Freitag, den 28. Februar, 15 Uhr, Haus des Begleiters, Harders Kamp 1, Bergedorf Kappenfest mit Ostpreußischem Humor zur Karnevalszeit, Kaffee und Berlinern.



Hessen

Vorsitzender: Ulrich Bonk Stellv. Vorsitzender:: Gerhard Schröder, Engelmühlenweg 3, 64367 Mühltal,

Tel. (06151) 148788

Großes Lob für Wetzlars Engage-

ment beim ostdeutschen Liedgut Wetzlar – "Wetzlar ist die einzige Stadt in ganz Deutschland, sie sich des ostdeutschen Liedgutes in dieser besonderen Weise annimmt. Vor diesem Hintergrund gebührt der Stadt großer Dank und große Anerkennung". Mit diesem Lob kam die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf (CDU) aus der Landeshauptstadt Wiesbaden zum ostdeutschen Liederabend in die Wetzlarer Stadthalle. Die 68-jährige Politikerin brachte die Grüße von Minsterpräsident Volker Bouffier und Innenminister Peter Beuth mit, zu dessen Ministerium ihre Arbeit seit Juli 2019 gehört.

Ziegler-Raschdorf wies darauf hin, dass Flucht und Vertreibung nunmehr 75 Jahre zurückliegen. Von den 15 Millionen deutschen Heimatvertriebenen aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reiches und den angestammten Siedlungsgebieten in Ost-, Mittel- und Südosteuropa seien damals rund eine Million Menschen nach Hessen gekommen. Die größte Gruppe von 400 000 Flüchtlingen waren Sudetendeutsche, 200 000 Schlesier, 100 000 Ostpreußen, 70 000 aus Pommern und der Mark Brandenburg, 60 000 aus Polen und Danzig und 60 000 aus Südosteuropa. Folglich hätten ein Drittel der Hessen Vertreibung und Aussiedlung selbst erlebt oder seien als Angehörige davon betroffen. Nach 75 Jahren könne man sagen, dass sie in Hessen ein neues, gutes Zuhause gefunden haben. Die Erinnerung an die alte Heimat und ihr Kulturgut habe man diesen Menschen nicht nehmen können. Dazu gehörten auch die Lieder aus der alten Hei-

mat. "Die Bewahrung dieser Kultur,

der Bräuche und Gepflogenheiten, die Bewahrung der Erinnerung ist nicht nur wichtig für das eigene Selbstverständnis der aus der Heimat im Osten Vertriebenen, sie ist auch notwendig für ein vollständiges Bild der Geschichte Deutschlands, und zwar für alle Deutschen", so Ziegler-Raschdorf. Sie sei dankbar, dass Wetzlar die Patenschaft für das ostdeutsche Lied übernommen hat und pflegt. Dafür ist die Stadt bereits im Jahr 2013 mit dem Landespreis "Flucht, Vertreibung, Versöhnung" ausgezeichnet worden.

Nunmehr bestehe die Patenschaft seit 58 Jahren. Diese entstand auf Initiative des heimatvertriebenen Musikpädagogen und Volkskundlers Edgar Hobinka (1905 bis 1989). Er übernahm den Aufbau des Archivs, das heute 1800 Liederbücher, 1500 Liedblätter und in der Liedsuchdatei 66 000 Einträge enthält. Die Landesbeauftragte dankte allen, die sich um den Erhalt dieses Kulturgutes bemühen. So galt ihr Dank auch dem heutigen Leiter der Patenschaft, Gerhard König, der seit 2003 dieses Amt ehrenamtlich ausführt. Ziegler-Raschdorf brachte auch noch die Zusicherung der Landesregierung mit, dass die Patenschaft für das ostdeutsche Lied auch in Zukunft auf finanzielle Hilfe aus Wiesbaden rechnen könne.

Bürgermeister Dr. Andreas Viertelhausen überbrachte vor 300 Besuchern in der Stadthalle die Grüße der Stadt Wetzlar. Es sei erstaunlich, was König und seine Mitstreiter geleistet haben, um das ostdeutsche Liedgut zu erhalten. Was an Kulturellem bewahrt und in Erinnerung behalten werde, könne man beispielhaft an diesem Liederabend erleben. Für den Lahn-Dill-Kreis nahm Jörg Ludwig (FWG) an der Veranstaltung teil. Moderator Felix Altenheimer konnte auch den Landtagsabgeordneten Frank Steinraths, den Stadtverordneten Michael Hundertmark CDU), den ehemaligen Stadtverordnetenvorsteher Walter Siegel, den 92-jährigen ehemaligen Leiter der Patenschaft Ewald Loh, den stellvertretenden Landesvorsitzenden des Bundes der Vertriebenen Manfred Hüber und den Vorsitzenden der Kreisgruppe Wetzlar der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen Kuno Kutz begrüßen.

In einem rund zweistündigen Programm war eine große Bandbreite ostdeutscher Lieder zu hören. Für den Liederabend hatte man die Egerländer Familienmusik Hess aus Hirschhorn am Neckar, unter der Leitung von Alexander Hess, gewonnen. Die fünfköpfige Formation hat es sich seit ihrer Gründung im Jahr 1978 zur Aufgabe gemacht, Volksmusik aus dem Egerland sowie dem gesamten sudetendeutschen Raum zu spielen. Die Wurzeln der Familie Hess liegen im Egerland, im Karlsbader, Marienbader und Grulicher Raum. Nach der Vertreibung kamen die Eltern in den Odenwald, wo Heinz Hess mit der musikalischen Ausbildung seiner Kinder und anderer Verwandter begann. Gespielt hat die Familie Hess bereits im Europäischen Parlament in Straßburg sowie im Schloss Versailles in Paris. 2003 war die musikalische Familie bereits schon einmal beim ostdeutschen Liederabend zu Gast. 1986 wurde die Gruppe mit dem Förderpreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft für Volkstumspflege und 1994 mit dem sudetendeutschen Volkstumspreis geehrt. Die fünf Musiker hatten nicht nur Lieder der alten Heimat im Gepäck, auch heimatliche Weisen aus Bayern gehörten zu ihrem Programm. Aus dem Egerland hatte die Formation, die selbst genähte alte Trachten trug, die Annerlpolka und das Lied "In Eghaland, wenn Kirwa is" mitgebracht. Der Union-Chor Wetzlar von 1873 und die Chorgemeinschaft "Harmonie" 1922 Wetzlar-Büblingshausen sangen unter der Leitung von Cristina Macaveiu beispielsweise "Am Brunnen vor dem Tore" von Wilhelm Müller, das Franz Schubert im Jahr 1846 bearbeitete und bekannt machte. Ein Volkslied aus Schlesien war "Kehr" ich einst zur Heimat wieder". Im zweiten Teil des Programms sangen sie "Fünf sind wir Mädchen", ein Erntelied aus Masuren.

Die Lieder der alten Heimat ließ auch das Gesangsduo Christa Löffler (Alt) und Käthe Wilhelmi (Sopran) mit der Klavierbegleitung von Hartmut Reyl aufleben. Hierzu gehörten das schlesische Volkslied "Und in dem Schneegebirge", das Pommernlied "Wenn in stiller Stunde" sowie "O käm' das Morgenrot herauf", eine Volksweise aus Litauen und Ostpreußen. Die Akteure und Besucher vereinigten sich zu einem großen Chor, als sie das Lied "Kein schöner Land in dieser Zeit" sangen.

Lothar Rühl



Niedersachsen

Vorsitzende: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Tel.: (04131)42684, Schriftführer und Schatzmeister: Hilde Pottschien, Volgerstraße 38, 21335 Lüneburg, Tel.: (04131)7684391

Bezirksgruppe Lüneburg: Heinz Kutzinski, Im Wiesengrund 15, 29574 Ebsdorf, Tel.: (05822)5465

Bezirksgruppe Braunschweig: Fritz Folger, Sommerlust 26, 38118

Braunschweig, Tel.: (0531) 2509377 Bezirksgruppe Weser-Ems: Otto v. Below, Neuen Kamp 22, 49584 Fürstenau, Tel.: (05901)

Bad Nennhausen – Programm für die Agnes-Miegel-Tage am 6./7. März 2020 im Hotel Hannover, 31542 Bad Nenndorf, Buchenallee 1, Telefon: (05723) 7920):

Freitag, 6. März 2020

15.30 Uhr: Dr. Marianne Kopp (Stadtbergen): "Agnes Miegel und Walter Scheffler 1945 auf der Flucht von Königsberg nach Dänemark" (Briefe, Verse und Berichte), "Krabbel", ein Märchen von Agnes Miegel 17.00 Uhr: Buchvorstellung "50 Jahre Agnes-Miegel-Gesellschaft mehr als eine Chronik. Mosaiksteine zu Agnes Miegel. Ein biographisches Lesebuch" (siehe auch unten) Sonnabend, 7. März 2020

10.30 Uhr: Mitgliederversammlung 14.15 Uhr: Gedenken an Agnes Miegels Grab

15.00 Uhr: Vortrag von Dr. Walter T. Rix (Lindhöft): "Magische Räume und andere Welten im Werk von Agnes Miegel" Kaffeepause –

16.30 Uhr: Annemete v. Vogel (Wunstorf): "Freundschaft zwischen zwei Dichterinnen. Alma Rogge und Agnes Miegel (Biographisches, Briefstellen und Werke beider Dichterinnen)".

Der Eintritt ist frei, Gäste sind herzlich willkommen - und Spenden er-

Die Chronik "50 Jahre Agnes-Miegel-Gesellschaft" soll im März 2020 erscheinen. Sie wird regulär

PARINDIR BRIDISTON Grund-Touristik GmbH & Co. KG Fährverbindungen Kiel - Klaipeda Flugreisen nach Königsberg ab vielen deutschen Flughäfen mit Umstieg in Warschau Zusammenstellung individueller Flug-, oder Schiffsreisen nach Ostpreußen für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen! Gruppenreisen nach Osten 2020 • 20.05.-28.05.: Flugreise nach Ostpreußen mit Dieter Wenskat • 27.05.-03.06.: Busreise nach Königsberg

> • 27.05.-03.06.: Busreise nach Gumbinnen – Gumbinner zeigen Gumbinnen (Stadtfest) • 19.06.-28.06.: Bus- und Schiffsreise Gumbinnen und Riga • 19.06.-28.06.: Bus- und Schiffsreise Königsberg und Riga

• 26.05.-05.06.: Heiligenbeiler Busreise mit Dietrich Mattern

• 19.06.-28.06.: Bus- und Schiffsreise Elchniederung, Kurische Nehrung und Mittsommernacht in Riga mit Peter Westphal

 31.07.-09.08: Sommerreise Gumbinnen und Königsberg • 31.07.-09.08.: Landschafts- und Naturexkursion nach Ostpreußen mit Hubert Geiger

und Peter Westphal • 18.08.-29.08.: Bus- und Schiffsreise nach Ostpreußen mit Dieter Wenskat

Flugreisen – Ostpreußen in kleiner Gruppe erleben (mind. 4 – max. 16 Personen) Termine: 24.04. / 12.06. / 10.07. / 14.08. / 04.09.

• Flugreisen nach Königsberg – 5 Tage

• Flugreisen nach Königsberg und Danzig – 8 Tage

Flugreisen nach Königsberg und Nidden – Kurische Nehrung – 11 Tage

Gruppenreisen 2020 – jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an. -

Everner Str. 41, 31275 Lehrte, Tel. 05132/588940, Fax 05132/825585, E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

10 Euro kosten. Bis zum 30. April 2020 gilt ein Sonderpreis von 7

Oldenburg - Die Landsmannschaft Ostpreußen und Westpreußen Oldenburg hatte am 12. Februar Dr. Siegmund Fröhlich eingeladen, uns sein Buch "Masurische Wortschätze und Familiengeschichten" vorzustellen. Er ist nach dem Krieg in einer masurischen Umgebung aufgewachsen und hat in den Ferien auf dem Bauernhof bei seinen Großeltern die masurische Lebensart kennengelernt. Fröhlich machte zunächst masurische Wortübungen mit dem Publikum, bevor er seine Geschichten aus dem Buch las, die zweisprachig sind: Masurisch und Deutsch. Er konnte sehr anschaulich und bildhaft die masurische Mentalität vermitteln, einschließlich Spukgeschichten und Schlitten- oder Eisenbahnfahrten als quasi persönliche Erlebnisse erscheinen lassen. Es war ein sehr kurzweidem eine große Zuhörerschaft einschließlich vieler "neuer" Ostpreußen lauschte.

Bei unserem nächsten Treffen am 11. März – im Stadthotel, Hauptstraße 38 in 26122 Oldenburg-Eversten, um 15 Uhr – hält der Förster Horst Buschalsky einen Vortrag: "Jagd in Ostpreußen einst und heute" - mit Bildern einer Ostpreußenreise 2016. Mitglieder und Freunde sind herzlich willkommen.

vorgebracht hatte. Heinz Gardeck

hat ein großes Lob verdient, er hat noch keinen Heimatabend ausgelassen, ist immer da, mit viel Humor und Geistesgegenwart. Er unterstützt uns mit seinen Gedichten und Gesang, wir sind froh, das wir ihn in unserer Landsmannschaft haben. Wir wünschen uns alle, dass er uns noch lange so humorvoll und gesund erhalten bleibt.

ANZEIGE



Sachsen

Vorsitzender: Alexander Schulz, Willy-Reinl-Straße 2, 09116 Chemnitz, E-Mail: alexander.schulzagentur@gmx.de, Telefon (0371) 301616

Landesgruppe – Da sich für den Kirchentag noch einige Änderungen ergeben haben, hier noch einmal der vollständige Text:

Am 22. März 2020 findet um 09.30 liger und überzeugender Vortrag, Uhr beginnend mit dem Gottesdienst in der St. Matthäus-Gemein de in Chemnitz, Zinzendorfstr. 14, unser Kirchentag statt. Der Kirchentag soll sich mit dem Thema: "Die Liebe - göttlich - menschlich" beschäftigen. Der Umgang der Menschen im alltäglichen Leben lässt oft zu wünschen übrig, doch Gott gab uns den Auftrag, jeden Menschen zu lieben, wie Gott es tut. Gott gab uns die Welt, dass wir diese bevölkern und uns darauf einrichten können. Im Gottesdienst werden wir das Thema: "Liebe aus göttlicher Sicht" beleuchten. Mit der großen Sintflut wird eine als göttlich veranlasste Flutkatastrophe beschrieben, die die Vernichtung der gesamten Menschheit und der Landtiere zum Ziel hatte. Doch Gott hatte ein Einsehen und sandte den Regenbogen als Friedenszeichen für die Menschen. Frau Pfarrerin Jutta Gildehaus wird predigen zum Thema, und die Junge Gemeide soll zum Thema ein kleines Kirchspiel aufführen. Nach dem Gottesdienst versammeln wir uns am Gedenkstein und gedenken der Toten des Zweiten Weltkrieges. Frau Almut Patt (OB-Kandidatin für Chemnitz) wird eine Gedenkrede halten. Im Anschluss an die Mittagspause planen wir ein Referat mit Frau Nina Goncalo, die sich mit der polnischen Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg auseinandergesetzt hat. Auch die Polen

haben ihre Heimat verloren. Da-

Nordrhein-Westfalen

Vorsitzender: Wilhelm Kreuer, Geschäftsstelle: Buchenring 21, 59929 Brilon, Tel.: (02964) 1037. Fax (02964)945459, E-Mail: Geschaeft@Ostpreussen-NRW.de, Internet: Ostpreussen-NRW.de

Düren - Am Mittwoch, den 5. Februar 2020, hielt die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen Kreisgruppe Düren eine schöne karnevalistische Feier ab, verbunden mit dem 95. Geburtstag von unserem lustigen, geselligen langjährigen Mitglied Heinz Gardeick. Vorgeführt wurden Sketche, Gedichte und Gesang. Von unserem Geburtstagskind wurden wir mit einem schönen langen Gedicht überrascht, das er uns auswendig

Aus den Landesgruppen der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

nach planen wir, dass uns die "Kirchenmäuse" der St. Matthäuskirche mit Tanz und Gesang erfreuen. Zum Abschluss wird uns der Posaunenchor der Kirchgemeinde deutsche Lieder spielen. Sie sind herzlich eingeladen, und wir würden uns freuen, Sie begrüßen zu dürfen. Bitte melden Sie sich bei Alexander Schulz unter Tel. (0371)301616 an. Es gibt zur Mittagspause einen kleinen Imbiss und Kaffee und Kuchen. Alexander Schulz



Schleswig-Holstein

Vorsitzender: Edmund Ferner, Julius-Wichmann-Weg 19, 23769 Burg auf Fehmarn, Tel.: (04371) 8888939, E-Mail: birgit@kreil.info

Elmshorn - Graue Erbsen "à la Prussienne"

Wo soll man hingehen am Faschingsdienstag? Wer kommt noch mit? Wen kann man dort vielleicht treffen? Dabei sollte man nicht vergessen, dass es in der Krückaustadt eine ganz besondere Variante des Fastnachtsschmauses gibt: Am "Forum Baltikum – Dittchenbühne" werden die Grauen Erbsen auf preußische Art gekocht – süßsauer

"Pois gris à la Prussienne" heißt es am 25. Februar 2020 um 19 Uhr an der Dittchenbühne: Graue Erbsen auf preußische Art. Dahinter steckt eine äußerst schmackhafte süßsaure Variation der Elmshorner Leib- und Magenspeise, die immer mehr Freunde gewinnt. "Natürlich gehören bei uns auch Kohlwurst, Kasseler und Schweinebacke zu dem Essen", verrät Dittchenbühnen-Chef Raimar Neufeldt. Und er

unterstreicht: "Hungrig ist im Forum Baltikum wohl noch niemand von der Tafel aufgestanden, denn unser Serviceteam legt immer wieder kräftig nach!" Auch ein Nachtisch und der "Verteiler" nach dem Essen ist im Preis von 14 Euro pro Person enthalten. Darüber hinaus wird den Gästen an der Hermann-Sudermann-Allee 50 zu den Erbsen ein attraktives Unterhaltungsprogramm geboten: Der beliebte Leierkastenmann Erwin Krüger aus Tornesch trägt Lieder und Döntjes aus dem alten Hamburg vor.

rät: "Aufgrund der großen Nachfrage reservieren Sie doch bitte möglichst rasch Plätze bei uns!" Am besten unter Telefon (04121) 89710. Oder per E-Mail unter buero@dittchenbuehne.de.

Elmshorn – Dittchenbühne: **Reiseziel Vorpommern**

Nach Vorpommern, in den Nordosten Deutschlands, führt die erste Bildungsreise des Elmshorner "Forum Baltikum – Dittchenbühne" in diesem Jahr – vom 11. bis zum 16. Mai 2020. Der Anmeldeschluss für diese Fahrt ist bereits am 6. März 2020: Mitreisende sollten sich also so schnell wie möglich im Büro der Dittchenbühne melden.

Übernachtet wird im idyllisch am kleinen Haussee gelegenen 4-Sterne-Hotel "Seeschloss Schorssow" – in der Nähe des Malchiner Sees. In diesem Haus gibt es für die Reisegesellschaft auch Frühstück vom Buffet. An drei Reisetagen wird dort ebenfalls zu Abend gegessen, an einem Tag wird abends auf einem Gut gegrillt, und an einem weiteren Tag gibt es ein rustikales Abendessen bei einer besonderen landwirtschaftlichen Einrichtung.

Die Bildungsreise sieht eine ganze Reihe von Besichtigungen vor: So gibt es Stadtführungen in Stralsund, Greifswald und Anklam sowie zumeist geführte Besuche des Ozeaneums in Stralsund, des Pommerschen Landesmuseum in Greifswald, des Informationszentrums der Raumfahrt in Peenemünde, der Ostseebadeorte Bansin, Heringsdorf und Ahlbeck, des Gutes Klepelshagen, des Wasserschlosses Mellenthin, der Forstsamendarre Jatznick bei Torgelow, der 1000jährigen Eichen in Ive-Das Büro der Dittchenbühne nack, der Innenstadt von Wolgast, des Otto-Lilienthal-Museums in Anklam, des Heinrich-Schliemann-Museums in Ankershagen und des Fritz-Reuter-Literaturmuseums in Stavenhagen und

> Die Fahrt wird in einem modernen Reisebus durchgeführt. Die Reiseleitung hat Forstdirektor a.D. Hans Hewicker, der auch darauf achten wird, dass es bei dem anspruchsvollen Programm noch genug freie Zeit für eigene Erkundungen und Einkäufe geben wird. Dittchenbühnen-Chef Raimar Neufeldt weist darauf hin, dass bei dieser Fahrt - wie bei allen Reisen des "Forum Baltikum – Dittchenbühne" - ein Arzt mit an Bord ist, der bei eventuellen gesundheitlichen Problemen mit Rat und Tat helfen kann.

> Unverbindliche Informationen, Reiseunterlagen und Anmeldung beim "Forum Baltikum -Dittchenbühne", Hermann-Sudermann-Allee 50, 25335 Elmshorn. Ruf: (04121)89710; E-Mail: buero@ dittchenbuehne.de.

Flensburg - 11. März, 15 Uhr, Kaffeetrinken mit Vortrag, AWO Mathildenstraße 22

Ostpreußen Großes Frühlingstreffen



ANZEIGE

Anklam Sonnabend, 7. März 2020

Volkshaus Anklam, Baustraße 48

10 bis 17 Uhr

Mit:

Prof. Johannes Thienemann, Rossitten / Kurische Nehrung Gründer und Leiter der ersten Vogelwarte der Welt Landespolizeiorchester Mecklenburg-Vorpommern **Russischer Kant-Chor Gumbinnen**

> Alle 40 ostpreußischen Heimatkreise sind ausgeschildert. Für das leibliche Wohl und genügend Parkplätze ist gesorgt. Bitte Verwandte und Freunde informieren und mitbringen. Schriftliche Auskunft gegen Rückporto bei:

Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe M-V Manfred F. Schukat, Hirtenstr. 7a, 17389 Anklam

Flensburg - Am 13. Februar fand die diesjährige Jahreshauptversammlung nach ordnungsgemäßer Einladung statt. Wie meist begann sie mit einem Wruken-Essen, das vom Vereinsheim des TSB Flensburg in bewährt guter Art gereicht wurde.

Neben routinemäßigen Tagesordnungspunkten wie Totenehrung, Berichte aus dem Vorstand, des Vorstandes, die ohne Gegenstimmen erfolgte, waren Vorstandswahlen und die Wahl ei- Hans Legies, 2. Vorsitzende/r vanes/r Kassenprüfers/in durchzuführen.

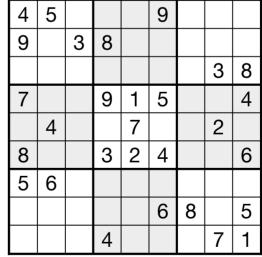
Dank der bewährten Wahlleitung des Vereinsmitgliedes Siegfried Höfer ging die Wahl zügig vonstatten, allerdings konnte der Posten der/des 2. Vorsitzenden

Kassenprüfung sowie Entlastung mangels Übernahmebereitschaft nicht besetzt werden. Den neuen Vorstand bilden: 1. Vorsitzender: kant, Schriftführerin: Catharina F. Westphal, Kassenwartin: Renate Kunde, Beisitzer/-innen: Hannelore Brandes, Waltraud Christiansen, Maria Hauck, Michael H.E. Weber. Zur 2. Kassenprüferin wurde Renate Hauck gewählt.

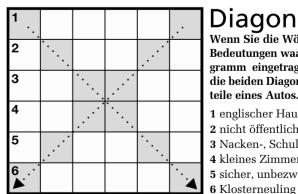
Rätsel

durch- suchen (ugs.)	Gebirge auf Kreta	•	artig, glanz- voll	▼	Bedeu- tung, Geltung	etwas zu- bewegen	▼	Bienen- züchter	▼	Roh- zeich- nung	*	sen ohne Farbstoff- bildung	▼	luft- fontäne der Wale	Geld- institut	Reede liegen (Schiff)	*	Abkür- zung für senior	Zentrum	▼	nischer Berg- löwe
→	•		10.1		▼	Schand- fleck	-			nung		Zuver- sicht, Opti-	-	uoi muio	V	(comm)		•	V		10110
japani- sche Kampf- sportart			schlank und ge- schmei- dig	-				west- afrik. Binnen- staat		Riesen- schlange	•	mismus		großes Trans- port- schiff		junger Pflanzen- trieb	•				Trenn- linie
→			uig			linker Neben- fluss des Neckars	-	V		schwerer Sturm		Zeitab- schnitt m. schönem Wetter	-	V							•
Ausdeh- nungs- oegriff	student. Organi- sation (Abk.)		Kamm- linie des Berges	Ge- sichts- kreis	•							•	Stadt- teil von Berlin			Himmels- wesen		Hart- schalen- frucht		Erfin- dungs- schutz- urkunde	
>	•			•		bibli- scher Stamm- vater	lockeres Gestein	•							Fluss im Sauer- land (NRW)	•		V			
spa- nisch: Gebirgs- cette	•					V	asia- tischer Halbesel		russi- scher Mönch		germa- nisches Volk	•					Dring- lich- keits- vermerk		Musik: Übungs- stück (franz.)		
usflug, leise			Pyre- näen- staat	-							persönl. Fürwort (zweite Person)		europ. Staat am Polar- kreis		schriftl. festge- haltenes Recht	•			V		
>					Getreide- art, Kukuruz			Farb-, Arznei- grund- stoff	-						kaltes Erfri- schungs- getränk	•					
	9 7 8	9 6 Z	7 8 1			\				schweiz. Ferienort in Grau- bünden		Boots- ruder	-					un- zuver- lässig, illoyal			Bezah lung
ŀ	9 l Z 9	8 Z 8 8 Z 9	ψ9981ψε			Halb- affe Mada- gaskars		Losung, Erken- nungs- wort	-	•					kleine Rech- nung	Papier- oder Plastik- beutel	•	•			_
ŀ	8 & 6	2 9 8 1 4 3	8 4 3			-					Bruder des Moses	>				\	zusam- men- gedrehte Schnur			Vorname Eulen- spiegels	
_		6 8 4		rdaer	illiM obu2	<u> </u>						kaum hörbar, fast lautlos		engl. Adels- titel: Graf	Gruppe von acht Solisten (Musik)	•	•			· ·	
_	,19IIi	Z .2 ,ən	omid Madras	kette: 1	siərX	griechi- scher Meer- gott	Besitzer	Geliebte Tristans	•			•		V	große Tür, Einfahrt				lässig, unge- zwungen		
, ,	ssiwəg	ner, 5.	s el: 1. B f. Kamr Bremse	⁻ 'əuųəւ	sΜ.ε	<u> </u>					slaw. Herr- scher- titel		eine Sauer- kirsche	•					V		
<u> </u>	B A F	1 \(\)	B T B C B B B B B B B B B B B B B B B B			Frauen- gestalt bei Lessing		Burg in der Eifel	Pfütze	verschö- nerndes Beiwerk	•				schma- ler Weg	Zwei- kampf					
L E N G	7 P E	V B E N	N 1 1 3 H 4 3 1 A	So	ist's	Name Grie- chen- lands	-	V		•			Ausruf der Verwun- derung		•	jedoch, hingegen		kleines Klapp- fenster		weib- licher Wasser- geist	
T E T	E IO O K	A A 8 N N O S	E M U F	110.	htig:	<u> </u>								hin- stürzen	•						germa nische Wurf- spieß
NUET	7 7 0 X	I I O B V	А Я Я В О А В И И А В И В I А В I В	W	O I	spani- sche Insel- gruppe			einge- schaltet, nicht aus		Abk. für Lang- spiel- platte	Gestalt aus "Moby- Dick" (Ka- pitän)	•				zünftig, kernig; originell	•			
NED	E N E	N L I		NGE HO	Я <u>В</u> А Л	<u> </u>			•		▼			Schiffs- stock- werk	•				chem. Zeichen für Xenon	•	
S M U A T N	A E B E N A N N C	8 A 1 J J 3 G 8 O B 1 S I I	E N S K I W V K E	м И Э Z Э Д А	K V B B L L L L L L L L L L L L L L L L L	ent- lohnen, vergüten		römi- scher Gott des Meeres	-						Weinglas	-					PAZ20_0

Sudoku



Lösen Sie das japanische Zahlenrätsel: Füllen Sie die Felder so aus, dass jede waagerechte Zeile, jede senkrechte Spalte und iedes Quadrat aus 3 mal 3 Kästchen die Zahlen 1 bis 9 nur je einmal enthält. Es gibt nur eine richtige Lösung!



Diagonalrätsel

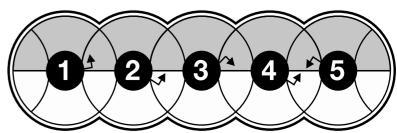
Wenn Sie die Wörter nachstehender Bedeutungen waagerecht in das Diagramm eingetragen haben, ergeben die beiden Diagonalen zwei Bestandteile eines Autos.

- 1 englischer Haushofmeister
- 2 nicht öffentlich
- 3 Nacken-, Schulterhaare 4 kleines Zimmer
- **5** sicher, unbezweifelbar

Kreiskette

Die Wörter beginnen im Pfeilfeld und laufen in Pfeilrichtung um das Zahlenfeld herum. Wenn Sie alles richtig gemacht haben, nennen die elf Felder in der oberen Figurenhälfte einen sehr reichen Mann.

1 Zitrusfrucht, 2 Innzufluss in Tirol, 3 polizeiliche Großaktion, 4 indische Hafenstadt, 5 elektrisches Stromstärkemaß



Heimatkreisgemeinschaften



Kreisvertreter: Andreas Galenski, Sauerbruchstraße 2, 42549 Velbert, Tel.: 02051 - 8 77 29, Kreisvertreter-Allenstein@t-online.de, www.allenstein-landkreis.de Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen, Postfach 1209, 49170 Hagen. Tel.: 05401 - 977-0

Vorstandssitzung

Vor dem Neujahrsempfang am 11. Januar 2020 kamen unser geschäftsführender und erweiterter Vorstand zur 4. Vorstandssitzung seit Mitte 2019 zusammen. In der mehrstündigen Sitzung wurden aktuelle Vereinsthemen beraten. Dabei wurde zur Kenntnis genommen, dass das zu Weihnachten erschienene Heimatjahrbuch Nr. 50 (im neuen Gewand) von den Lesern gut angenommen wurde und dass die Spendeneingänge fließen. Der Schatzmeister versicherte, dass von der uns überlassenen Namenskartei der Stadtgemeinschaft auf deren Wunsch kein Gebrauch gemacht wurde. Das aktuelle Heimatjahrbuch enthält außer vielen schon im Laufe der Jahre gedruckten Artikeln über die Volksabstimmung des Jahres 1920 nun einen weiteren, den der Stadt-Allensteiner Jürgen Zauner eingesandt hatte. Für die Jubiläumsfeier "100 Jahre Volksabstimmung" am 10. Juli 2020 in Allenstein liegt genügend Archivmaterial vor.

Ein weiterer Tagungspunkt war die Programmgestaltung für die gemeinsame Reise der Vorstandsmitglieder (auf eigene Kosten) im Juli 2020. Außer der Teilnahme an der Jubiläumsfeier und am Treffen der Ostpreußen in Wuttrienen im Allensteiner Land sollen weitere Aktivitäten entwickelt werden.

Weiten Raum nahmen die Vorschläge des Archivverwalters Siegfried Keuchel zur Neugestaltung der Heimatstube in Hagen a.T.W. und zur Erfassung der vielen Lichtbilder ein. Auch wurden der Entwurf eines Vereins-Flvers vorgestellt und Änderungsvorschläge für die Namenskartei gemacht.

Der Vorstand kommt erneut am 22. Februar 2020 in Meinerzhagen zusammen.

Tod des Kreistagmitglieds Ernst Langkau

Am 22.Dezember 2019 verstarb im Alter von 89 Jahren an seinem Wohnsitz in Dormagen am Rhein unser "Mann der 1. Stunde". Ernst Langkau wurde am 23. Oktober 1930 als Sohn eines Landwirts in Jonkendorf im Landkreis Allenstein geboren, wo er auch aufwuchs. Die Flucht 1945 war ihm nicht gelungen. Den polnischen Militärdienst musste er wie viele andere deutsche Heimatverbliebene in einem Bergwerk in Oberschlesien unter Tage leisten. Ernst Langkau war der geborene Organisator. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern der örtlichen Feuerwehr in seinem Heimatort im März 1951 und übernahm das Amt des Löschfahrzeugführers, zunächst per Pferd und Wagen, später mit eigenem Trecker. Im Jahre 1953 hatte er auf Bitten des damaligen deutschstämmigen Generalsekretärs der Diözese Warmia, Adalbert Zink, im Pfarrhaus des deutschstämmigen katholischen Pfarrers Leonhard Jakubassa in Nußtal im militärischen Sperrgebiet von Lanskerofen den vom polnischen Geheimdienst verfolgten Primas von Polen, Kardinal Stephan Wyczyns-

ki, und dessen persönlichen Sekretär in der Zeit vom 5. bis 15. August 1953 versteckt und zusammen mit deutschstämmigen Ermländerinnen betreut, worüber es ein von Ernst Langkau gemachtes Foto gibt, das wir 2017 veröffentlicht haben.

Nach seiner Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland fand Ernst Langkau eine Arbeitsstelle bei den Kölner Ford-Werken im benachbarten Leverkusen. Im Jahre 1989 fand er Zugang zu unserer Kreisgemeinschaft Allenstein-Land e.V. und wurde Mitglied des Kreistages und Kirchspielvertreter von Jonkendorf. Im Jahre 1995 organisierte er zusammen mit dem katholischen Pfarrer Norbert Klobusch von der Pfarrgemeinde Heilig-Geist-Kirche in Duisburg die Feier "650 Jahre Jonkendorf", auf der der Apostolische Visitator Johannes Schwalke die Heilige Messe hielt. Aus diesem Ortstreffen ging das jährliche Kirchspieltreffen Jonkendorf zu Palmsonntag in Duisburg hervor, das nach der Versetzung des Pfarrer Klobusch von Duisburg nach Essen/Ruhr in die Pfarrgemeinde St. Antonius bis zuletzt erfolgreich fortgesetzt wurde.

Herausragend war das Engagement von Ernst Langkau für Menschen in Not im historischen Ostpreußen, sowohl im Süden wie im Norden. Er opferte viele Stunden und Tage als Berater, Mitarbeiter, Dolmetscher und Transportbegleiter beim Malteser-Hilfsdienst, bei den Lazarus-Stationen, beim Caritasverband für die Diözese Osnabrück/Aktion Königsberg und auch beim Hilfswerk des Klosters Knechtstetten in Dormagen.

In Würdigung seines langjährigen Einsatzes für seine Landsleute sowie für Heimat und Vaterland verlieh ihm die Landsmannschaft Ostpreußen 1999 zunächst ihr Verdienstabzeichen und zwei Jahre später das Ehrenzeichen in Silber. Vor drei Jahren erlosch die Tatkraft dieses großen Menschenfreundes und Landsmannes. Er wurde selbst pflegebedürftig. Ruhe in Frieden!

Horst Tuguntke

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Erster Stellvertretender Kreisvertreter (Geschäftsführender Vorsitzender):

Christian Perbandt, Im Stegefeld 1, 31275 Lehrte, Telefon: (05132) 57052. E-Mail: perbandt@kreis-gemeinschaft-heiligenbeil.de. Zweite Stellvertretende Kreisvertreterin: Viola Reyentanz, Großenhainer Straße 5, 04932 Hirschfeld, Telefon (035343) 433, E-Mail: reyvio@ web.de. Schriftleiterin: Brunhilde Schulz, Zum Rothenstein 22, 58540 Meinerzhagen, Tel.: (02354) 4408, E-Mail: brschulz@dokom.net. Internet: www.kreisgemeinschaft-

85. Geburtstag von Martin Coch

heiligenbeil.de

Ein verdienstvoller Landsmann in unserer Kreisgemeinschaft begeht am 22. Februar seinen 85. Geburtstag. Martin Coch wurde am 22. Februar 1935 als zweites Kind des Landwirts Johannes Coch und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Ruhnau, in Heiligenbeil/Abbau geboren. Friedliche Jahre auf dem Bauernhof und in der Volksschule konnte Martin nur bis 1944 erleben, dann näherte sich das Kriegsgeschehen auch seiner Heimatstadt Heiligenbeil. Schweren Herzens schloss sich die Familie mit eige-

nem Pferdefuhrwerk einem der zahlreichen Flüchtlingstrecks an. Am 29. Januar 1945 begann die Flucht zum Frischen Haff und endete am 11. März im Kreis Plön in Schleswig-Holstein. Hier blieb die Familie nur bis zum Oktober und treckte dann weiter in den damaligen Landkreis Köln. Hier setzte Martin zunächst den unterbrochenen Volksschulbesuch fort, um ab Ostern 1946 ein Kölner Gymnasium bis zum Abitur im März 1955 zu besuchen. Es folgte eine Ausbildung zum Rechtspfleger für den gehobenen Dienst. Sein erfolgreiches Berufsleben endete Ende 1996 mit der Pensionierung als Landesoberverwaltungsrat beim "Landschaftsverband Rheinland".

In seinem Privatleben hatte noch sechs Enkel und drei Urenkel zur Familie. Neben Beruf und Familie hat sich Martin seit 1949 in den verschiedensten Bereichen der jahrzehnte lang das Amt eines Pres-

Dieser tatkräftige Mann begann sich nach seiner Pensionierung zusätzlich um die Wurzeln seiner ostpreußischen Familie zu kümmern. Intensiv betrieb er Familienforschung, besuchte hin und wieder die Heiligenbeiler Kreistreffen in Burgdorf. In Düsseldorf war er regelmäßiger Teilnehmer an den von Frau Ursula Godzina, Stadtvertreterin von Heiligenbeil, organisierten heimatlichen Treffen.

2001 wurde Heiligenbeil 700 Jahre alt. Der Vorstand unserer Kreisgemeinschaft erhielt von der russischen Stadtverwaltung eine Einladung zum Jubiläumsfest. Vorstand und Kreistag beschlossen, daran teilzunehmen und Reisen in den Bundesländern zu organisieren. Ende Juli reisten 540 Landsleute in 13 Bussen nach Ostpreußen – gemeinsamen Fest mit der russischen Bevölkerung. Martin Coch war einer der Mitreisenden. Nach diesen bewegenden Reiseeindrücken fasste Martin spontan den Entschluss, zukünftig für die landsmannschaftliche Heimatarbeit der Kreisgemeinschaft ehrenamtlich bereit zu sein. Am 6. August 2001 erfolgte an ihn meine offizielle Einladung als Kreisvertreter zum Kreistreffen und zur Kreistagswahl in Burgdorf am 8. September. Er wurde als Kandidat für den 2. Kirchspielvertreter für "Heiligenbei-Land" nominiert - und wurde von der Mitgliederversammlung gewählt. Gleichzeitig stand die Neuwahl des 1. Kirchspielvertreters auf dem Programm. Gewählt wurde Rudi Helwing aus Grünwalde. Gemeinsam schrieben sie am 23. September 2001 ihren 1. Rundbrief an die Landsleute des großen Kirchspiels mit zahlreichen Gemeinden.

Landsmann Coch die Rheinländerin Marianne, geb. Wüst, geheiratet. Dem Ehepaar wurden drei Kinder - zwei Söhne und eine Tochter – geboren; inzwischen zählen auch Evangelischen Kirche ehrenamtlich betätigt. Unter anderem übte er byters aus.

cke übernahm er für die Zeit von 2006-2007 auch noch kommissarisch das Amt als 1. Kirchspielvertreter für Grunau-Alt Passarge.

mit Hauptziel Heiligenbeil – zum mit einem Gruß an.

Für Martin Coch bedeutete das den Beginn einer zwölfjährigen vielseitigen Arbeit. Ich führe die einzelnen Stationen und Positionen auf: 2. Kirchspielvertreter für Heiligenbeil-Land vom 8.9.2001 bis 2005, 1. Kirchspielvertreter für Heiligenbeil-Land von September 2005 bis 2013 (aufgrund dessen, dass sein Elternhaus zu Heiligenbeil-Süd gehörte, hat er diesen Bereich mit betreut), kommissarischer Stadtvertreter von Stadt Heiligenbeil-Mitte von 2012 bis 2013, Gemeindevertreter für die Ge-

meinden im Kirchspiel Heiligenbeil-Land: Karben und Wermten von 2001 bis 2013, Preußisch Bahnau von 2005 bis 2013, Deutsch Bahnau von 2006 bis 2013. Aufgrund einer vorübergehenden Lü-

Deutschland.

Für diese mit großer Umsicht und Treue ausgeführten vielseitigen Aufgaben zeichnete der Vorstand Martin Coch am 10. September 2005 mit der Silbernen Ehrennadel mit Urkunde und am 10. September 2011 mit der Goldenen Ehrennadel und Urkunde aus.

Zu seinem Ehrentag am 22. Februar gratulieren die Mitglieder des Vorstandes Martin Coch sehr herzlich und wünschen ihm noch weitere glückliche Jahre an der Seite seiner Frau Marianne. Als Freund aus gemeinsamen alten Tagen schließe ich mich der Gratulation

Siegfried Dreher, Ehrenvorsitzender



Lötzen

Kreisvertreter: Dieter Arno Milewski, Am Forstgarten 16, 49214 Bad Rothaenfelde, Telefon (05424) 4553, Fax (05424) 399139, E-Mail: kgl.milewski@os-

Geschäftsstelle: Ute Eichler, Bilenbarg 69, 22397 Hamburg, Telefon (040) 6083003, E-Mail: KGL.Archiv@gmx.de

Busreise nach Lötzen und Rhein zur Goldenen Konfirmation

Sonderreise für die Kreisgemeinschaft Lötzen, 18.6.–25.6.2020

1. Tag: Anreise nach Posen Fahrt ab Lehrte (mit Möglichkeit, die PKW auf unserem Betriebshof abzustellen) und ZOB Hannover sowie weiter mit Zustiegsmöglichkeiten nach Absprache entlang der Autobahn und am Bahnhof Berlin-Schönefeld. Auf der Weiterreise verlassen wir bei Schwiebus (Swiebodzin) die Autobahn für einen Stopp an der monumentalen Christusfigur, die dort 2010 auf einem gut 16 Meter hohen aufgeschütteten Hügel errichtet wurde und - inklusive der drei Meter hohen Krone - 36 Meter misst. Damit ist sie weltweit die höchste Christusfigur. Am Nachmittag erreichen wir Posen,

wo wir im zentral gelegenen "Novotel Centrum" unsere Zimmer beziehen. Abendessen im Hotel.

2. Tag: Posen und Lötzen

Nach dem Frühstück Stadtführung in Posen. Der zentrale Altmarkt wird geprägt durch das sehenswerte Renaissance-Rathaus, an dessen Uhr jeden Tag um 12 Uhr die Figuren zweier Ziegenböcke, das Wappen von Posen, erscheinen. Gerahmt wird der Platz von sehr schönen Bürgerhäusern. Der älteste Teil Posens, dessen Entstehung auf etwa das 9. Jahrhundert zurückgeht, ist jedoch die Dominsel mit dem St.-Peter-und-Pauls-Dom, der hier bereits um das Jahr 1000 als romanische Basilika errichtet und im 14. Jahrhundert zu einer gotischen Kirche umgestaltet wurde. Hier befindet sich in der Goldenen Kapelle das Grabmal der ersten Herrscher Polens - Mieszko I. und Boleslaw des Tapferen.

Anschließend geht es weiter Zimmerbezug im Hotel "Wodnik".

3. Tag: Lötzen und in Rhein Der heutige Tag steht Ihnen ganz zur Verfügung für individuelle Unternehmungen in Lötzen. Für alle Teilnehmer aus Rhein, die an dieser Reise teilnehmen, um an der dortigen Goldenen Konfirmation teilzunehmen, fährt der Bus am Vormittag nach Rhein und holt Sie am

Nachmittag dort wieder ab. 4. Tag: Goldene Konfirmation Teilnahme an den Gottesdiensten und Feiern zur Goldenen Konfirmation in Lötzen und Rhein.

5. Tag: Masurenrundfahrt

Heute geht es auf Rundfahrt durch Masuren. Nach einem Besichtigungsstopp in Rastenburg erreichen wir Heiligelinde und besuchen die imposante barocke Klosterkirche mit ihrer berühmten Orgel, die wir in einem Anspiel erleben. Dabei ist das Orgelspiel nicht nur akustisch interessant, sondern aufgrund der vielen beweglichen Figuren an dem großen Instrument auch sehenswert. Am Nachmittag erreichen wir Nikolaiken mit dem berühmten Stinthengst. Nach einem geführten Ortsrundgang bleibt Freizeit für einen Bummel über die hübsche Seeuferpromenade mit ihren vielen Cafés. Gegen Abend Rückkehr nach Lötzen.

6. Tag: Schiffsfahrt

Heute geht es per Schiff über mehrere masurische Seen. Dabei führt die Route auch durch den Dargai-

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. Februar 2020, um 9.00 Uhr auf dem Spandauer Friedhof "In den Kisseln", Pionierstraße 82, 13589 Berlin, statt. nensee und den Mauersee. Von Angerburg geht es per Bus weiter auf die Jägerhöhe, von der aus man eine wunderbare Aussicht über die

Matthias Claudius

ANZEIGE

"Der Mensch ist für eine freie Existenz gemacht,

und sein innerstes Wesen sehnt sich nach dem

Vollkommenen, Ewigen und Unendlichen als

seinem Ursprung und Ziel."

† 8. Februar 2020

Voll Trauer, in liebevoller und dankbarer Erinnerung

Nach einem langen, arbeitsamen und selbstbestimmten Leben verstarb nach kurzer,

Walter Hollmann

Er lebte beseelt von der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft für seine Familie und

Harald Keppler

Felix und Frida

Anke Keppler geb. Hollmann

schwerer Krankheit unser geliebter Vater, Schwiegervater und Opa

masurische Seenlandschaft hat. Anschließend statten wir noch Goldap einen Besuch ab, und in Lyck werden wir am Wasserturm von den Mitgliedern der Gemeinschaft der Deutschen Minderheit zum Kaffeetrinken erwartet. Dabei geht es immer sehr gemütlich zu, und ein kleiner Bärenfang darf dabei auch nicht fehlen.

7. Tag: Oberländischer Kanal Heute nehmen wir Abschied von Lötzen und treten die erste Etappe der Heimreise an. Südlich von Elbing wartet eine Fahrt auf dem Oberländischen Kanal, eine ingenieurtechnische Meisterleistung des 19. Jahrhunderts. Hier überwinden die Schiffe die Strecke zwischen Buchwalde und Elbing durch das sogenannte Aufschleppen über Rollberge. Danach Weiterfahrt nach Richtung Masuren, am späten Westen zur letzten Zwischenüber-Nachmittag Ankunft in Lötzen. nachtung in der Nähe von Landsberg an der Warthe. Das Hotel im Ferienörtchen Dlugie heißt ebenfalls "Wodnik" und wird von der deutsch-polnischen Familie Zabel sehr persönlich geführt. Es liegt malerisch oberhalb eines Sees. Abendessen und Übernachtung im Hotel "Wodnik" in Dlugie.

8. Tag Heimreise

Nach dem Frühstück Heimfahrt, Ausstieg an den verschiedenen Zustiegsstellen der Hinreise. Programmänderungen vorbehal-

Leistungen:

- Fahrt im modernen Fernreisebus mit Klimaanlage, WC und Kaffeeküche
- 1 Ü/HP in Posen, Hotel "Novotel Centrum"
- 5 Ü/HP in Lötzen, Hotel "Wodnik"
- 1 Ü/HP in Dlugie bei Landsberg a.d. Warthe, Hotel "Wodnik"
- Besichtigungsprogramm wie beschrieben
- Alle Steuern und Gebühren sind im Preis enthalten, inkl. Straßengebühren in Polen.
- Deutschsprachige Betreuung während des Aufenthaltes zu den einzelnen Ausflügen

Preis pro Person: 689 Euro, Einzelzimmerzuschlag: 50 Euro. Die Mindestteilnehmerzahl beträgt 25 Personen.

Informationen und Anmeldung: Kreisgemeinschaft Lötzen, Dieter Arno Milewski, Tel. (05424) 45 53, E-Mail: kgl.milewski@osnanet.de

OSTPREUSSEN KULINARISCH

Per Schiff durch Masuren

Die "Classic Lady" bereist eine der schönsten Landschaften Europas – beliebte Rezepte aus der Bordküche

VON PEER SCHMIDT-WALTHER

Masuren ist seit eh und je Synonym für eine der schönsten europäischen Landschaften. Während einer Kreuzfahrt über die Masurische Seenplatte erlebt man unberührte Natur und Sehenswürdigkeiten einer mehr als 700-jährigen deutsch-polnischen Geschichte. Und natürlich die deftige ostpreußische Küche.

Fünf Kilometer hinter Kolno passiert der Bus die Grenze zwischen Masowien und Masuren. Hügelauf, hügelab durch Alleen und Wälder rollt er unaufhaltsam nach Norden. Abends schaukelt der Bus auf schmaler Sandpiste durch den Urwald der Johannisburger Heide. Bis es voraus aufblitzt: angekommen in Piasken [Piaski] am Beldahnsee, der zur Masurischen Seenplatte gehört. Die untergehende Sonne vergoldet See und Schiff.

Das Willkommens-Abendessen – nach der Begrüßung durch die Besatzung um Kapitän Tomasz Biadun - ist der Start einer Serie von ostpreußischen Köstlichkeiten. Und Andrzeij "droht" schon mal: "Wer hier in Polen seinen Bauch värrliert, der wird ainejespärrt!"

Was Chef Pawel Zalewski hier in seiner "U-Boot-Miniküche" "komponiert", lässt einem schon lange vorher das Wasser im Munde zusammenlaufen. Seine Kochkünste – Rezepte der alten ostpreu-

Reiseinformation

Offizielle Bezeichnung der Reise:

"Schlemmerreise durch die ostpreußische Küche". Ansonsten werden mit der CLASSIC LADY zwischen Frühjahr und Herbst auch geführte Fahrrad-Reisen durch die Region angeboten. Auskunft über die Reiseziele, weitere Infos und Buchung: www. dnv-tours.de, Tel.: 07154-13 18 30.



Außergewöhnliche Art zu reisen: Koch Henryk bereitet vor den Augen der Gäste die frisch gekauften Lebensmittel zu Foto: PSW

ßischen Küche stehen obenan – sind allein schon ein Grund, um mit der "Classic Lady" durch Masuren zu schippern. "Jak u baci – wie bei Oma", betitelt Pawel seine "einfache Kieche", und erläutert zu jeder Mahlzeit ihre Zubereitung.

Für den Abend hat der Meister ein Luciano-Pavarotti-Motto ausgewählt, das ihm aus der Seele spricht: "Kochen ist eine Kunst und keineswegs die unbedeutendste". Zum Auftakt gibt es Sauerampfersuppe und Fischsuppe, zur Vorspeise: Räucherfisch, Salatbüffet mit Sauerkohlsalat, zum Hauptgang: Wildgulasch mit Kartoffelklößen, Buchweizengrütze und Waldpilzen, zum Dessert: "Glumps"-(Quark-)torte und als Seelenwärmer: Nitzlessehler.

Vom Logenplatz an Bord kann man die abendliche Stimmung der Wald- und Wasserlandschaft genießen, auch das eine oder andere frisch gezapfte polnische Bier. Wozu in diesem Land auch ein "Wässerchen", sprich: Wodka, gehört. Das Wellengluckern an der Bordwand garantiert Tiefschlaf. Jedoch nicht ohne zuvor Andrzejs Informationen für den nächsten Tag, Anekdoten und Witze aus Masuren vernommen zu haben. Höhepunkt ist sein "Abendgebet": "Lieber Gott bestraf´ mich nicht, wenn ich bei Tisch das größte Stück erwisch!"

Auf der Speisekarte – Motto: "Jede Frau ist für gutes Essen anfällig" (Casanova) – stehen Pawels Gurken- und Ermländische Suppe, als Vorspeise: Festtagssülze, ein Salatbüffet und Gurkensalat sowie Dill und Schmand, zum Hauptgang: Königsberger Klopse mit Kapernsauce und Salzkartoffeln, als Dessert: Buttermilchflinsen mit Himbeersauce und als Seelenwärmer: Rußer Milchpunsch.

Immer mal wieder blitzen ein paar blaue Seen-Spiegel durch das Grün oder duckt sich das rote Ziegeldach eines alten, einsamen Gehöfts oder Gutes in einer Senke. Jeder Quadratmeter ist durchtränkt von Geschichte. Dieses "Land ohne Eile", wie Arno Surminski seine Heimat nannte, steckt aber auch voller skuriller Geschichten. Davon zeugen Siegfried Lenz' Erzählungen "So zärtlich war Suleyken".

Auf unzähligen Firsten thronen Storchennester. Den Spitznamen "preußischste aller Vögel" haben sich die Tiere wegen ihres schwarz-weißen Federkleids eingehandelt. "Jeder vierte Storch weltweit ist heute Pole", erklärt Reiseleiter Andrzej.

Die Frischluft-Kur hat mächtig Appetit gemacht, und Nietzsche lieferte das (heute wieder moderne) Motto zum Abendessen: "Du musst nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Kopfe essen, damit dich nicht die Naschhaftigkeit des Mundes zugrunde richtet". Dazu gibt es Linsensuppe mit Backpflaumen, gekochten Aal in Dillsauce, Mehlklöße mit saurer Soße, Mohnstriezel als Dessert – was will man mehr?! Und ein Seelenwärmer muss am Schluss sein: Pawels Trunk.

Kein Geringerer als Goethe lieferte dazu das Motto: "Das Essen soll zuerst das Auge erfreuen und dann den Magen". Letzteren erfreut der "Bärenfang" am Schluss. Andrzej kennt das Geheimnis des ostpreußischen Nationalgetränks: "Weil die Bären gern Honig klauten, hat man ihn mit Alkohol versetzt, so dass sie einschliefen und gefangen werden konnten".

In Zondern [Sadry], sechs Kilometer westlich von Rhein [Rhyn], "menschelt" es. Die letzten Deutschen der Region, Kristina und Dietmar Dickti, betreiben in dem Dörfchen ein kleines Privatmuseum, das 200 Jahre alte "Masurische Bauernhaus", mit regionaltypischen Hausgeräten und Möbeln. Souvenirs werden angeboten, aber auch ein leckerer, noch ofenwarmer Kasten-Hefekuchen, gefüllt mit Marmelade und überzogen mit Streußeln. Bei Kaffee und Kuchen gibt Frau Dickti in breitestem Ostpreußisch "Wippches" (Witze) zum Besten. Zum Beispiel den: "Was haat

ejn Mann, was im Schnee sitzt? Na, Schneegleckchens!" Auch der frühere ZDF-Moderator Wolf von Lojewski, der aus Widminnen [Widminy] östlich von Lötzen stammt, hat sich darüber amüsiert, als er die Dicktis besuchte. "Mannche, Mannche, hat därr mich Lecher im Bauch gefraacht!", berichtet sie strahlend über so viel mediale Aufmerksamkeit.

Pawel hat längst seinen Widerstand aufgegeben – gegen die Hartnäckigkeit der Hausfrauen unter den Gästen, ihnen seine Rezepte zu verraten. Denn jeder Chef hat so seine kleinen Küchengeheimnisse, die er nicht so gern preisgibt, meint er augenzwinkernd. "Smacznego – guten Appetit!" sind dann auch seine letzten offiziellen Worte dieser Reise ins Reich von Omas ostpreußischer Küche.

Nach dem locker stimmenden "Bärenfang" hat sich Pawel doch noch erweichen lassen. Und er diktiert den Damen, aber auch einigen kochbegeisterten Herren, zum Mitschreiben:

"Masurische Krautsuppe"

Zutaten: 300 Gramm geräucherte Rippchen, ½ Kilo Sauerkraut, 2 Prisen Kümmel, 300 Gramm Kartoffeln, 1 Zwiebel, Salz, Pfeffer, 1 Esslöffel Schmalz.

Zubereitung: Die Brühe aus Rauchfleisch und Gemüse kochen. Die Kartoffeln in kleine Würfel schneiden und der Brühe hinzugeben, langsam kochen lassen. Sobald die Zutaten weich sind, Sauerkraut und Kümmel dazugeben. Das Fleisch vom Knochen lösen und zur Suppe geben. Die Suppe mit Salz und Pfeffer verfeinern. Die Zwiebeln mit dem Schmalz anbraten und in die Suppe geben.

ÖSTLICH VON ODER UND NEISSE

Mit der Bahn ins Glatzer Bergland

Sozialprogramm der PiS-Regierung schließt eine Bahnrenaissance mit ein

Das Neuste im PiS-Sozialprogramm heißt "Bahn-Plus" (Kolej Plus) und soll Bewohner von Kleinstädten und ländlichen Regionen besser an das Verkehrsnetz anbinden. Dafür wurde eine Novelle des Transport-Gesetzes verabschiedet.

Seit 1990 wurden von etwa 26000 Kilometern Bahnstrecken 7000 eingestellt. Dadurch sind bis zu 100 Ortschaften, die mehr als 10000 Einwohner zählen, vom Bahnverkehr abgehängt worden. Zu den zahlmäßig größten Verlierern unter den Städten gehört das 90000 Einwohner zählende ostoberschlesische Königsdorff-Bad Jastrzemb [Jastrzebie-Zdroj]. Das neue "Bahn-Plus-Programm" sieht unter anderem vor, die 1997 stillgelegte Verbindung von Bad Jastrzemb nach Loslau [Wodzisław Słaski] sowie die Verbindung Bad Jastrzemb-Kattowitz wieder in Betrieb zu nehmen.

"Im Vergleich zum Ruhrgebiet sieht das Streckennetz des Oberschlesischen und Dambrower [Dabrowa Gornicza] Ballungsgebietes heute eher wie ein ländliches aus. Dabei müssten dort alle zehn bis 20 Minuten Züge verkehren. Bislang ist es aber so, dass beispielsweise von Kattowitz nach Beuthen [Bytom] Züge nur alle zwei Stunden fahren. Es verkehren auch keine Züge zwischen Beu-

then und Gleiwitz, obwohl die Städte durch eine Bahnlinie verbunden sind", moniert Karol Trammer. Der Warschauer ist Chefredakteur der Zeitschrift "Mit dem Lauf der Schienen" und Autor des Buches "Scharfer Schnitt – wie man die polnische Bahn zerstörte".

Das Programm "Bahn-Plus" sieht fürs Erste die Wiederbelebung von Bahnverbindungen in 20 Orten in Oberschlesien, Großpolen und der Woiwodschaft Lublin vor, unter anderem nach Krappitz [Krapkowice], Schrimm [Srem] oder Zamosc.

Niederschlesien soll ebenfalls Nutznießer des Programms werden. Hier wird die Trasse Reichenbach [Dzierzoniow]-Peterswaldau [Pieszyce]-Langenbielau [Bielawa] reaktiviert. Doch die niederschlesischen Kommunen sind in dieser Sache selbst aktiv geworden. Im vergangenen Jahr wurde den Einwohnern von Reichenbach, Langenbielau, Neurode [Nowa Ruda], Peterswaldau und Wünschelburg [Radkow] seitens des Marschalls der Woiwodschaft auch ohne des "Bahn-Plus-Programms" eine reguläre Bahnverbindung zugesichert. Die Bewohner dieser touristisch wichtigen Landschaft im Glatzer Bergland und im Vorsudetenland haben eine weltweit bekannte Führspreche-



Bahnhof Wartha (Bardo Slaski], das Tor zum Glatzer Land: Hier kommen veraltete Triebwagen zum Einsatz Foto: Wagner

rin – die Literaturnobelpreisträgerin Olga Tokarczuk.

Seit Jahren deklariert Tokarczuk diese Landschaft zu ihrer Heimat und lässt ihre Geschichten oft im Glatzer Bergland spielen. Die Niederschlesische Bahn (Koleje Dolnislaskie) gehört zu den am besten organisierten Bahngesellschaften polenweit. Im vergangenen Jahr stieg die Zahl der Reisenden um 20 Prozent auf 14,1 Millionen Passagiere. 2019 war auch ein Rekordjahr, was die

Zahl neugebauter Trassen angeht, meint Bartlomiej Rodak. Der Sprecher der Niederschlesischen Bahn A.G. sagte gegenüber der "Gazeta Wroclawska": "Das ist der beste Beweis dafür, dass die Niederschlesier Züge als Haupttransportmittel im Alltag wählen. Bereits im Juni 2019 ging die Verbindung Lüben [Lubin]–Liegnitz [Legnica] wieder in Betrieb. Seit dem Fahrplan 2020 wurden zusätzliche Züge von Breslau nach Kanth [Katy Wroclawskie] eingesetzt und als nächstes

steht die Wiedereröffnung der Verbindung Hirschberg [Jelenia Gora]-Löwenberg [Lwowek Slaski] und einiger Zusatzverbindungen ins Riesengebirge bevor".

Doch wie es scheint fiel die Niederschlesische Bahn ihrem Erfolg zum Opfer. Die Zahl der Passagiere steigt, die Zahl neuer Züge jedoch nicht und so sind diese oft restlos überfüllt. Zwar hat das Marschallamt den Kauf von elf Zügen angekündigt, die Kosten übersteigen jedoch das Budget. Neue Verhandlungen mit Zugherstellern dauern in der Regel zwei, drei Jahre und solange müssen die Reisenden die Unannehmlichkeiten auf sich nehmen.

Problematisch sind aus Sicht des Warschauer Bahn-Experten Trammer auch die woiwodschaftsübergreifenden Verbindungen. Oft endet die Fahrt an der Regionengrenze und die Reisenden müssen in Züge einer anderen Bahngesellschaft umsteigen. Die Gesetzesnovelle sieht vor, dass die Bahngesellschaften ihre Verbindungen bis 30 Kilometer über die Woiwodschaftsgrenze ausdehnen dürfen. Den Kommunen soll bei der Wiederbelebung einst stillgelegter Strecken geholfen werden, indem sie diese unentgeltlich zur Verfügung gestellt bekommen.

Chris W. Wagner

BRAUCHTUM

Fastnacht in Pommern

Faszinierendes Brauchtum darf nicht vergessen werden

eine Erinnerungen stammen aus dem Jahr 1939, als ich die Vorbereitungen für eine Fastnachtshamstertour zum ersten Mal bewusst miterlebte. Ein paar Tage vor Fastnacht rüsteten die Jungen und Mädchen im Alter von 9 - 11 Jahren zur jährlichen Hamstertour. Heute geschieht es am 31. Oktober und nennt sich Halloween, ein ursprünglich keltisches, angelsächsisches Fest. Die Mädchen wandten viel Zeit für ihre Verkleidung auf, um nicht erkannt zu werden, während die Jungen viel unbekümmerter

Die Mädchenkostüme waren häufig so gewählt, dass man nicht wusste, ob sie eine Hexe oder Prinzessin darstellen wollten. Die Jungen dagegen verschmierten sich nur ihre Gesichter, als hätten sie Schwarzer Peter gespielt. Die Mädels nahmen zum Einsammeln der erheischten Gaben ein Körbchen, das sie mit Moos oder einem hübschen Schal polsterten. Die Jungen begnügten sich mit einer alten Tasche oder einem Beutel.

In Truppen oder auch allein wanderten die Jugendlichen dann von Haus zu Haus. Mit dem wunderschönen Spruch

> "Hippel di Pippel, die Wurst hat zwei Zippel, der Speck hat vier Ecken, das muss man so schmecken,"

ermunterten sie die Leute zu einer süßen oder herzhaften Gabe für ihren Korb oder Beutel. Beliebt waren die Reste von Apfel, Nuss und Mandelkern, Wurst, Salmiakpastillen oder Brausepulver, Bonbons sowie auch alter Kuchen.

Wie kam es nun zu diesem Brauch? 40 Tage vor Ostern beginnen immer die Fastentage. Fastnacht trifft in diesem Jahr auf



Das Tanz- und Folkloreensemble Ihna e.V. aus Erlangen hält mit ihren Auftritten sowohl die Trachten als auch Brauchtum, wie es über das Jahr gelebt wurde, lebendig. Der Erbsbär tauchte nicht nur zur Fastnacht auf, sondern, zusammen mit seinen Genossen Schimmelreiter, Klapperbock und weiteren bei anderen jahreszeitlichen Festen und bei Hochzeiten. Das Bild zeigt ihn mit einem Hochzeitspaar in Pyritz-Weizacker Tracht.

(Foto: Tanz- und Folkloreensemble Ihna e.V.)

Dienstag, den 25. Februar. Von Montag auf Dienstag ist Fastnacht. Gaben wurden auch deshalb eingesammelt, um noch einmal kräftig zu schmausen.

Den Hippel für die Wurst hatten die Jungen selbst angefertigt. Ein weiterer Spruch lautete:

"Ich bin ein kleiner König Gebt mir nicht zu wenig! Lasst mich nicht zu lange stehen, ich muss noch ein Haus weiter gehen." Auf den Dörfern in Hinterpommern kam der Spruch noch in Platt:

"Een witten Peerd, een swarten Peerd, Herr un Frau sin ehrenwert. Se waren woll weiten,

wat dat soll bedeiten, un wat up dissen Spitt (Hippel) gehört." Hierauf wurde der Hippel (Spitt), eine Holzgabel, den Angeheischten entgegen-

gehalten.

Vor dem 2. Weltkrieg wurde ebenfalls noch auf Dörfern in Hinterpommern ein Bär an einer Kette mitgeführt. Das war eine mit Stroh verkleidete Gestalt, auch Erbsbär genannt.

Zum Fastlabend wurde nicht vergessen, Heißwecken bzw Milchbrötchen zu

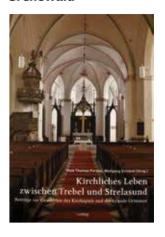
Heute wird nur noch bei Landsmannschaftstreffen oder in Heimatstuben von dieser Sitte erzählt bzw. berichtet - und Tanzgruppen halten das Erbe wach.

Brigitte Klesczewski

• Weitere Info https://ihna.de - Das Folkloreensemble lässt die Volksbräuche Pommerns aufleben.

BUCHTIPP

Opulenter Band erhellt Geschichte der Grimmer Synode Greifswald



Was weiß man über die Kirchengeschichte im nordöstlichen Teil des vorpommerschen Festlandes? Was über die bewegte Vergangenheit des fruchtbaren Landstrichs, dessen Dörfer oft zu den Hagendörfern aus der Zeit der deutschen Besiedlung gehören? Haik Thomas Porada und Wolfgang Schmidt, der eine Historiker in Greifswald, der andere Pastor an der St. Marienkirche in Grimmen, haben jetzt ein Buch mit dem Titel "Kirchliches Leben zwischen Trebel und Strelasund" herausgegeben, in dem 30 namhafte Autoren nach neu gewonnenen Erkenntnissen Einblicke in die 800-jährige Geschichte von Kirchenwesen, Kultur und Alltagsleben geben. Diese Bereiche waren einst eng mit einander verflochten. Im Mittelpunkt stehen dabei die Kirchspiele der historischen Grimmer Synode, in denen bemerkenswerte Dorf- und Kleinstadtkirchen zu finden sind. Die Herausgeber des über 800 Seiten umfassenden, reich bebilderten Bandes wollen Interesse am reichen kulturellen Erbe des häufig etwas stiefmütterlich behandelten Hinterlandes der Hansestädte Stralsund und Greifswald wecken. Insofern will die Publikation auch einen Beitrag zur Identitätsfindung leisten. Paul Richter

Kirchliches Leben zwischen Trebel und Strelasund: Haik Thomas Porada, Wolfgang Schmidt (Herausgeber), Verlag Ludwig, ISBN 978-3-86935-2, 49,90 Euro

NATURPHÄNOMEN

Die verbogenen Kiefern bei Greifenhagen

Greifenhagen

Forstleute, Geografen, Biologen, Gehölzkundler, Naturfreunde aus vielen Ländern, sie alle standen schon staunend vor dem Krummen Wald, fünf Kilometer südlich von Greifenhagen in Pommern (heute Gryfino). Das Phänomen der Misswüchsigkeit von rund 120 Kiefern schlüssig zu erklären aber fiel bisher allen schwer. Was ist in die Stämme gefahren, dass sie, gleich nachdem sie den Boden verlassen, jäh im rechten Winkel wegknicken, um dann über einen wohl gespannten Bogen in die Senkrechte zurückzukehren? Sie ähneln damit auf den Kopf gestellten Fragezeichen. Ein wirklich ungewöhnliches Bild, das die polnischen Behörden bewog, den Krummen Wald als Naturdenkmal auszuweisen. Manche Exemplare könnten auch als Schaukelsitze dienen. Es fällt auf, dass die Krümmungen der meisten Kiefern in eine Richtung weisen. Auch breitet sich die Wuchsfläche nur über einen knappen Hektar aus. Das verleiht dem Rätsel zusätzlich Gewicht und befeuert die Diskussion um den Ursprung dieser Absonderlichkeit.

Könnte die Kiefernkultur dereinst von schwerem Militärgerät, etwa Panzern, niedergewalzt worden sein? Im Odertal tobten zum Ende des Zweiten Weltkrieges heftige Kämpfe. Vielleicht war den jungen Bäumen die Auferstehung nur um den Preis des Fehlwuchses möglich. Ein Teil der Fachleute vertritt hingegen die Ansicht, dass die Bäume in der Jugendzeit auf den Stock gesetzt wurden, das heißt,

dass man sie zum Beispiel als Weihnachtsbäume fällte. Die gestutzten Stämme könnten darauf mit einem seitlichen Neuaustrieb reagiert haben, der mit den Jahren stärker wurde und sich allmählich krümmte, um endlich wieder nach oben zu streben. Dass diese Sekundärstämme das annähernd richtungsgleich tun, lässt aber Zweifel an der Theorie aufkommen.

Wieder andere sehen in einer genetischen Disposition die Ursache für die Eigentümlichkeit. So etwas kommt auch bei anderen Gehölzarten vor, wenngleich eine so ausgeprägte Wuchshomogenität nicht bekannt ist. Wie alt kann der Krumme Wald eigentlich sein? Manche Schätzungen besagen, dass die Setzlinge in den 1930er Jahren, also in deutscher Zeit, in



Die verbogenen Kiefern bei Greifenhagen

Andere Beobachter vermuten indes, dass man die jungen Kiefern von Anfang an bewusst zum Krummwuchs erzog, vielleicht, um aus ihnen spezielles Möbelholz zu gewinnen. Aus irgendeinen Grund sei die Nutzung vergessen worden, so dass der Krumme Wald, der Krzywy Las, wie er im Polnischen genannt wird, entstand. Foto: Karl-Heinz Engel

die Pflanzlöcher getan wurden. Dokumentationen darüber, wie sie Forstverwaltungen stets anlegten, gibt es aber offenbar nicht mehr. Sie hätten das Geheimnis um die Kiefern sicherlich erhellen

Fraglich ist aber, ob die Kiefern wirklich so alt, also 80, 90 Jahre, sind. Sie stünden damit am Beginn der Hiebreife für diese Baumart. Höhen und Stammumfänge rechtfertigen die Annahme aber kaum. Selbst die vitalsten Exemplare reichen kaum mehr als zwölf Meter hinauf und weisen um 40 Zentimeter Stammdurchmesser, in Brusthöhe gemessen, auf. Das ist normalerweise zu wenig für Kiefern dieses Alters. Ja und dann sind da noch Erdmagnetismus und kosmische Strahlung, die genau auf diesem Flecken walten sollen, wie von manchen Besuchern behauptet. Der Krumme Wald, ein esoterisches Kraftfeld. Wer weiß.

Aber stehen die pommerschen Kiefern mit ihrer verblüffenden Erscheinung eigentlich allein? Keineswegs.

Im Dornswalder Forst südöstlich von Berlin ist ein ähnliches Phänomen bekannt. Die Kiefern dort gleichen zwar keinen verkehrten Fragezeichen, dafür aber holzgewordenen Kraken und Korkenziehern. Manche schlagen sogar Purzelbäume. Skurriler geht es kaum. Die Wuchsfläche, Märchenwald genannt, beschränkt sich wie bei Greifenhagen auf etwa einen knappen Hektar. Gleich dahinter gedeihen märkische Kiefern, rank und schlank, wie aus dem Bilderbuch.

Die Gründe für den verqueren Baumwuchs im Dornswalder Forst, den man zwei Kilometer von der A-13-Abfahrt Richtung Baruth findet, wollen Experten indes ausgemacht haben. Die Gespensterbäume sollen an drastischer Mangelernährung leiden. Die Waldfläche war nämlich Teil eines alten Hütewaldes. Die Bauern weideten unter den Bäumen ihr Vieh, was die Humusbildung empfindlich störte, zumal auch die Nadelstreu zusammengeharkt und abgefahren wurde. Das soll den ohnehin mageren märkischen Boden so sehr ausgezehrt haben, dass selbst die anspruchslosen Kiefern seither an Unterversorgung leiden. Sie kamen in ihrem Wuchs nicht voran und winden sich in allerlei Verdrehungen. Den kümmerlichen Bäumen wird ein Alter von bereits 170 Jahre beigemessen. Sollte der Krumme Wald von Greifenhagen womöglich auch einmal für Viehweide und Streugewinnung hergehalten haben?

Karl-Heinz Engel

 Auch auf der Kurischen Nehrung in Ostpreußen gibt es diese Baumphänomene, dort "Tanzender Wald" genannt. Sie drehen sich jedoch nicht nur in eine Richtung, sondern auch zueinander, tatsächlich so als ob sie tanzen würden. Auf jeden Fall ist diese spezielle Laune der Natur dort zum Touristenmagnet geworden. Henning von Löwis of Menar bringt für 2021 einen Fotokalenderr mit wunderbaren Motiven von der Kurischen Nehrung heraus. Titel: Zauberwald - Der tanzende Wald auf der Kurischen Nehrung. Ein Monatskalender mit 14 Seiten. Erhältlich in Buchhandlungen und Online ab ca. April 2020, Verlag Calvendo. Lassen auch Sie sich verzaubern.

Wer hat den Mut, dieses alte System zu reformieren?

Leserstimmen zu den zurückliegenden Ausgaben



"Der Sündenfall von Erfurt war eklatant und für alle sichtbar, in welche Richtung die heutige CDU/CSU abdriftet."

Manfred Hemmersbach, Köln zum Thema: Der Sündenfall von Erfurt (Nr. 3)



Leserbriefe an: PAZ-Leserforum, Buchtstraße 4, 22087 Hamburg, Fax (040) 41400850 oder per E-Mail an redaktion@ preussische-allgemeine.de

Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der der Redaktion decken muss. Von den an uns gerichteten Briefen können wir nicht alle, und viele nur in Auszügen, veröffentlichen. Alle abgedruckten Leserbriefe werden auch ins Internet ge-

BARGELD IST FREIHEIT

ZU: MÜNZEN UND SCHEINE SIND WEIT MEHR ALS NUR ZAHLUNGS-MITTEL (NR. 6)

Der Autor liefert eine lesenswerte romantische Kulturgeschichte zum Bargeld. Dass dereinst mal Archäologen unsere Euromünzen ausgraben, ist vielleicht eine amüsante Vorstellung, trifft aber nicht den Kern der Sache.

Bargeld ist Freiheit. Zum einen soll der ausufernde Kontrollzwang des Staates befriedigt werden. Er kann nach der Bargeldabschaffung zeitnah mitzählen, wie viel Trinkgeld die Friseuse oder der Kellner erhalten. Er erfährt sofort, wem ich für eine freundliche Hilfeleistung 20 Euro zukommen lasse.

Ich witzelte früher, der Pfarrer wird wohl nicht vielleicht zum Ende des Gottesdienstes statt des Klingelbeutels ein Kartenlesegerät hinhalten. Jetzt erfuhr ich zu meinem Entsetzen, dass die evangelische Kirche bereits ein Patent auf besagte Technik angemeldet hätte. Es geht also zügig voran.

Und nicht nur die Neugierde des Staates wird befriedigt. Auch Werbeunternehmen werden unser Konsumverhalten bis ins kleinste Detail studieren können. Vom ersten Babybrei bis zum letzten Sargnagel kann das Leben von jedermann nachvollzogen werden, was, wann und wo konsumiert worden ist. Eine Vorstellung, die Gänsehaut erzeugt.

Doch der gläserne Mensch ist nur die halbe Bedrohung. Zum anderen kommt hinzu, dass der Staat im Falle wirtschaftlicher Not sofort auf den gesamten Geldbesitz seiner Bevölkerung zugreifen kann. Was selbst cleveren Einbrechern schwer fällt, nämlich auch noch den letzten Groschen im Sparstrumpf oder unter dem Kopfkissen zu finden, geht dann simpel per Knopfdruck.

Dazu kommt, dass die Mittel und Wege, die dem Staat offenstehen, zugleich pfiffige Kriminelle nutzen können. Schon jetzt ist es für die organisierte Kriminalität effektiver, Online-Zugänge zu hacken als Tresore aufzusprengen.

Leider ist die Masse unserer Mitbürger viel zu wenig sensibilisiert, um die Gefahren zu begreifen. Und die Staatsmedien geben sich alle Mühe, um uns den Besitz von Bargeld auszureden.

Henrik Schulze, Jüterbog

WAS ZÄHLT, IST DER ERTRAG

ZU: "NUKLEARE RENAISSANCE" DURCH NEUARTIGE MINI-REAKTO-REN? (NR. 6)

Kein Zweifel, manches wird besser. In diesem Fall sicher auch. Ungelöst ist das Abfallproblem. Im Artikel sozusagen das Kleingedruckte. Solange das Abfallproblem nicht endgültig gelöst ist, meine ich: Finger weg von der Kernkraft-Energiegewinnung! Ein Passus hierbei ist der Anbieter: ein US-Firmen-Konsortium mit dem Geldgeber Bill Gates, die anderen sind Briten. Wer glaubt, dass bei denen die Sicherheitsfrage ganz oben steht, der irrt sicherlich. Was zählt, das ist der Ertrag.

Interessant ist die Vorgehensweise: Die kleinen neuen Anlagen sollen auf die alten AKW-Standorte gestellt werden. Sehr praktisch, kann jeder denken. Kommt dort ein kleiner Unfall mit Strahlenaustritt, lässt sich das schwer verifizieren und sogar auf die "Reststrahlung" des alten AKW-Standortes zurückführen.

Was mich besonders stutzig gemacht hat, das waren die Standorte in der Wüste, also ein Export in Schwellen- oder Entwicklungsländern. Und die sind von ihrer politischen Haltung und Ausrüstung mit echten Fachleuten bekanntlich nicht sehr

Es gibt andere Möglichkeiten, Energie zu erzeugen. In den Wüsten ist die ideale Energiegewinnung durch Solarenergie doch sicherlich das Beste und Billigste, auch was die Wartung angeht. Hier bei uns spricht heute sozusagen niemand über Möglichkeiten, die Erdwärme zu nutzen. Oder an der Nordseeküste Gezeitenkraftwerke einzusetzen. Ich höre schon: Der Nutzungsgrad! Ist der besser bei unseren Windrädern oder der Solarthermie? Markwart Cochius, Chemnitz

KLASSE STATT MASSE

ZU: CSU DROHT DIE BAUERN ZU VERLIEREN (NR. 4)

Natürlich sind die Bauern eine tragende Säule unserer Gesellschaft. Die Erzeugung von Nahrungsmitteln ist das Fundament für unser Leben. Ein Auto kann ich haben. Lebensmittel muss ich haben, um zu (über)leben.

Wenn die Politiker weiterhin um den heißen Brei herumreden und sich vor Entscheidungen drücken, wird sich die Situation für unsere Landwirte und die Umwelt immer weiter verschlechtern. Jetzt sind endlich Klartext und mutige Entscheidungen angesagt, um unsere Nahrungsmittelproduktion, den Berufsstand der Landwirte und die Gesundheit unserer Umwelt auch langfristig zu sichern.

Solange dieses System nur auf Masse ausgerichtet ist, kann dieser Dreiklang niemals gelingen. Wenn wir alle im Rahmen der Energiewende drastische Entscheidungen und Preissteigerungen hinnehmen müssen, so sind sie in diesem Bereich auch dringend notwendig. Jetzt heißt es: Klasse vor Masse! Dafür muss das bisherige System weitgehend und sehr schnell umgestellt werden. Mehr Vielfalt auf den Feldern, keine endlosen Monokulturen mehr, sinnvolle Fruchtfolgen, Gründüngung, sparsamer Einsatz von Düngemitteln, zwingende Vermeidung von Giften, Anwendung naturnaher Methoden zum Schutz der Pflanzen und Tiere, Reduzierung der Viehbestände, längerfristige Umstellung auf Bio- oder wenigstens Bio-nahe Lebensmittelerzeugung. Verbraucher äußern sich in Umfragen meist sehr umweltfreundlich.

Im Supermarkt wird dann aber Masse statt Klasse zu Billigpreisen gekauft. Damit muss auch Schluss sein. Viele Supermärkte bieten Fleisch in vier Haltungskategorien an. Nur die vierte Kategorie kommt in die Nähe von Klasse. Warum wird das nicht als der neue gültige Standard verordnet? Genau wie das Öko-Niveau bei der Eiererzeugung?

Wenn die CSU (das gilt sicher auch für die anderen etablierten Parteien) nur erwartet, dass der Handel sich zu fairen Preisen und die Ablehnung von Lockangeboten und Lebensmitteldumping verpflichtet, dann passiert in der Praxis erfahrungsgemäß gar nichts. Solange der Handel und die Verbraucher jubilieren, wenn eine große Supermarktkette sie mit dem Lockruf "Essen hat einen Preis verdient: den niedrigsten" in die Läden lockt, wird sich nie etwas zum Guten ändern.

Es geht um die radikale Änderung der alten Strukturen des bisherigen Ausbeutungs-Systems von Bauern, Tieren und der Natur. Deutschland ist doch so gerne Vorreiter und Vorbild. Hier könnten wir zeigen, was wirklich vorbildlich für die Natur, die Menschen und die Tiere ist. Das setzt natürlich voraus, dass auch jedes importierte Lebensmittel diese neuen Ansprüche beweisbar erfüllt. Ausnahmen darf es einfach nicht mehr geben.

Wenn die EU-Bürokratie den Krümmungsgrad der Gurke vorschreibt, dann sollte sie sich auch um die wirklichen Interessen der Landwirte, der Verbraucher und der Umwelt kümmern. Wenn Klasse wieder im Vordergrund steht, haben auch die kleinen bäuerlichen Betriebe wieder eine Zukunftschance. Wir brauchen keine landwirtschaftliche Industrie, die nur noch auf Gewinn um jeden Preis ausgerichtet ist. Achtsame Zuwendung zur Natur, zu ihren pflanzlichen Schätzen für uns und zu den Tieren sollte das neue Fundament sein, wie dieser Dreiklang zwischen Landwirtschaft, Produkten und der Umwelt wiederhergestellt wird.

Sicher kommen dann die Schwarzmaler wieder, um das Bild von Hungersnöten an die Wand zu malen, um ihre ausbeuterische und lieblose Massen-Produktion aufrechtzuerhalten. Mehr Klasse erfordert auch weniger Masse, wenn die Lebensmittel wieder gehaltvoll und gesund sind. Es werden dann schmackhafte und hochwertige Lebensmittel auf den Tisch kommen, während wir heute meist nur noch inhaltsarme und hübsche Nahrungsmittel mit Rückständen von Giften auf den Tisch bekommen. Wer hat den Mut und die Macht, dieses alte System zu reformieren? Henry Stephan, Himbergen

ANZEIGE



Das Kultbuch des renommierten Nationalökonomen und intellektuellen Gegenspielers von John Maynard Keynes

■ »Selten schafft es einmal ein Ökonom, mit einem Buch das breite Publikum aufzurütteln. Eine große Ausnahme bildet Der Weg zur Knechtschaft, jenes legendäre Buch des späteren Nobelpreisträgers Friedrich A.v. Hayek«, schreibt die Süddeutsche Zeitung.

»Ein Jahr vor Kriegsende popularisierte Hayek damit im Londoner Exil seine in den zwanziger und dreißiger Jahren gewonnenen Überzeugungen, vor allem die These, dass jeder Planwirtschaft eine Tendenz zum Totalitarismus innewohnt und dass es keinen Mittelweg zwischen Sozialismus und Marktwirtschaft geben kann. (...) Einprägsam besonders Hayeks Begründung, warum Planwirtschaft und Demokratie nicht zusammenpassen.«

Kommen Sozialisten wieder an die Macht?

Sozialistische Utopien werden im Westen immer populärer. Die Debatte, Immobilienbesitzer zu enteignen, ist bereits im Bundestag angekommen. Der SPD-Politiker und Bundesvorsitzende der Jusos, Kevin Kühnert, sowie Robert Habeck, Bundesvorsitzender der Grünen, sehen staatliche Enteignungen von privatem Immobilienbesitz als legitim an.

Umfragen bestätigen, dass sozialistische Utopien auch in der Bevölkerung immer beliebter werden. Die Zahlen sind teilweise erschreckend.

Nie war Hayeks Sozialismuskritik wichtiger als heute!

Laut Deutschlandfunk legt Hayek dar, »dass Sozialismus und Faschismus im Kern gleichermaßen den Weg in die Knechtschaft ebnen: Beide zielen auf die Zerstörung von Markt, Privateigentum, Demokratie und persönlicher Freiheit. Beide laufen auf ähnlich totalitäre Beherrschung der Gesellschaft durch eine politische Elite hinaus.«

»Heute ist Hayeks Der Weg zur Knechtschaft längst ein Klassiker unter den frühen Warnungen vor einem schleichenden Totalitarismus.« Deutschlandfunk

Bezeichnend ist auch, dass Hayeks Buch nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem internationalen Bestseller wurde – nur im besetzten Deutschland durfte das Buch nicht verkauft werden. Die Besatzungsmächte verboten die Lektüre!

Unterschätzen Sie die Gefahr des Sozialismus nicht!

Friedrich A. Hayek: Der Weg zur Knechtschaft • gebunden • 323 Seiten • Best.-Nr. 976 700



Telefon (0 74 72) 98 06 10 • Telefax (0 74 72) 98 06 11 • info@kopp-verlag.de • www.kopp-verlag.de

Jetzt bestellen! Versandkostenfreie Lieferung innorhalb Europa

COMICPIONIER

Andauernder Katzenjammer

Ein Film stellt Rudolph Dirks vor, der als deutscher Auswanderer in den USA zur Comic-Legende wurde

VON ANDREAS GUBALLA

nde des 19. Jahrhunderts revolutionierte der aus Dithmarschen stammende Zeichner Rudolph Dirks mit der anarchischen Bildgeschichte "The Katzenjammer Kids" den Comicstrip. Die Heider Filmemacherin Martina Fluck hat dem Satirezeichner nun ihren neuesten Dokumentarfilm gewidmet, denn in seiner deutschen Heimat ist der Auswanderer kaum bekannt. "Katzenjammer Kauderwelsch - A Comic-Pionier-Story" hat die Regisseurin, die wie Rudolf Dirks aus dem holsteinischen Heide kommt, ihr 84-minütiges Werk genannt, das im November im Rahmen der Nordischen Filmtage in Lübeck Premiere hatte, aber erst jetzt in ausgewählten Kinos gezeigt wird.

Dirks, der 1877 in Heide geboren wurde, wanderte in jungen Jahren mit seiner Familie in die USA aus und prägte dort als einer der ersten Pioniere maßgeblich die Entstehung des modernen Comics, indem er am Ende des 19. Jahrhunderts Grundlagen des noch jungen Mediums etablierte. Mit den in den Sonntagsbeilagen des "New York Journal" erschienenen "Katzenjammer Kids" schuf er die langlebigste Comic-Serie und die ältesten bis heute aktiven Comic-Figuren der Geschichte.

"Die Cartoons kannte ich. Aber ich hatte keine Ahnung, dass ihr Erfinder aus Heide kam", sagt Filmemacherin Fluck, "ich fand es toll, dass er eine Comic-Sprache erfunden hat, von der wir heute noch zehren." Zeitungscomics waren in den New Yorker Tageszeitungen damals äußerst populär und galten als erstes farbiges Bild-Massenmedium, das auch die ärmeren Bevölkerungsschichten erreichte.

Die Comics begeisterten laut Fluck zudem die zahlreichen Einwanderer, die nur gebrochen Englisch sprachen. Dirks wurde mit der frechen Kinderbande "Katzenjammer Kids", die an "Max und Moritz" von Wilhelm Busch erinnern und sich bis in die heutige US-Trickfilmserie "Die Simpsons" fortsetzen, berühmt. Sein jüngerer Bruder Gus gilt mit seiner Reihe "Latest News from Bugville" als ein Pio-



Das Fass zum Überlaufen gebracht: Dirks "Katzenjammer Kids"

Foto: Yucca Filmproduktion

nier der Tiercomics. Sein Selbstmord mit 21 Jahren setzte der Karriere allerdings ein frühes Ende. Seine Figuren schrieben dennoch Comic-Geschichte und sind bis heute Wegbereiter vieler Klassiker.

Unterstützung durch "Popeye"

Für die Produktion des Films hat sich Fluck tatkräftige Unterstützung mit ins Boot geholt. Rund 100 Jahre nach den Gebrüdern Dirks ist es wieder ein junger Comiczeichner aus Heide, der sich auf Spurensuche begibt: Tim Eckhorst, der sich seit vielen Jahren mit dem Leben und Wirken der Dirks-Brüder beschäftigt.

"Dirks hat entdeckt, was man mit einer Sprechblase als Zeichner alles anfangen kann", erzählt im Film Eckhorst, der an der Muthesius Kunsthochschule Kiel lehrt und der auch für das Heavy-Metal-Festival im schleswig-holsteinischen Wacken zeichnet. Geräusche, die zu lautmalenden Buchstabenfolgen wurden, Zornesausbrüche, die sich zu Gewitterwolken verdichteten, Bewegungslinien, die den Figuren Richtung und Tempo gaben - alles Erfindungen, die den Dithmarscher Dirks in New York, wo er 1968 auch gestorben ist, zum Comic-Pionier machten.

Zusammen begeben sich Fluck und Eckhorst auf Spurensuche in ihrer norddeutschen Heimat sowie in den USA. Sie reisen nach New York und in den Küstenort Ogunquit, in dem Dirks eine Künstlerkolonie maßgeblich mitprägte. Mit ihren jeweiligen künstlerischen Mitteln - also filmisch und zeichnerisch - dokumentieren sie diese Tour. Unter anderem treffen sie drei Großneffen und eine Großnichte der beiden Dithmarscher Auswanderer.

Eigentlich sollte es nur eine gemeinsame Recherche-Reise werden, als sich Fluck und Eckhorst 2018 auf den Weg nach New York machten. Vor Ort wurde der Filmemacherin allerdings schnell klar, dass die Reise schon der eigentliche Film war. "Wie Tim staunend durch die Straßen gelaufen ist, an jeder Ecke gezeichnet

hat - da war gar kein Platz für eine andere Geschichte", sagt die Regisseurin. Also wurde die von Fluck bediente kleine Handkamera zum Werkzeug.

Entstanden ist eine Art Roadmovie, das zur Hommage an die Kunst des Comics und die Leidenschaft des Zeichnens wird mit Reportage-Szenen, Interviews wie mit der herrlich lebhaften, inzwischen 92-jährigen Zeichenlegende Hy Eisman, der neben "Popeye" auch "Katzenjammer Kids" fortgeschrieben hat. Dazu kommen Zeichnungen von Eckhorst, deren schneller Tuschestrich in animierten Szenen vor dem Auge des Betrachters entstehen.

Termine 22.2., 19.30 Uhr, und 23.2., 17.30 Uhr: Nordlicht Kino St. Peter Ording. 5.3., 20.30 Uhr: KOKI Lübeck. 19.3., 20 Uhr: Brotfabrik Berlin. 22.3. und 5.4., 11 Uhr: Zeise Kino Hamburg. 1.4., 21 Uhr: Kino am Raschplatz Hannover. 30.4., 20 Uhr: Hansa48 Kino Kiel. 17.6., 20 Uhr: Black Box Kino im Filmmuseum Düsseldorf

ZAHNPFLEGE

Nylon für die Zähne

Schon vor Tausenden von Jahren war es für Menschen wichtig, sich in irgendeiner Form die Zähne zu reinigen. Archäologische Funde aus Pharaonengräbern zeigen, dass man für die Zahnpflege kleine Äste vom Arak-Baum verwendete. Man zerkaute das Ende bis es ausgefranst war, benutzte es als Bürste und spuckte das Holz wieder aus. Auch Knospen und Wurzeln des Baumes wurden verwendet, da der austretende Pflanzensaft für Reinigung sorgte. Sogar heute noch wird die Methode in einigen arabischen Ländern und von afrikanischen Volksgruppen angewandt.

Da Zahnbürsten noch nicht erfunden waren, nutzte man in der griechisch-römischen Kultur Stofflappen, die man mit Myrrhe oder Minzesaft tränkte. Gespült wurde mit klarem Wasser, aber auch Wein oder sogar Urin, da in ihm Ammoniak enthalten ist, der eine reinigende Wirkung hat.

Wohlhabende Bürger im antiken Rom ließen sich Zahnputzpulver aus Knochenmehl herstellen oder sie verwendeten Salz zur Zahnreinigung. Selbst Zahnstocher besaßen die Römer bereits. Dieses Hilfsmittel nutzten dann auch die Germanen.

Erst viele Jahrhunderte später, um 1498 herum, entstand in China erstmals eine Zahnbürste, bei der Borsten von Wildschweinen verwendet wurden. Man befestigte diese an einem Griff aus Bambusholz. Durch Kaufleute kam diese neuartige Erfindung nach Europa. Hier nutzte man auch Pferdehaare für die Bürsten. Jedoch waren Zähneputzen und das Verwenden von Bürsten nur den Reichen vorbehalten.

Zahnpflege bestand für die meisten damals nur aus dem Ziehen kranker Zähne. Außerdem geisterte in den



Zahnseifen der 1920er Jahre

Mit viel Puste ins Schwarze

SAUBERER SPORT FÜR ALLE

Als Schüler hat man noch Papierkügelchen aus Strohhalmen geblasen. Heute zielt man mit Blasrohren

Gab es jemals einen Sport, der von Oma und Enkel, sogar von Menschen im Rollstuhl völlig gleichberechtigt ausgeübt werden kann? Sportliches Blasrohrschießen ist so ein Sport, jeder kann mitmachen, er integriert wie kein anderer. Nicht der Stärkste gewinnt, sondern derjenige, bei dem Konzentration, Auge und Atem am besten zusammenpassen. Mediziner empfehlen das Blasrohrschießen zur Stärkung der Konzentration, des beidseitigen Sehens und der Lungenfunktion.

Der Vorteil liegt in der Einfachheit. Es gibt keine finanziellen Hürden, denn schon ein einfaches Alurohr aus dem Baumarkt kann zum Sportblasrohr werden. Geschossen wird mit Pfeilen auf weiche Scheiben mit geregelter Punktwertung. Es gibt inzwischen steigendes Interesse am Blasrohrschießen, teilweise bereits vereinsmäßig organisiert und mit einem strikten Reglement für Wettkämpfe.

Blasrohre fordern bestimmte körperliche Bereiche heraus, vor allem die Lungenfunktion, aber auch Konzentrationsfähigkeit und Augen. Sie verlangen aber keine Höchstleistungen des Bewegungsapparats und können daher für Rollstuhlfahrer eine erfüllende Betätigung im Schießsport bieten - ohne die Anstrengungen des Bogenschießens und ohne die Gefährlichkeit des Sportgewehrs.

Es gibt bei den Blasrohren verschiedene Kaliber und darauf abgestimmte Län-

von Länge und Durchmesser ist jedoch die optimale Passung mit dem jeweiligen Sportler. Wer die Lungen eines Wettkampfschwimmers hat, bringt genug Luft mit, um einem Fünffuß-Blasrohr den höchstmöglichen Hauch einzugeben. Vie-



Wer hat den längsten Atem? Blasrohrschützen beim Training

gen. Wichtiger als das "ideale" Verhältnis le Menschen haben aber eine geringere

Foto: Glück

Lungenfunktion oder sind weniger geübt. Für diese Amateursportler erweist sich ein kürzeres Blasrohr tatsächlich als besser, weil sie den Pfeil mit ihren Möglichkeiten besser beschleunigen können als mit einem längeren Rohr.

Die Verwendung des Blasrohrs erlernt man sehr schnell rein intuitiv, allerdings gibt es im Internet auch interessante Anleitungen dazu. Wichtig ist das Visieren mit beiden Augen, wobei man die Rohrspitze doppelt sieht und das Ziel sozusagen zwischen die beiden Rohre nehmen muss. Das übt das beidseitige Sehen und wirkt Mikrostrabismus und Exotropie entgegen. Die richtige Atemtechnik ist erst einmal zu suchen, stellt sich aber nach und nach ein.

Blasrohrschießen ist ein frischer neuer Sport, der Menschen zusammenbringt und der schon dem Anfänger schöne Erfolge beschert. Vor allem ist es ein leichter Sport ohne die Wettkampf-Attitüde, die viele bisher von anderen Sportarten ferngehalten hat. Und sauber, sprich: dopingfrei ist er außerdem. Alexander Glück

Köpfen auch so mancher zahnheilkundiger Ärzte die Vorstellung, dass häufiger Gebrauch einer Bürste die Zähne und das Zahnfleisch ruinieren könnte.

Ende des 19. Jahrhunderts nutzten immer mehr Menschen Zahnbürsten, aber ein normaler Alltagsartikel waren sie noch lange nicht und galten immer noch als Luxusgegenstand. Nachteil der Tierhaar-Zahnbürste war aber, dass sich sehr viele Bakterien darin ansammelten und vermehrten.

Die erste wirksame Reinigungsmöglichkeit für die Zähne erfolgte mit der Entwicklung des Nylons, einem Kunststoff, der in den USA hergestellt wurde und 1938 auf den Markt kam. Die ersten Nylonzahnbürsten waren jedoch noch zu hart und verletzten das Zahnfleisch. Um 1950 entstanden weichere Nylonborsten, die nun von vielen Menschen gerne zur täglichen Zahnpflege benutzt wurden.

Schon Ende des 19. Jahrhunderts versuchte man elektrische Zahnbürsten herzustellen, doch die Technik reichte dafür noch nicht aus.

Die erste zufriedenstellende elektrische Zahnbürste brachte eine Schweizer Firma 1954 auf den Markt. Seit den 1980er Jahren setzten sich elektrische Zahnbürsten mehr und mehr durch. Silvia Friedrich

• FÜR SIE GELESEN

Wisnewskis Rückblick

Seit 2008 veröffentlicht der Enthüllungsjournalist Gerhard Wisnewski regelmäßig einen kritischen Jahresrückblick unter dem Motto "Verheimlicht, vertuscht, vergessen." Dessen neueste Folge "2020. Das andere Jahrbuch" berichtet darüber, "was 2019 nicht in der Zeitung stand." Dabei geht der Autor all jene Themen chronologisch durch, welche im vergangenen Jahr Aufsehen erregten. Um dann freilich etwas andere Fragen als die Mainstream-Medien zu stellen.

Wieso gehe die Bremer Polizei eigentlich davon aus, dass der AfD-Bundestagsabgeordnete Frank Magnitz bei dem Angriff auf seine Person "gefallen" sei und sich dadurch verletzt habe? Die schwere Kopfwunde oberhalb der sogenannten "Hutkrempenlinie" könne ja wohl kaum durch einen Sturz auf den Boden entstanden sein. Weshalb hätten die Rettungskräfte nach dem Absturz einer Boeing 737 MAX der Ethiopian Airlines bei Addis Abeba keinerlei Leichen oder Leichenteile gefunden? Angeblich solle die Unglücksmaschine doch 157 Menschen an Bord gehabt haben. Wodurch sei das verheerende Feuer im Dachstuhl der Pariser Kathedrale Notre Dame tatsächlich ausgebrochen? Eine berechtigte Frage, schließlich waren rund um die Uhr Aufpasser der Feuerwehr vor Ort - und 800 Jahre altes Eichenholz ist so verkieselt, dass man immense Mengen Brandbeschleuniger bräuchte, um es zu entzünden.

Warum habe der "rechtsradikale" und "islamfeindliche" Attentäter von Christchurch wie ein militärisch ausgebildeter Elite-Kämpfer agiert, sich dann aber widerstandslos von zwei einfachen Streifenbeamten festnehmen lassen? Deren Namen die Öffentlichkeit übrigens bis heute nicht erfuhr ... Weshalb verfolgen die Ermittlungsbehörden keinerlei alternative Spuren im Fall des erschossenen Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke? Der sei immerhin auch wegen seiner Immobiliengeschäfte mit dem Tode bedroht worden. Und darüber hinaus Dienstherr von Verfassungsschutzbeamten mit ungeklärten Verstrickungen in den NSU-Fall gewesen. Wieso habe der demokratische US-Präsidentschaftskandidat Beto O'Rourke spontan losgelacht, als er von dem Amoklauf eines "rechten Waffennarren" mit 22 Toten erfuhr? Weshalb sei bei all den Alarmmeldungen über Waldbrände am Amazonas verschwiegen worden, dass die "Bilder von der Katastrophe" oft aus der Zeit vor dem Jahre 2000 stammen?

Warum habe niemand den Selbstmord des mutmaßlichen Elitenzuhälters Jeffrey Epstein verhindert? Oder lebe dieser etwa noch – in einem Zeugenschutzprogramm des israelischen Geheimdienstes Mossad? Wieso sei der Attentäter von Halle, der angeblich Juden in einer Synagoge habe töten wollen, so unsagbar dilettantisch vorgegangen? Genauso wie auch die Polizei in Sachsen-Anhalt ...

Wer sich eine eigene Meinung über die Vorgänge des Jahres 2019 bilden möchte, sollte unbedingt auch das Buch von Wisnewski lesen.

ski lesen. Wolfgang Kaufmann

verheimlicht vertuscht vergessen

Gerhard Wisnewski:

"2020. Das andere Jahrbuch. Verheimlicht, vertuscht, vergessen. Was 2019 nicht in der Zeitung stand", Kopp-Verlag, Rottenburg 2020, gebunden, 288 Seiten, 14,99 Euro

ROCK AND ROLL



Rebellen der 60er Exzesse, Abstürze und wundersame Comebacks begleiteten die Karriere der Rolling Stones, die wie die Beatles das Musikgeschäft der 60er Jahre revolutionierten. Was damals neu und für viele Ältere schockierende "Negermusik" war, sind bis heute

Rock-Evergreens. In einem großformatigen Bildband mit faszinierenden Aufnahmen aus 50 Jahren Musikgeschichte erzählen Howard Kramer und Valeria Manferto de Fabianis von den Höhen und Tiefen der bis heute populären und altbewährten Gruppe.

MRK

Howard Kramer/Valeria Manferto de Fabianis:

"Rolling Stones. Never Stop Rocking", Koehler, Hamburg 2019, gebunden, 272 Seiten, 34,95 Euro

SPRACHE

Phrasen von Medien und Politik

Oliver Georgi nimmt die Worthülsen unserer "Empörungs- und Erregungsdemokratie" kritisch unter die Lupe

VON DIRK KLOSE

an kennt das aus Sendungen nach Landtags- oder Bundestagswahlen: Die Politiker versprechen, die Sorgen der Bürger "ernst zu nehmen", sie wollen "Mut zu unpopulären Entscheidungen" beweisen und verurteilen die Machenschaften des politischen Gegners "auf das Schärfste". Und die Kanzlerin spricht Mal um Mal von einem "ernsten Vorgang". Es sind diese und unzählige andere Phrasen, mit denen wir seit Jahr und Tag eingelullt werden. Wagt sich ein Politiker aus der Deckung und redet klare Worte ("ich werde"), dann muss er einen "Shitstorm" befürchten, der ihn rasch wieder ins Phrasen-Schneckenhaus zurücktreibt.

Grausame Sprachverhunzung

Wer, wenn nicht der Duden Verlag, sollte sich um diese grausame Sprachverhunzung kümmern? Der für die "FAZ" schreibende Redakteur Oliver Georgi hat die Phrasendrescherei der Politik geistreich, mit viel Witz, aber auch in Sorge um die Demokratie aufs Korn genommen. Fast hat er Mitleid mit Politikern, die ganz offenbar die gestanzten Formeln für ihren täglichen Betrieb brauchen und Angst haben, sich eine Blöße zu geben. Aber es ist diese "Ritualisierung" der Politik, die viele anödet und zwangsläufig demagogischen Quertreibern eine Steilvorlage nach der anderen liefert.

Der Autor bleibt freilich nicht bei der Politik, sondern nimmt sich auch zwei andere Gruppen vor: Einmal die Medien, die fast routinemäßig jedes gelinde Lüftchen zu einem Orkan aufbauschen und die Öffentlichkeit in einen Dauerzustand der Atemlosigkeit versetzen, dann aber auch diese Öffentlichkeit selbst, die, so sagt er es, gar nichts anderes mehr will als nichtssagendes Gerede. Diese Trias sei heute Kennzeichen unserer "Empörungs- und Erregungsdemokratie". Viel Lärm also um Nichts, könnte man mit Shakespeare sagen, wenn eben die argumentative Auseinandersetzung, das Austragen und Aushalten von Meinungen, nicht immer mehr schwänden, und damit Grundpfeiler einer stabilen Demokratie.

"Klartext reden" fordert Georgi: eine präzise und differenzierte Sprache, Mut zur Kontroverse, Toleranz gegenüber anderen Meinungen, Medienkompetenz schon an den Schulen. Ob das fruchtet? Der tägliche Wahnsinn des Politik- und Medienkarussells lässt daran zweifeln. Jeder müsste bei sich selbst anfangen; dieses Buch ist dazu eine exzellente Handreiche.



Oliver Georgi: "Und täglich grüßt das Phrasenschwein. Warum Politiker keinen Klartext reden – und wieso das auch an uns liegt", Duden Verlag, Berlin 2019, 224 Seiten, 18 Euro

ANGLIZISMEN

Stirbt die deutsche Sprache aus?

Witzig und unterhaltsam beschreibt der Journalist Andreas Hock Sinn und Unsinn englischer Ausdrücke im Alltagsleben

VON SILVIA FRIEDRICH

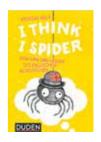
ielen fallen sie gar nicht mehr auf, die unzähligen englischen Ausdrücke in unserer Muttersprache. Der Journalist Andreas Hock ist in dem Buch "I Think I Spider" diesem Phänomen einmal auf den Grund gegangen. Warum findet man ausgerechnet im Deutschen eine solche Fülle an Begriffen aus dem anglo-amerikanischen Sprachraum? Wie kam es dazu? Stirbt unsere Sprache vielleicht aus?

Dass Sprache lebt und nur durch Veränderung wachsen und sich anpassen kann, sieht man am Beispiel des Lateinischen, das längst tot wäre, hielte man es nicht künstlich am Leben. Dieses Schicksal erwartet jede Sprache, wenn sie sich den natürlichen Einflüssen verweigert. Doch ist es noch angemessen, wenn zum Beispiel 90 Prozent der Werbung bei uns ausschließlich in englischen Begriffen abgefasst wird, sich Jugendliche in Abkürzungen unterhalten, vornehmlich aus dem englischen Sprachgebrauch, und man sogar Berufe wie den Hausmeister seit einigen Jahren "Facility Manager" nennt?

Sehr fundiert beginnt Hock mit einem Überblick über die Entwicklung des Deutschen, das sich vor etwa 1300 Jahren aus anderen germanischen Sprachen als eigenständige Form herausgebildet hat. Veränderungen durch Lautverschiebungen, Stammeswanderungen, die Einführung von Familiennamen, die Entwicklung des Buchdrucks, des Schrifttums, Krieg, Bela-

gerungen, andere Sprachen waren der normale Gang und bildeten so unsere Muttersprache heraus, die wir bis vor wenigen Jahren noch alle verwendet haben. Seit der Nachkriegszeit begann eine Veränderung. Das zweigeteilte Deutschland, die Einflüsse der Alliierten sind nicht von der Hand zu weisen. Die rasante technische Entwicklung machte es nötig, viele Bereiche nun nur noch mit englischen Begriffen zu verdeutlichen, da das Deutsche hier zu umständlich und international wenig verständlich gewesen wäre. Doch ist die Verwendung des Englischen, gerade in unserer Sprache, mittlerweile sehr gedankenlos geworden.

Immer wieder stößt man auf Bücher, deren Inhalt mit dem äußeren Erscheinungsbild wenig zu tun haben. "I Think I Spider" ist auf den ersten Blick ein Taschenbuch wie viele andere, das den Leser aber sofort in den Bann zieht, je weiter er sich durch die witzigen, fundierten und lehrreichen Kapitel arbeitet. Vielleicht wird der eine oder andere nach der Lektüre sogar seine Ausdrucksweise dahingehend überprüfen, ob sich manches nicht vielleicht doch einfach auf Deutsch sagen ließe. Für Sprachinteressierte eine genussvolle Lektüre.



Andreas Hock: "I Think I Spider. Vom Sinn und Unsinn des Englischen im Deutschen", Duden Verlag, Taschenbuch, 10 Euro



Götz Bergander Dresden im Luftkrieg Vorgeschichte - Zerstörung

138 S/W-Abbildungen. 520 Seiten/Gebunden Nr. P 575239

Was in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1945 in Dresden geschehen ist, war nicht nur der gewaltigste Bombenangriff auf dem europäischen Kriegsschauplatz, sondern hat sich auch tief in die Erinnerung derer eingegraben, die es miterlebt

Der Autor, selbst Dresdner und Augenzeuge der erschütternden Ereignisse, beschreibt nicht nur diese "Jahrhundertkatastrophe", sondern Dresdens Bedeutung im Luftkrieg insgesamt und versucht, Tatsachen von Gerüchten zu trennen. Gestützt auf wertvolles Foto- und Kartenmaterial, britische und amerikanische Interpretationen und zum Teil neu eingebrachte Dokumente entstand ein zeitgeschichtliches Werk, das durch objektive Faktentreue besticht.



Roland Kaltenegger Die Operationszone "Adriatisches Küstenland" Der Kampf um Triest, Istrien und Fiume 1944–1945

Ende August 1944 war in Rumänien der deutschfreundliche Marschall Antonescu gestürzt worden und die neue Regierung schloss sich zu einem Bündnis mit der UdSSR zusammen. Infolge der ausweglos gewordenen Gesamtlage wurden die deutschen Verbände auf dem Balkan unter erbitterten Kämpfen zurückgedrängt. Nach zersplitterten Einsätzen kamen sie, stark dezimiert, erst südlich des Plattensees wieder geschlossen zum Einsatz. Im Verlauf der winterlichen Stellungskämpfe zwischen Drau und Plattensee vollzog sich weiter westlich in den Schlusstagen des Zweiten Weltkrieges in der Hafenstadt Triest, auf der Halbinsel Istrien sowie im Großraum Fiume die Tragödie des LXXXXVII. Armeekorps des Generals Ludwig Kübler in der Operationszone "Adriatisches Küstenland". Denn sowohl das Generalkommando als auch die ihm unterstellten Divisionen hatten noch am Vorabend der bedingungslosen Kapitulation offensive Kampfaufträge erhalten – und zwar gegen eine vielfache feindliche Übermacht aus regulären Truppen und Partisanenverbänden. Nach vergeblichem Kampf musste das LXXXXVII. Armeekorps am 5. Mai 1945 in Jugoslawien kapitulieren. Tausende von Angehörigen der Wehrmacht und Waffen-SS starben im Hinterhalt der Partisanen, auf den menschenverachtenden "Sühnemärschen" und in der Kriegsgefangenschaft. 448 Seiten Nr. P 540107 Gebunden 19,95 €



Franz Kurowski **Feldwebel Kurt Knispel** Der erfolgreichste Panzerschütze und Panzerkommandant des Zweiten Weltkriegs 160 Seiten/Gebunden Nr. P 575734 Geb. 9.95 €

Frhard Steinige

Dies ist die Geschichte von Kurt Knispel dem wohl erfolgreichsten Panzerschützen und Panzerkommandanten des Zweiten Weltkriegs. Mit über 160 Panzerabschüssen stand Kurt Knispel an der Spitze der Panzerasse, und doch ist nur sehr wenig über ihn bekannt. Als Tigerkommandant bei der schweren Panzerabteilung 503 stand er mit Panzerkommandanten wir Oberfeldwehel Rondorf und Feldwebel Heinz Gärtner an den Brennpunkten des Krieges im Einsatz. Im Kaukasus, an der russischen Nordfront, bei der Operation Zitadelle. im Kessel von Tscherkassy und vielen anderen kriegsentscheidenden Schlachten als Feuerwehr eingesetzt, kämpfte er mit seiner Abteilung gegen einen oft übermächtigen Gegner. Am 29. April 1945 wenige Tage vor Ende des Krieges fand Kurt Knispel mit seiner Besatzung in seinem Tiger den Tod.



Die Straße von Messina

21. Juni bis 13. Juli 1943 – der Krieg tritt in eine entscheidende Phase. Der Kommodore des Jagdgeschwaders 77 und spätere Vier-Sterne-General der Bundeswehr, Johannes Steinhoff, führt Tagebuch: Mit letzten Reserven wird die Abwehrschlacht um Sizilien geführt. Es fehlt an Material. Neben wenig erfahrenen Flugzeugführern springen schnellausgebildete junge Piloten in die Bresche. Unter ihnen sind die Verluste verheerend. Und die Führung versagt. Fast pausenlos zerpflügen Bomben Landebahnen und Feldflugplätze. Immer schwieriger wird es, die Staffeln auf geeigneten Plätzen zusammenzufassen. Das Bodenpersonal hat große Ausfälle. Gegnerische Jagdfliegerschwärme schützen die Formationen der Fliegenden Festungen, die anzugreifen immer verlustreicher wird. Der Jagdflieger dort oben ist allein auf sich gestellt. Er nimmt den ungleichen Kampf auf, wieder und wieder, missachtet von einer Führung, die ihm mangelnden Angriffsgeist vorwirft und nicht begreifen will, wie hoffnungslos das Kräfteverhältnis ist. Im Tagebuch wird deutlich, wie Johannes Steinhoff, der sich der Aussichtslosigkeit des Kampfes bewusst ist, in seine militärische Pflicht gezwungen wird und gleichzeitig seine Verzweiflung darüber spüren lässt, seine ihm untergebenen Flieger täglich von Neuem opfern zu müssen. 232 Seiten

Gehunden

Leutnant Karl Knoblauch, nach

dron 195 der 95. Infanteriedi-

vision und als Beobachter in

schwer verwundet, meldet

sich nach seiner Genesung im

korps "Hermann Göring". Als

Zugführer eingesetzt erlebt der

Autor die schweren Abwehr-

schlachten um Ostpreußen

1944/45. Die Schilderungen

dieser grauenvollen Abwehr-

kämpfe gegen einen übermäch-

tigen Gegner, das schreckliche

Lazarett zum Fallschirm-Panzer-

der 4.(F)/14 Fernaufklärerstaffel

der Luftwaffe bei einem Einsatz

Stationen bei der Radfahrschwa-



Nr. P 540123

Dem Ende entgegen



Karl Knoblauch **Dem Ende entgegen** Mit dem Fallschirm-Panzerfüsilierbataillon 2 "Hermann Göring" in Ostpreußen 1944/1945 121 S/W-Abb. 221 Seiten Nr. P 575720 Geb. 14,95 €

Schicksal der Zivilbevölkerung während der Kämpfe und auf der Flucht zeigen das ganze Grauen des Krieges. In diesem Buch schildert Armin Böttger, wie er als namenloser Soldat nach manchen Umwegen guer durch Europa in vielen Schlachten und Gefechten an der zurückweichenden Ostfront als Funker in einem Panzer der 12. Schwadron, Panzerregiment 24 der 24. Panzerdivision das Kriegsgeschehen mitsich beim Abschuss seines Panzers Ostpreußen über das zugefrorene Haff. Dabei fotografierte er immer



Armin Böttger Im Panzer – Ich habe überlebt Stationen und Impressionen des nes eines Panze deutschen Wehrmacht 360 Abbildungen. 352 Seiten Nr. P 540017 Geb.

erlebte. Er überlebte den Krieg trotz einer schweren Verwundung, die er zugezogen hatte, und die Flucht aus wieder - zum Teil bereits Farbfotografien! Diese Bilder und der der Sicht eines einfachen Soldaden sind ein zeitgeschichtlicher Beitrag 19,95 € von frappierender Relevanz.

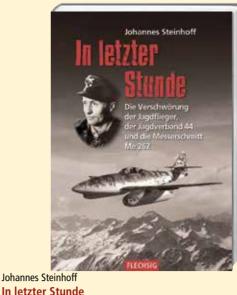


Als Funker an den Brennpunkten der Front Mit dem Infanterieregiment 151 der 61. ostpreußischen Infanteriedivisior in Russland, im Baltikum und Ostpreußen

Der Autor legt mit seinem Werk – ohne Pathos, Verklärung oder Selbstmitleid – das eindrucksvolle Zeugnis eines Grenadiers des Zweiten Weltkrieges vor. Erhard Steiniger, 1920 in Nordwestböhmen geboren und aufgewachsen, beschreibt im ersten Teil seines Buches seine Kindheit und Jugend in Langugest, seinem Heimatort im Sudetenland bis hin zu seiner Einberufung zur Wehrmacht. Mit seinem Einberufungsbescheid in der Tasche geht es am 12. Oktober 1940 nach Beraun zur Infanterienachrichtenersatzkompanie 21, wo er seine sechswöchige Grundausbildung absolviert und zum Funker ausgebildet wird. Sein weiterer Weg führt ihn zum Infanterieregiment 151 der 61. ostpreußischen Infanteriedivision, der er bis Januar 1945 angehören wird. Im Februar 1941 nach Ostpreußen in die Nähe von Labiau verlegt, beginnt mit dem Unternehmen "Barbarossa" für Erhard Steiniger der Russlandfeldfzug. Als Funker mitten im Kampfgeschehen erlebt er die Angriffskämpfe im Baltikum, die Eroberung der baltischen Inseln, die Kämpfe vor Leningrad, am Wolchow und südlich des Ladogasees. Dramatisch und einprägsam schildert er die Rückzugskämpfe in Estland, Kurland und Ostpreußen. Die Kapitulation erlebt er südöstlich von Prag, der die Gefangenschaft in Sibirien folgt. 344 Seiten Nr. P 540113 Gebunden



"Wo bleiben unsere Jäger?". Diese Frage haben Bevölkerung und Truppe in den Jahren der schweren alliierten Luftangriffe immer wieder gestellt. Sie zu beantworten, versucht Adolf Galland in seinem Buch "Die Ersten und die Letzten". Er berichtet von seinem unermüdlichen Kampf für den Ausbau der deutschen Jagdwaffe, den er in seiner Zeit als General der Jagdflieger geführt hat – von Siegen und Niederlagen. Diese mit über 200 Bildern erweiterte Neuauflage der Autobiografie des ehemaligen Generals der Jagdflieger liefert ein authentisches Bild der deutschen Luftwaffe und ermöglicht uns einen spannenden und aufschlussreichen Blick hinter die Kulissen der militärischen Führung und Entscheidungen des Zweiten Weltkrieges. 208 S/W-Abbildungen, Format 17 x 24 cm. 400 Seiten. Nr. P 540030 Gebunden 16,95 €



In letzter Stunde Die Verschwörung der Jagdflieger, der Jagdverband 44 und die Messerschmitt Me 262

Anfang Oktober 1944 verlegt Oberst Steinhoff mit seinem Jagdgeschwader 77 nach Schönwalde bei Berlin. Hier erlebt er hautnah das unendliche Leiden der Zivilbevölkerung, die den andauernden alliierten Bombenangriffen bei Tag und Nacht ausgesetzt sind. In dieser Situation unternimmt Steinhoff zusammen mit seinem Freund Günther Lützow und anderen hochrangigen Jagdfliegerführern den wahnwitzig anmutenden Versuch, die Ablösung Görings aus der Luftwaffenführung herbeizuführen und bei Hitler selbst durchzusetzen, dass der Düsenjäger Me 262, das damals schnellste Flugzeug der Welt, als Waffe gegen die Bomberströme eingesetzt werden kann. Doch ihre Pläne scheitern und sie werden ihrer Ämter enthoben. Wochen später erreicht Steinhoff dann überraschend der Befehl General Gallands, mit ihm zusammen den Jagdverband 44 aufzustellen, ein Verband bestehend aus Jagdfliegerassen und ausgerüstet mit der Me 262. So beschreibt Steinhoff in seinen Erinnerungen den Aufbau des Verbandes und Kampfeinsätze, die er mit diesem überragenden Flugzeug flog, das sich so anders verhielt als die bisherigen Jagdflugzeugmuster und an deren optimalen Gebrauch sich die "Experten" zuerst einmal vorsichtig herantasten mussten. 224 Seiten Nr. P 540122 Gebunden



Hans-Joachim Röll Generalleutnant d. Res. gepanzerter Verbände 220 S/W-Abb. 193 Seiten, mit Schutzumschlag

Dies ist die Geschichte von Hyacinth Graf Strachwitz. Am 30. Juli 1893 in Groß-Stein in Oberschlesien geboren, gehörte er einem alten schlesischen Adelsgeschlecht an. Nach seiner Kadettenzeit in Lichterfelde ins Regiment "Garde du Corps" aufgenommen und von Kaiser Wilhelm II. persönlich zum Leutnant der Reserve befördert, nahm e am Ersten Weltkrieg als Führer von berittenen Fernspähtrupps im feindlichen französischen Hinterland teil. Im Zweite Weltkrieg kämpfte er als Führer gepanzerter Verbände im Balkanfeldzug, in Russland, beim Vorstoß auf Stalingrad, der Schlacht um Charkow und bei den Hvacinth Graf Strachwitz Abwehrkämpfen im Frühjahr 1944 im Vom Kavallerieoffizier zum Führer Rahmen der Heeresgruppe Nord. Ausgezeichnet mit den Brillanten zum Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern, mit Schutzumschlag
Nr. P 540015 Geb. 24,95 € Soldaten des Zweiten Weltkriegs.



Günter K. Koschorrek Vergiss die Zeit der Dornen nicht Ein Soldat der 24. Panzerdivision erlebt die sowjetische Front und den Kampf um Stalingrad 341 Seiten/Gebunden Nr. P 540016

Günter K. Koschorrek war nicht Heerführer, nicht Wissenschaftler oder Historiker, er hat in seinem Buch zusammengefasst, was er als einfacher Soldat im Grauen des Krieges täglich aufgeschrieben hat. Sein Erleben des Krieges war ein anderes als das in den Stäben oder Befehlsständen. Der Verfasser war 19 Jahre alt, als ihn der Krieg in seiner schlimmsten Phase einholte und ihn in seine unerbittliche Gewalt nahm. Er hatte zu gehorchen und nicht nach dem Warum zu fragen. Das NS-Regime, das seine Ziele gnadenlos verfolgte, hatte eine ganze Generation unter Eid und in die Pflicht genommen, ihre Ideale schändlich missbraucht. Der Autor berichtet über seine Erlebnisse tagebuchartig, ohne Umschweife und auf objektive Art und Weise und erreicht dadurch eine große Authentizität, die 14,95 € unter die Haut geht.



Hans-Joachim Röll/Thomas Wende In der Hölle der Atlantikschlacht – Die Feindfahrten des Wachoffiziers Rudi Walther auf U 87, U 256 und U 92 1942–1945 Dies ist die Geschichte von Oberleutnant zur See Rudolf Walther. Am

30. Juni 1922 in Dohna, Sachsen, geboren, trat er am 1. Oktober 1940 als Seeoffiziersanwärter in die Kriegsmarine ein. Nach seiner Grundausbildung, gefolgt von der praktischen Bordausbildung auf dem Zerstörer Z 24 wurde er auf U 87 kommandiert, mit dem er an zwei Feindfahrten unter Kapitänleutnant Joachim Berger teilnahm, die ihn vom Nordatlantik bis zur Neufundlandbank und Nova Scotia führten. Als I. Wachoffizier auf U 256, eines der wenigen U-Boote, die zu einem Flak-U-Boot umgebaut worden waren und das unter dem Kommando von Werner Brauel stand, erlebte er die Hölle der Atlantikschlacht der Jahre 1943 und 1944. Schon längst waren die deutschen Unterseeboote vom Jäger zum Gejagten geworden. Mit Beginn der Invasion am 6. Juni 1944 stand auch U 256 am Gegner, wurde allerdings durch Bombentreffer derart beschädigt, dass es zurück zum Stützpunkt musste. Die Besatzung von U 256 übernahm U 92 in Brest und Rudolf Walther war wiederum als I. Wachoffizier mit an Bord. Im Januar 1945 folgte ein Kommandantenlehrgang in Danzig und die Kommandierung auf U 3011, einem Boot von Typ XXI, des zu dieser Zeit wohl modernsten U-Bootes der Welt. 368 S. Nr. P 540093 19,95 €



Franz Kurowski/Alois Schlee Das Infanterieregiment 55 im Einsatz der 17. Infanteriedivision 1934-1945

Österreich, Polen, Frankreich und Russland Im Oktober 1935 schlug die Geburtsstunde des Infanterieregiments 55. Dieses zog in die Standorte Würzburg und Bad Mergentheim ein. Erster Reder 2. Welle aufgestellt. Mit der Aufstellung wurde das Regiment der 73. gimentskommandeur war Oberst Bieler. Zu Beginn des Jahres 1937 wurde das Regiment der 17. Infanteriedivision unterstellt, dem es bis zum Ende des Krieges angehören sollte. Der Einmarsch in Österreich, die Feuertaufe im Polenfeldzug, die Sicherung der Westgrenze und dann die Teilnahme am Westfeldzug sind Stationen im Gefechtskalender dieses Regiments. De Russlandfeldzug führte das Infanterieregiment 55 mit der Heeresgruppe Mitte bis vor die Tore Moskaus. Nach den verlustreichen und entbehrungs reichen Winterkämpfen wurde das Regiment mit der 17. Infanteriedivision ab Mai 1942 zur Neuaufstellung nach Lorient in Frankreich verlegt, wo es bis Ende März 1943 verblieb. Nach Russland zurückgekehrt, wurde die am 15. Oktober 1942 in Grenadierregiment 55 umbenannte Einheit am Mius eingesetzt. Dem Einsatz in der Miusstellung schlossen sich die Abwehrkämpfe zwischen Mius und Dnjepr, der Ausbruch aus dem Kessel von Taganrog, der Einsatz im Brückenkopf Nikopol, die Abwehrkämpfe zwischen Dnjepr und Bug, der Einsatz im Weichselbogen und letzte Kämpfe in Schlesien bis zur Kapitulation am 8. Mai 1945 an. 435 Abb. 400 Seiten Nr. P 540110



Franz Kurowski/Alois Schle Das Infanterieregiment 170 im Einsatz der 73. Infanteriedivision 1939–1945

Polen, Frankreich, Balkan, Russland, Westpreußen und Danzig Das Infanterieregiment 170 wurde am 26. August 1939 als Regiment Infanteriedivision unterstellt, der es bis zum Ende des Krieges angehören sollte. Am 31. August 1939 erfolgte die Bahnverlegung nach Pommern. Jedoch gab es für die Einheiten des Infanterieregiments 170 in Polen nichts mehr zu tun, sodass das Regiment ohne an Kampfhandlungen teilgenommen zu haben, ins Saarland verlegt wurde. Am 11. Mai 1940 begann für das Infanterieregiment 170 der Westfeldzug mit dem Einmarsch in Luxemburg und Belgien. Über die Aisne ging der weitere Vormarsch bis nach Dole im französischen Jura. Der Balkanfeldzug führte das Regiment durch Bulgarien und Mazedonien bis hin zum Golf von Korinth. Im Russlandfeldzug war das Regiment im Bereich der Heeresgruppe Süd eingesetzt. Nikolajew, Perekop, die Krim, Melitopol, Taganrog, Rostow am Don, Bataisk, Noworossijsk, Tamanhalbinsel und wieder die Krim sind wichtige Stationen im Kriegstagebuch des Regiments. Im Mai 1944 in Ungarn neu aufgestellt, schlossen sie die Kämpfe um Warschau, im großen Weichselbogen, in Thorn und Danzig an. Beim Untergang der Goya kamen eine Reihe von Regimentsangehörigen ums Leben. 321 Abb. 328 Seiten. Gebunden Nr. P 540111

RAUTENBERG BUCHHANDLUNG

Bitte Bestellcoupon ausfüllen und absenden, faxen oder Bestellung einfach telefonisch durchgeben:

RAUTENBERG Buchhandlung

in der Verlagshaus Würzburg GmbH & Co. KG Beethovenstraße 5 B 97080 Würzburg

Telefon 09 31/46 58 89-12 Telefax 09 31/46 58 89-29 Email info@rautenberg-buch.de Internet www.rautenberg-buch.de Lieferung erfolgt gegen Rechnung. Achtung, die Versandkostenpauschale beträgt nur € 4,50*, ab einem Bestellwert von 80,00 € ist die Lieferung versandkostenfrei* (*nur gültig bei Versand innerhalb Deutschlands). Auslandslieferung gegen Vorkasse. Dabei werden die tatsächlich entstehenden Portogebühren berechnet. DVDs und CDs sind vom Umtausch ausgeschlossen.

Anzahl	Bestell-Nr.	Titel	Preis €

Vorname	Name	
Straße/Nr.	Telefon	
PLZ/Ort		
Datum	Unterschrift	

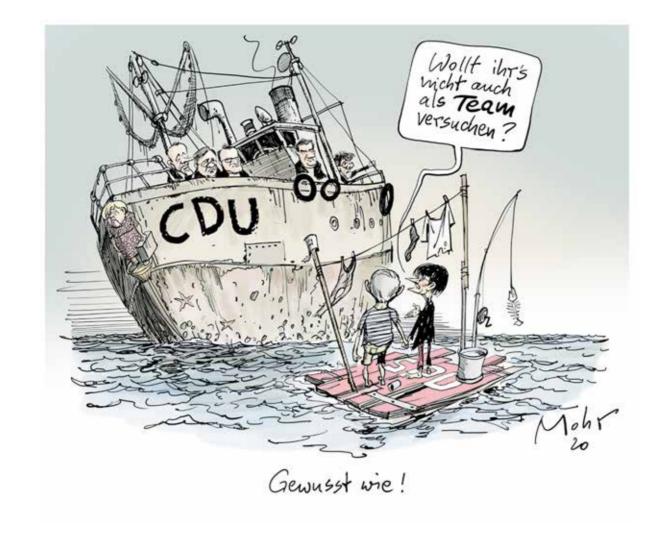
BÜCHER ◆ KARTEN ◆ KALENDER ◆ FAHNEN/PINS ◆ DVD/CD ◆ SPIRITUOSEN ◆ MARZIPAN ◆ BERNSTEIN Telefon 09 31/46 58 89 12 • Telefax 09 31/46 58 89 29 • www.rautenberg-buch.de Telefonische Erreichbarkeit: Montags bis Freitags von 9.00 Uhr – 12.00 Uhr und 13.00 – 17.00 Uhr

AUFGESCHNAPPT

Die in Wolfenbüttel sitzende börsennotierte europäische Gesellschaft Mast-Jägermeister darf im Logo des von ihr produzierten und vertriebenen Kräuterlikörs "Jägermeister" auch zukünftig das Kreuz führen. Das entschied das Schweizer Bundesverwaltungsgericht mit Sitz in St. Gallen.

Im September 2017 hatte das Eidgenössische Institut für Geistiges Eigentum (IGE) mit Sitz in Bern dem Jägermeister-Logo auf Produkten wie Sportartikeln, Handy-Hüllen oder Kosmetika den Schutz mit der Begründung verweigert, dass das Hirschhaupt mit dem Kreuz das Empfinden von Christen verletzen könnte. Mast-Jägermeister hatte dagegen Beschwerde eingelegt.

Nun entschied das Bundesverwaltungsgericht, durch die Kombination des Kreuzes mit dem Hirsch und dem Strahlenkranz werde das christliche Symbol "in keiner verletzenden oder respektlosen Weise dargestellt". "Die religiösen Gefühle durchschnittlicher Christen" würden durch die Bildmarke nicht verletzt. M.R.



DER WOCHENRÜCKBLICK

Mühelos zertreten

Bolschewistische Salamitaktik: Jetzt geraten Union und FDP ins Visier der roten "Antifaschisten"

VON HANS HECKEL

ndlich haben wir Klarheit. Geschenkt hat sie uns der Berliner SPD-Landeschef Raed Saleh. In einem Zeitungsartikel verkündet er die neue Linie, mit welchen Kräften unsere Republik in die Zukunft marschieren soll – und vor allem: Gegen wen der Vormarsch gerichtet sein wird.

"Uneingeschränkt zur Demokratie und zum Grundgesetz stehen nur die Parteien der linken Mitte – nämlich SPD, Grüne und Linke." Alle anderen also nicht, auch nicht Union und FDP. Demnach hat alles nichts genützt, was FDP und CDU an Selbstgeißelung und Besserungsschwüren nach der Wahl von Thomas Kemmerich zum Thüringer Ministerpräsidenten aufgeführt haben. Sie bleiben in Acht und Bann.

FDP-Chef Lindner hat Merkels Erpressung nachgegeben, sie werde die FDP aus allen Landesregierungen schmeißen, wenn er den Kemmerich nicht zum Rücktritt nötigt. Danach (und nach atemberaubenden Haken vom Glückwunsch an den Thüringer Parteifreund zur Wahl bis zum Abschuss des Beglückwünschten innerhalb von zwei Tagen) lag Linder wehrlos am Boden wie ein Käfer auf dem Rücken. Jetzt kann man ihn und seinen Laden mühelos zertreten, der Kanzlerin sei Dank. Der Berliner Obersozi hat die Einladung zum Zutreten gern angenommen.

Doch der CDU wird es dennoch nicht besser ergehen. Zwar machen sich dort die Säuberer ans Werk und schieben ihren eigenen konservativen Restflügel von der Werte-Union ins Faschistenlager ("Krebsgeschwür"). Krebs ist bekanntlich viel gefährlicher als Corona, weshalb es mit Quarantäne nicht getan sein wird. Die müssen "abgeschnitten" werden, hieß es daher ja auch im Merkel-Lager der CDU, oder wie es CDU/CSU-Fraktionschef Ralph Brinkhaus ausdrückte: "Ihr gehört nicht zu uns!" Also weg damit. Und wie? Der frühere CDU-Generalsekretär Ruprecht Polenz empfiehlt die einfachste Lösung: einen Unvereinbarkeitsbeschluss der CDU zur Werte-Union. Dennoch will Saleh die Union nicht mehr sehen, und zwar die ganze Union, wenn wir ihn recht verstehen.

Die Grün-Rot-Roten mussten eigentlich nur zugucken und die Pauke im Takt schlagen, die willigen Ruderer bei Union und FDP legten sich bei ihrer Selbstzerlegung derart willig in die Riemen, dass es eine Wonne war für die Genossen. Was wir bewundern, ist der Erfolg der alten bolschewistischen Salamitaktik des dunkelroten "Antifaschismus". Der richtet sich nämlich nicht zuvörderst gegen echte Nazis. Die dienen bloß als Muster für das benötigte Brandmal.

Dieser Antifaschismus dient dazu, die bürgerliche Konkurrenz letztlich zur Gänze zu vertilgen. Das geht so: Erst hetzt man die einen Bürgerlichen auf diejenigen Bürgerlichen, die weiter rechts stehen, heute ist dies die AfD.

Wenn die rechten Bürgerlichen von den anderen Bürgerlichen überrannt worden sind, hetzt man die "Gemäßigten" auf deren eigene Leute. Die Opportunisten und linken U-Boote im bürgerlichen Lager betreiben diese Hatz mit der gleichen Hingabe, mit der sie vorher die "Rechten" zur Strecke gebracht hatten.

Schlussendlich kommen die Opportunisten selber dran, die eben noch mit "Krebsgeschwür"-Geschrei im Dienste der Linken über ihre eigenen Parteifreunde hergefallen waren. Dieses letzte Kapitel der totalen linken Machtübernahme hat Raed Saleh mit seinem Artikel gerade eingeläutet. Bislang lief also alles nach Plan. Wenn es in dem Tempo weitergeht, können wir schon bald Vollzug melden.

Und was folgt dann? Dann wird abgerechnet. Die "Faschisten" und deren Komplizen, also jene, die nach Saleh nicht "uneingeschränkt" zur neuen Ordnung gestanden haben, werden mit Konsequenzen rechnen müssen. Welche das sind, hat Peter Tauber, der wie Polenz auch mal Generalsekretär der CDU unter Angela Merkel war, bereits im vergangenen Jahr angekündigt: Den "Feinden" müssten die "Grundrechte entzogen werden können", twitterte Tauber im Juni 2019.

Überhaupt hat Tauber frühzeitig den Wind gespürt und den Boden bereitet für anlaufende Säuberungen, als er ebenfalls vergangenes Jahr dekretierte: "Die politische Rechte kann man nicht integrieren oder einbinden." Er sagte nicht etwa "extreme" Rechte sondern "politische", womit auch Konservative und Rechtsliberale gemeint sind. Walter Ulbricht hätte es nicht schneidender ausdrücken können.

Die Frage ist, ob ihn das retten wird, wenn die linken Machthaber abrechnen mit den christdemokratischen Tätern. Tauber wäre zu empfehlen, sich den neuen Herrschern in der linken Republik als Kronzeuge anzudie"Uneingeschränkt zur Demokratie und zum Grundgesetz stehen nur die Parteien der linken Mitte – nämlich SPD, Grüne und Linke"

> Raed Saleh SPD-Landeschef in Berlin



Alle Beiträge von Hans Heckel finden Sie auch auf unserer Webseite unter www.preussischeallgemeine.de

nen. Er war immerhin mehr als vier Jahre Merkels Schleppenträger, als die noch CDU-Chefin war. In der Position erfährt man doch so einiges über seine Parteifreunde, was man vor dem Gericht der gelenkten Öffentlichkeit auspacken könnte. Sollten jedoch belastende Beweismittel über ihn selbst auftauchen, wäre selbst ein Tauber nicht zu retten. Etwa ein Foto von einem gemeinsamen Mittagessen mit Hans-Georg Maaßen. Hoffentlich ist Tauber stets vorsichtig und vorausschauend genug gewesen, um solche Schnitzer zu vermeiden. Indes, Leuten vom Schlage dieses Typen steckt die notwendige Vorsicht im Blut. Da sie davon ausgehen, dass alle so drauf sind wie sie, wittern sie überall Denunzianten und sehen sich entsprechend vor. Wünschen wir Peter Tauber also alles Gute.

Die meisten Unionler, die sich derzeit in Willfährigkeit gegenüber Links und ganz Links überschlagen, werden dagegen enden wie Christian Lindner und seine FDP. Ihnen wird keine Gnade gewährt werden.

Für solchen Firlefanz wie "Nachsicht" haben die Genossen auch gar keine Zeit. Denn in der EU marschiert ebenfalls der Faschismus. Jahrelang haben die EU-Länder mit den Schleppern im Mittelmeer reibungslos kooperiert, indem sie den Menschenschmugglern die illegalen Einwanderer oft schon kurz vor der afrikanischen Küste abnahmen und mit staatlichen Schiffen nach Italien weitertransportierten, es nannte sich Operation "Sophia". Dann machte Italien frecherweise seine Häfen dicht, die Operation saß fest.

Lange schon drängten Bundesinnenminister Horst Seehofer (CSU) und Außenminister Heiko Maas (SPD) darauf, "Sophia" wieder flottzumachen. Das aber ist nun endgültig gescheitert, die EU-Partner haben den Wunsch Deutschlands nach Wiedereröffnung der Mittelmeer-Route mehrheitlich abgelehnt. Wie es heißt, hauptsächlich auf Betreiben von Österreich und Ungarn – ja, die schon wieder!

Da stellt sich doch die Frage: Zu welchem Zweck hat Merkel ihre Ursula von der Leyen eigentlich nach Brüssel geschickt, wenn die Frau so etwas nicht verhindern kann? Aber keine Sorge, den EU-Partnern zieht Berlin die Hammelbeine schon noch lang. Beflügelt vom totalen Sieg daheim war seit Generationen keine Führung Deutschlands derart durchdrungen von ihrer Sendung, es Europa und der Welt zu zeigen. Denn heute hört sie Deutschland und morgen ...

STIMMEN ZUR ZEIT

Tübingens Oberbürgermeister Boris Palmer (Grüne) bedauert auf Facebook (10. Februar), was aus der CDU unter Angela Merkel geworden ist:

"Es gibt keine konservative Partei mehr in Deutschland. Merkel hat so viel SPD und Grün aufgenommen, dass von Union nicht mehr viel übrig blieb."

Beat Balzli, Chefredakteur der "Wirtschaftswoche" (14. Februar), zeigt sich genervt von den Berliner Personal- und Koalitionsdebatten. Er empfiehlt stattdessen eine parteilose Expertenregierung für eine Übergangszeit:

"Wer wird nächster Kanzlerkandidat?, fragen sie sich. Merz, Laschet oder Spahn? Muss Merkel weg? Und die Groko auch? Doch das sind nicht die richtigen Fragen. Warum sollte das immerselbe Personal in neuen Konstellationen alles besser machen? Ist nicht der mangelnde Leistungsausweis das Kernproblem? Das Missachten der Wählerbedürfnisse? Sind am Ende alle betriebsblind, nicht nur die von der CDU?"

Roland Tichy sieht in seinem Magazin "Tichys Einblick" (17. Februar) die deutsche Demokratie in ernster Gefahr:

"Es ist, als ob Linke, SPD und Grüne den von ihnen selbst ausgelösten und von den Medien bereitwillig übernommen Furor des imaginierten Faschismus ausnutzen wollten, um jegliche politische Konkurrenz auszuschalten – ganz und gar reinen Tisch zu machen … Dass und wie sich die FDP windet und um Entschuldigung fleht, ist jämmerlich … Die FDP ist jetzt Opfer ihrer eigenen Ausschließeritis aus dem demokratischen Raum, und die CDU ist dabei zu folgen … Deutschland hat sich geändert. In nur einer Woche. Es ist das Neue Deutschland der Angela Merkel."

Bastian Brauns wirft einen mitleidigen Blick auf die Thüringer CDU, die nun von der Linkspartei und Bodo Ramelow endgültig auf den Leim gelockt werde. Im "Cicero" (18. Februar) schreibt er:

"Indem er Christine Lieberknecht zur Ministerpräsidentin wählen will, hat Bodo Ramelow die CDU Thüringen in eine Sackgasse gelockt. Das ist schlau, denn die Partei ist anfällig für gelegte Leimspuren. Nur vordergründig dürfte es um staatspolitische Verantwortung gehen. Am Ende will er wieder selbst regieren ... Für die CDU gibt es nun anscheinend nur die Wahl zwischen Abgrund und Abgrund."

Erschüttert betrachtet dagegen Milan Röttger auf dem Portal "Apollo News" (14. Februar) den Umgang führender CDU-Politiker mit der Werte-Union:

"Das Schlimmste an der Schmutzkampagne gegen die Werte-Union ist, dass ausgerechnet die Partei, hinter der die konservative Basisbewegung steht, diese selbst befeuert."

• WORT DER WOCHE

"Wieso ist die kommunistische Linke akzeptabel und die konservative AfD des Teufels?"

Hans-Jürgen Wünschel, im Debattenmagazin "The European" vom 17. Februar